A. lat. a.
1308

Ovidius

<36609339540011

<36609339540011

Bayer. Staatsbibliothek

A. Lat. a 1308
~~614~~

Ovidius

Des
P. Ovidius Naso
Klaggesänge
in fünf Büchern

übersetzt

von

Nikolaus Gottfried Eichhoff,
des Fürstl. Gymnasii zu Weilburg
Prorector.

Frankfurt am Main,
bey Johann Christian Hermann,
1803.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Sr. Excellenz

dem

Hochfürstlich. Nassau = Weilburgischen

Geheimen Rathe und Präsidenten

Reichsfreyherrn von Gagern

dem

Kenner und Beförderer

der alten Literatur

und

erhabenen Freunde unserer Schule

mit

Hochachtung und Ehrfurcht

gewidmet

von

Nikol. Gottfr. Eichhoff.

Vorrede.

Nach einem Zeitraume von vier Jahren lasse ich auf meine Uebersetzung der Heroiden des Ovids jetzt dessen Klaggesänge oder so genannte Tristia folgen. Daß ein Uebersetzer dieser, bey ihrer Monotonie, doch in einer so leichten gefälligen Sprache und Versification gedichteten Gesänge, mehr noch als bey den übrigen, durch ihren Stoff sich hebenden Gedichten Ovids, in Gefahr ist, während er eine getreue Nachbildung aufzu-

stellen strebt, schleppend zu werden, weiß jeder, der es versucht hat. Diese Schwierigkeit, und der geringe Lohn, den selbst gelungene Arbeit hier gewährt, ist wohl hauptsächlich die Ursache, warum von den sämmtlichen Klaggedichten, obgleich Degen, Lenz, Manso und Andere einzelne Elegien vortrefflich verdeutscht haben, bis jetzt so wenige Uebersetzungen erschienen sind. Sollte es mir gelungen seyn, bey meinem Streben nach Treue, doch fließend übersetzt zu haben; so würde ich meine Mühe nicht verlohren achten. Wenigstens verließ mich bey meiner Arbeit der Gedanke nicht, daß ich einen klassischen Römischen Dichter übersetze, so oft ich auch die Wahrheit des Urtheils fühlte, welches Schiller (in der Monatsschrift: die

Horen, Jahrg. 1 Stück 12. S. 23) über diese elegischen Gedichte Ovids fällt: „Ich „kann die Klaggesänge des Ovid, die er aus „seinem Verbannungsorte am Euxin an„stimmt, wie rührend sie auch sind, und „wie viel Dichterisches auch einzelne Stellen „haben, im Ganzen nicht wohl als ein poeti„sches Werk betrachten. Es ist viel zu wenig „Energie, viel zu wenig Geist und Adel in „seinem Schmerz. Das Bedürfniß, nicht „die Begeisterung, stieß jene Klagen aus; „es athmet darinn, wenn gleich keine ge„meine Seele, doch die gemeine Stimmung „eines edleren Geistes, den sein Schicksal „zu Boden drückte. Zwar wenn wir uns „erinnern, daß es Rom, und das Rom des „Augustus ist, um das er trauert, so ver„

„zeihen wie dem Sohn der Freude seinen
„Schmerz.“

Doch selbst in diesem Urtheil liegt etwas, was die schon so alte Wahl dieser Gedichte für die erste Uebung des Anfängers in der Lectüre Römischer Dichter rechtfertigt. Und wirklich wüßte ich diesem, vorausgesetzt, daß der Lehrer nicht alle Elegien hinter einander weglesen läßt, sondern mit Auswahl verfährt, kaum Etwas schicklicheres in die Hände zu geben. Da es noch an einer guten Schul-Ausgabe fehlt, habe ich einige Anmerkungen hinzugefügt, in welchen ich bisweilen alte, aber angefochtene Lesarten in Schutz genommen habe. Der zum Grunde liegende Text ist die neue Ausgabe des Herrn Prof. Mitscherlich.

Von der ältesten Verdeutschung der Klagen des Ovids von Seyp führt Herr Prof. Degen in seiner Literaturgeschichte der Uebersetzungen der Römer nur den Titel an, weil sie sich selten gemacht habe, und er sie nicht charakterisiren könne. Ich besitze sie und setze also Folgendes als einen Beytrag für dieses nützliche Werk hierher. Der vollständige Titel ist: P. Ovidii Nasonis Tristium Libri quinque, das ist, deren Klag-Schreiben des Hoch Edlen Ritters und Sinnreichen Poeten P. Ovid. Nasons V. Bücher, wie solche, benebenst Beyfügung kurzer Ahnmerkungen, und etzlich wenig-auf die Materien gerichteter discursen ins Hoch-Teutsche versetzt Johann Henrich Seyp, von Giessen, des Fürstl. Gymnas. zu Darmstatt Br. Cl, und Music

Director. Getruckt zu Darmstatt bey Christoph Abel im Jahr 1664. (in octav.)

Nun einige Proben. Der Anfang der ersten Elegie des 1 Buches:

Du mein kleines Buch, solt in die Statt Rom, (welches ich dir dann nicht mißgönne) dich ohne mein Geleit verfügen, ach wehe mir, daß ich dein Herr und Erfinder nicht dahin kommen darf! Wandere hin, aber doch ungeputzt; wie dann eines Vertriebenen Buch anstehet, nehme du unglückseliges Buch eine solche Kleydung an dich, die sich auf diese meine Elende Zeit schicket. Es sollen dich auch die Heydelbeeren mit ihrem Purpursaft nicht bedekken (du sollt nicht mit Purpurfarbe bemahlt

werden) dann solche Farb reimet sich nicht wohl mit der Traurigkeit. Der Titel (Ueberschrift) soll nicht mit Bergrötel (Zinnober) unterzeichnet, noch das Papier mit Zedernöl bestrichen seyn; oben und unten soltu nicht Weise, von fornen aber sollen die Blätter schwarze Farbe tragen. Die beyde Ende von fornenher sollen mit brüchlichtem Bimstein nicht geglättet werden, damit du rauch und stachelicht, und wie ein Mensch, dessen Haar zu Feld geschlagen, außsehest. Diese und dergleichen Sachen (Warzeichen) mögen die glückliche Bücher beziehren. Du solt dich auch des Ueberherschmierens (der Tütel) nicht schämen, wer solches sehen wird, mag darvor halten, es komme her von meinen Thränen. Gehe hin mein liebes Buch, und grüsse meinetwegen, den ange-

nehmen Ort (die liebe Statt Rom) ich will gleichwohl selbige mit solchen Füßen (auf solche Weise nehmlich mit meinen Versen, die mir erlaubt sein zu gebrauchen) betretten u. s. w.

Die 6 El. des ersten Buches fängt so an: Die Jungfer Lyde ist von dem Poeten Kallimachen nicht so sehr geliebet worden, auch hat Philetas die Jungfer Battis, so herzlich nicht, alß ich dich, mein liebes Eh-Weib, geliebet, die du zwar nicht eines bessern aber doch Glückseligern Mannes werth bist. Mein Unglücksfall ist durch dich, alß einen untersetzten Balken, gleichsam unterstüzet worden, wann ich noch etwas bin, hab ich es dir alles zu danken (zu zuschreiben) daß ich nicht beraubt, und von denen, so die

von meinem Schifbruch übrige Breter, gern gehabt, nicht um alles gebracht werde.

Die schöne 10 El. des 3 Buchs übersetzt er: Wan zu Rom noch jemand an den von dar weg genommenen Ritter von der Nasen denket, und mein Nahm, ohne die abwesende Person, noch daselbsten bekannt ist: Selbigem thu ich kund und zu wissen, daß ich lebe mitten in der Wildnus, under solchem Gestirne, welches nicht untergehet. Die Polen ein wildes Volk, die Reusen und Tartarn wohnen um mich herum, O welche Nahmen, die nicht werth sein, daß ich von ihnen sollte schreiben u. s. f.

Die Anmerkungen zu der Uebersetzung am Ende eines jeden Buches betreffen nur

Nahmen und Sachen, sind mager und doch oft widerlich weitschweifig. In einer kurzen Nachrede verspricht er: ehist die 15 Libr. Metam. zu verdolmetschen. Ob diese erschienen sind, weiß ich nicht.

Weilburg im August 1802.

N. G. Eichhoff.

Erste Elegie.

Das ganze erste Buch der Elegieen hatte Ovid auf seiner Reise ins Exil geschrieben (s. den Anfang der letzten El.). Diese erste Elegie aber, welche er dem Buche als Vorrede nach Rom mitgab, zuletzt. Doch muß auch diese noch während der Fahrt gedichtet seyn (s. v. 42. und 127.); daher auch noch kein Wort von der Beschaffenheit des Landes seines Exils, in dessen Beschreibung er sonst so unerschöpflich ist.

Kleines Buch, du wirst ohne mich (doch beneide ich dich nicht) nach Rom gehen, wohin dein Dichter, ach wehe mir! nicht kommen darf. Geh, doch ungeschmückt, wie's dem Buche des Verwiesenen geziemt. Nimm, ein Unglücklicher, des gegenwärtigen Schicksals Tracht. Die Vaccinie decke dich mit ihrem Purpur nicht; diese Farbe schickt sich nicht zur Trauer. (1) Deine Auf=

1) Die Aussenseite der Pergamentrolle oder auch die Hülle (involucrum, membrana), in welche man die Rolle (volumen) oder das Buch, wie in ein Futteral, steckte, wurde gewöhnlich gefärbt (s. Schwarz de Ornamentis librorum. Disp. II. p. 90.). Aber Ovids Buch soll diese Zierde durch den purpurnen Saft der Vaccinien nicht erhalten. Irre geleitet durch Virgils Idyll. 2. v. 18.

Aufschrift werde nicht mit Mennig gezeichnet, (2) und deine Blätter nicht mit Cedernöl bestrichen;

„Alba ligustra cadunt, vaccinia nigra „leguntur."
„Weißer Liguster verwelkt, die dunkle Vac„cinie pflückt man."

vermutheten Einige, weil sie in dieser Stelle Virgils, Blüthe und Frucht eines und ebendesselben Gewächses einander entgegengestellt glaubten, Vaccinien seyen die schwarzen Beeren des Ligusters, oder der Rainweide (Hartriegel), mit deren Safte die Decken der Bücher gefärbt worden seyen. Allein in jener Stelle Virgils müssen vaccinia nigra dunkelfarbige Blumen seyn, die den weißen, mindergeachteten Blumen des Ligusters entgegen gestellt werden. Und, nach Voß zu Virg. Landb. IV. p. 779, hießen alle Iris oder Liliengattungen bey den Griechen Hyacinthus, und bey den Römern, nach der Aeolischen Aussprache von ὑακινθος, vaccinium. Auch Sprengel in seinen Antiquitates botanicae Lipsiae 1788 führt Cap. I. de violis veterum, das griech. ὑακινθος und vaccinium Virgilii als gleichbedeutend an. Diejenige Irisgattung, welche von dunkler oder violetter Farbe war, wahrscheinlich die violblaue Schwertlilie, Iris germanica Linn. (denn purpureus bey Ovid, und niger bey Virgil ist dasselbe, dunkel, dunkelroth oder das feyerliche Violett) wurde nach Plinius XVI. 18. zum Färben der Sclavenkleider gebraucht, und nach Vitruv gab Vaccinium mit Milch vermischt, eine liebliche dunkle oder Pur-

chen; (3) auch sollst du nicht auf schwarzem Schnitte weiße Knöpfe tragen. (4) Diese Zier-

---

Purpurfarbe, mit welcher also wahrscheinlich auch das Aeussere der Pergamentrolle oder ihre Decke gefärbt wurde.

2) Die Aufschrift (titulus, index, inscriptio ἐπιγραφη), welches den Nahmen des Verfassers und Inhalt des Werkes angab, war auf einem besondern Streifen von Pergament (membranula) geschrieben, welcher gewöhnlich der Länge nach an das äusserste Blatt der Rolle, bisweilen aber auch an den Schnitt (s. Schwarz a. a. O. S. 230.) angeheftet oder angeleimt war. Damit der Titel gleich in die Augen fiele, ward er auf die äussere Seite des Streifens geschrieben, und die Buchstaben, der Verzierung wegen, mit Zinnober oder Mennig, bisweilen auch mit Golde, gemahlt. Ovids Buch soll keine solche, ja gar keine Aufschrift haben, s. v. 61.

3) Theils um die Rollen gegen Mottenfraß und Zerbröckelung zu schützen, theils des Wohlgeruchs wegen, bestrich man die Blätter mit Cedernöl. Sie bekamen dadurch freylich eine gelbliche Farbe, s. Buch 3. El. I, v. 7.

4) Mitten durch die zusammengewickelte Rolle ging ein dünner cylinderförmiger Stab (umbilicus ὀμφαλος), der auf beiden Seiten aus dem Schnitte (geminae frontes) hervorragte. Die Enden dieses Stabes wurden mit Elfenbein oder Silber belegt, und diese Knöpfe hießen cornua ἀκρομφαλια. Jene frontes oder Schnitte aber wurden gewöhnlich beschnitten und mit Bimssteine geglättet. s. v. 10.

den mögen glückliche Bücher schmücken: Dir geziemt es, meines Schicksals eingedenk zu seyn. Auch sollen deine Schnitte nicht mit bröcklichem Bimssteine geglättet werden, damit du rauch erscheinest, mit zerstreuten Haaren. Auch schäme dich der Flecken nicht: wer sie erblickt, wird sehen, daß sie von meinen Thränen entstanden sind. So wandere denn, mein Buch, und grüße in meinem Nahmen die lieben Oerter: ich will sie wenigstens mit dem Fuße betreten, mit dem ich's darf (5). Wenn dort einer, wie's unter dem Volke geschieht, meiner eingedenk, wenn einer ist, der, was ich mache, etwa fragen sollte; so sage ihm, daß ich noch lebe, doch sage auch, daß ich nicht glücklich sey, und daß ich auch das, daß ich noch lebe, für ein Geschenk der Gottheit achte. Und dann gieb dich schweigend dem, der nach mehrerem fragt, zum Lesen hin, da-

mit

5) Es wäre doch ein gar zu mattes Wortspiel, wenn pes hier den pes carminis, den Versfuß in der Grammatik anzeigen sollte, wie Viele glauben. Dieß anzunehmen, ist kein Grund da. Ovid personificirt sein Buch, läßt es reden, sehen, reisen u. s. w. Natürlich muß er ihm also auch Füße beylegen, und sagt damit weiter nichts, als: ich will wenigstens mit deinen Füßen den geliebten Ort betreten, da ich ihn selbst nicht betreten darf — oder: ich will wenigstens in dir, meinem Buche, Rom besuchen. Weiter nichts. An den pes carminis hat er wohl nicht gedacht.

mit du nichts redest, was nicht nöthig ist. Alsbald wird sich der Leser an mein Vergehen erinnern; und ich werde in des Volks Munde als Staatsverbrecher verurtheilt werden. Auch hüte dich, mich zu vertheidigen, wie bitter du auch geschmähet wirst; eine böse Sache wird durch Vertheidigung noch schlimmer. Einen wirst du finden, der mich Verwiesenen beseufzen, und diese Lieder nicht mit trockenen Wangen lesen wird, und im Stillen, daß es kein Uebelgesinnter höre, bey sich wünschen, daß Cäsar besänftigt und meine Strafe gelindert wäre. Auch ich, wer er immer ist, flehe, daß der selbst nicht unglücklich sey, der die Götter einem Unglücklichen versöhnet wünscht. Möge, was er wünscht, geschehen, und des Fürsten versöhnter Zorn mich in meiner Heimath sterben lassen! Wenn du auch, mein Buch, meinen Auftrag ausrichtest, so wirst du doch vielleicht getadelt und unter meinem Dichterruhm geachtet werden. Die Pflicht des Richters ist, wie die Sache, so die Umstände der Sache zu erwägen; wird die Zeit erwogen, so wirst du gesichert seyn. Gedichte fließen aus heiterer Seele: meine Tage sind durch plötzliche Leiden umwölkt. Gedichte fordern Ruhe und Einsamkeit für den Dichter: mich wirft das Meer, mich die Winde, mich der wilde Sturm umher. Von Gedichten muß alle Furcht entfernt seyn: ich Unglücklicher glaube jetzt und jetzt das

Schwert an meiner Kehle. Ein billiger Richter wird auch das bewundern, was ich noch dichte, und meine Schriften, wie sie immer seyen, mit Nachsicht lesen. Nimm den Mäoniden (6) und denke dir so viele Leiden: unter solchem Unglück wird alle Dichterkraft verschwinden. Endlich mein Buch, sey eingedenk, unbesorgt um Ruhm zu wandern; und schäme dich nicht, gelesen, mißfallen zu haben. So günstig zeigt sich mir Fortuna nicht, daß du auf dein Lob bedacht seyn müßtest. So lange ich noch glücklich war, fühlte ich zum Ruhme Liebe, und ich brannte, mir einen Nahmen zu erwerben. Jetzt sey es genug, wenn ich die Gedichte und die Neigung nicht hasse, die mir geschadet hat: meine Dichterkraft hat so mir die Verweisung zugezogen. (7) Doch gehe hin, gehe du, da du darfst, an meiner Statt, und siehe Rom: wollten doch die Götter, daß ich mein Buch seyn könnte! Aber glaube nicht, daß du dem Volke unbekannt kommen könntest, weil du in die große Stadt als ein Fremder kommst. Ob du gleich keine Aufschrift hast, so wird man dich doch an der Farb' erkennen, wenn du es auch verhehlen woll=

---

6) Denke dir selbst den Homer in meiner Lage!

7) Das dunkle sic mußte ich auch in der Uebersetzung dunkel lassen. Withofs Verbesserung in seinen krit. Anm. Stück 2. p. 107. Ingenio frigora facta meo — ist doch gar zu unwahrscheinlich.

wolltest, daß du das Meinige sey'st. Doch gehe heimlich hinein, daß dir meine Gedichte nicht schaden: sie sind nicht mehr wie ehedessen des Beyfalls voll. Sollte Einer seyn, der dich, weil du mein bist, nicht lesen will, und aus seinem Schooße wirft; (8) so sprich: sieh' nur meine Aufschrift (9) an; ich bin kein Lehrer der Liebe: jenes Werk hat schon die Strafe gelitten, die es verdient hat. Vielleicht erwartest du, daß ich dir, den erhabenen Pallast und in Cäsars Wohnung hinaufzusteigen befehle (10). Möge der heilige Sitz mir verzeihen und die Götter dieses Sitzes; von jener Höhe fuhr der Blitz auf dieses Haupt. Zwar weiß ich, daß in jenem Sitze gnädige Gott-

---

8) Die Alten mußten ihre Bücherrollen so lesen, daß sie dieselben entweder mit dem Kinne an der Brust, oder im Schooße, mit der einen Hand, festhielten, und mit der andern allmählig aufrollten. Daher hier: „aus seinem Schooße wirft" — Schwarz a. a. O. S. 94. führt mehrere Stellen, besonders aus Martial und einige Abbildungen der Alten an. Z. B. Martial. Lib. IV. ep. 87. wo er sein Buch anredet:

Si te (libellum) pectore, si tenebit ore.

9) Da das Buch nach v. 61. keinen äussern Titel auf einer besondern Membranula haben sollte, so ist hier die innere Aufschrift zu verstehen.

10) In das Palatium, Augusts Wohnung, auf dem Palatinischen Berge.

Gottheiten wohnen: aber ich fürchte die Götter, die mir geschadet haben. Die Taube, die von deinen Klauen, Habicht, verwundet worden ist, wird durch das kleinste Geräusch eines Flügels erschreckt; und das Lamm, den gierigen Zähnen des Wolfes entrissen, wagt es nicht sich vom Stalle zu entfernen. Phaeton würde, wenn er noch lebte, den Himmel meiden, und die Pferde nicht besteigen wollen, die er so thöricht sich wünschte (11). Auch ich gestehe, daß ich Jupiters Blitze scheue, die ich gefühlet habe; und wenn es donnert, fürchte ich vom schrecklichen Feuer getroffen zu werden. Wer nur von der Argolischen Flotte dem Vorgebirge Caphareus entflohen ist, lenkt immer seine Segel von den Euböischen Fluthen ab (12). Auch mein Kahn, einmal im wilden Sturme beschädigt, fürchtet dem Orte sich zu nahen, wo er Schaden litt. Drum liebes Buch, blicke mit bangem Herzen umher und laß dir genügen, von dem mittleren Stande gelesen zu werden. Da Ikarus mit schwachen Flügeln allzuhoch sich schwingen wollte, gab er den Ikarischen Fluthen ihren Nahmen (13).

Doch

11) Phaeton, der unglückliche Lenker des Sonnenwagens.

12) Die griechische (Argolische) von Troja zurückkehrende Flotte litt bei dem Vorgebirge Caphareus an der Insel Euböa Schiffbruch.

13) Ikarus, entfloh mit seinem Vater Dädalus aus der Gefangenschaft des Königs Minos auf Creta,

Doch ist es schwer zu sagen, ob du hier der Ruder oder der Luft dich bedienen sollst (14): Zeit und Ort werden dir Rath geben. Kannst du ihm bey Muße übergeben werden, siehst du Alles besänftigt, hat der Zorn seine Kraft gebrochen; ist einer, der dich, wenn du zauderst und heranzugehen dich scheuest, übergeben, und doch vorher noch einige Worte für dich sprechen will; dann tritt hinzu. Zu glücklicher Stunde und glücklicher als dein Herr selbst, komme dort an, und leichtere meine Leiden. Denn diese kann entweder keiner, oder der allein, welcher mir die Wunden schlug, wie Achilles, heilen (15). Nur siehe, daß du nicht schadest, indem du nützen willst: denn die Hoffnung meines Herzens ist kleiner als die Furcht. Und hüte dich,

Creta, mit Flügeln, die durch Wachs zusammengefügt waren, und fiel in das von ihm benannte Ikarische Meer, weil er zu hoch sich schwang, und seine Flügel von der Sonne schmolzen; dagegen sein Vater, der sich niedriger hielt, glücklich entkam.

14) Ob du schnell oder langsam und vorsichtig dich nahen sollst.

15) Telephus, König in Mysien, ward, als er sich den Griechen, die auf ihrem Zuge nach Troja in seinem Gebiete landen wollten, widersetzte, von Achilles mit einem Spieße verwundet, und mußte, nach des Orakels Ausspruche, seine Wunden mit etwas Rost von Achilles Spieße selbst heilen lassen.

daß der Zorn, der schon ruhete, nicht aufgeregt von neuem wüthe, und du meiner Strafe zweyte Ursache seyst. Doch wenn du in mein Gemach wirst aufgenommen seyn, und die runden Schränke, deine Wohnung, wirst betreten haben; dann wirst du deine Brüder dort nach der Reihe stehen sehen, welche alle derselbe nächtliche Fleiß schuf. Frey wird die ganze Menge ihre offnen Titel zeigen und an unbedeckter Stirne ihre Nahmen tragen. Drey wirst du in der Ferne im dunkeln Winkel versteckt erblicken; auch diese, wie jeder weiß, lehren Liebe (16). Fliehe diese, oder, wenn du Kühnheit genug besitzest, so nenne sie Oedipus und Telegonus (17). Vor dreyen warne ich dich, daß du, wenn du noch einige Liebe für deinen Vater hast, keines von ihnen liebest, ob sie gleich selbst Liebe lehren. Auch stehen dort dreymal fünf Bücher von verwandelten Gestalten, Gedichte, welche meinem Leichen-

begäng-

---

16) Es scheint beynahe, als wenn diese 3 Bücher nicht die drey v. 115. genannten seyen, und Ovid unter jenen v. 111. die tres libros amorum, im 115. v. aber die artem amandi verstehe; wenn anders das quoque v. 112. einigen Sinn haben soll, an dem schon Faber anstieß, ohne es zu erklären; wie es denn wirklich anstößig ist.

17) D. h. Vatermörder, weil diese Bücher ihn unglücklich gemacht, so wie Oedipus und Telegonus ihre Väter ermordet hatten.

begängnisse jüngst entrissen worden sind (18). Diesen befehl' ich dir zu sagen, daß meines Glückes Angesicht unter die verwandelten Gestalten gerechnet werden könne (19). Denn schnell ist es seiner früheren Gestalt unähnlich geworden; beweinungswürdig jetzt, einst war es freudig. Zwar hätte ich noch mehr, wenn du mich fragest, dir aufzutragen; aber ich fürchte, dir eines langen Verzuges Ursache gewesen zu seyn. Denn wenn du, mein Buch, alles, was mir einfällt, mit dir nehmen solltest, so würdest du dem, der dich tragen wird, eine schwere Bürde seyn. Der Weg ist weit: ich werde der Erde äußerstes Land bewohnen (20), ein Land entfernt von meinem Lande.

Zweyte

---

18) Ovid hatte seine Metamorphosen oder Verwandlungen vor seiner Abreise ins Exilium verbrennen wollen. Sie wurden aber gerettet und erhalten. S. Buch I. El. 7. v. 12.

19) Mit Beziehung auf das gewöhnliche mutare vultum, und fallacem fortuna mutat vultum. gesagt; daher auch Miene oder Angesicht in der Uebersetzung behalten werden muß.

20) Aus diesem Ausdrucke habitabitur und aus v. 42. „mich wirft der Sturm umher u. s. w." sieht man, daß auch diese erste, nach Vollendung des ganzen ersten Buches gedichtete Elegie, noch während der Reise vor seiner Ankunft an dem Orte seiner Verweisung, gedichtet worden sey.

Zweyte Elegie.

Gebet an die Götter während eines Sturms auf der See.

Ihr Götter des Meers und des Himmels (denn was ist mir noch übrig als Gebete?) zerreißet doch nicht die Bretter des zerschmetterten Schiffes. Begünstiget nicht, ich flehe euch, des großen Cäsars Zorn: oft hilft ja ein Gott, wenn der andere verfolgt. Mulciber war gegen Troja, für Troja stand Apollo: Venus war den Teucrern gewogen, Pallas abgeneigt. Saturnia, dem Turnus günstig, haßte den Aeneas: doch war dieser durch der Venus Schutz gesichert. Oft verfolgte der wilde Neptun den listigen Ulysses, oft entriß ihn Minerva ihrem Oheim. Was hindert, daß auch mir, so tief ich unter jenen stehe, da der Gott mir zürnt, irgend eine Gottheit helfe? Doch umsonst verliere ich, Unglücklicher, vergebliche Worte: die schrecklichen Wellen bespritzen sogar des Beters Mund. Der schreckliche Süd verwehet meine Worte und Gebete, und läßt sie nicht zu den Göttern gelangen, zu welchen ich sie entsende. Dieselben

Stürme

Stürme also, damit ich zweyfach unglücklich sey, reissen meine Segel und meine Gebete, wer weiß wohin. Ach ich Armer! Welche Berge von Wogen wälzen sich heran! Jetzt jetzt werden sie die höchsten Sterne berühren. Welche Thäler senken sich in dem aufgerissenen Meere nieder! Jetzt jetzt werden sie den schwarzen Tartarus berühren. Wohin man sieht, ist nichts als Meer und Himmel: jenes schwellend von Wogen; dieser drohend mit Wolken. Zwischen beyden brüllen in gräßlichem Wirbel die Winde: das Meer weiß nicht, welchem Herren es gehorchen soll. Denn bald sammelt vom purpurnen Aufgang Eurus seine Kräfte, bald stürzet Zephyr vom späten Abend her. Bald raset der kalte Boreas vom trocknen Arctos, bald beginnet Notus, mit entgegengekehrter Stirne den Kampf. Der Steuermann ist ungewiß, und weiß nicht, was er fliehen, oder wohin er steuern soll: Kunst selbst starrt ob der zweyfachen Noth. Ja ich bin verlohren; zur Rettung ist nur eitle Hoffnung mir noch übrig: während ich noch rede, stürzt eine Welle über mein Gesicht. Die Woge wird diesen Hauch ersticken, mein Mund, vergeblich betend, wird die tödtenden Wasser einschlucken. Doch trauert meine zärtliche Gattinn nur um meine Verbannung; dieß Einzige von meinem Unglück weiß und beseufzet sie. Sie weiß nicht, daß ich auf dem ungeheuern Meere umhergeworfen werde; sie weiß es nicht, daß

ich

ich von Stürmen umhergetrieben werde, daß der Tod mir nahe ist. Wie gut ist es, ihr Götter! daß ich sie nicht mit mir einsteigen ließ, daß ich nicht den Tod zweymal leiden muß! Denn nun, wenn ich auch zu Grunde gehe, werd' ich doch, weil sie frey von Gefahr ist, zur Hälfte übrig bleiben. Ach wehe! wie zuckt der schnelle Strahl dort durch die Wolken! wie kracht der Donner von des Aethers Achse her! Des Schiffes Seiten werden von den Wellen nicht anders angeschlagen, als des Ballisten schwere Wucht an die Mauer donnert. Die Woge, die hier kommt, ragt über alle Wogen her: sie folgt auf die neunte und ist vor der eilften (1). Ich fürchte den Tod nicht; nur die Art des Todes ist beklagenswürdig: verhütet den Schiffbruch, so wird mir der Tod ein Geschenk seyn. Es ist viel, fallend durchs Schicksal oder durchs Schwerdt, den sterbenden Leib in die heimische Erde zu legen. Es ist viel, den Seinigen noch Aufträge zu geben, ein Grab zu hoffen (2), und

1) Umschreibung für: die zehnte, d. h. die größte, außerordentlich große Welle; die zehnte Welle, glaubte man, sey die größte, ungeheuerste. Daher wurde nachher von mehreren in ihrer Art sehr großen Dingen das Wort zehnte, decimus, decumanus, gebraucht: decumana ova, decumana scuta u. a. m. Vergl. Ovid. Verw. XI. 530.

2) Nach der von Mitscherlich aufgenommenen Lesart: Est mandare suis aliquid, sperare sepulcra.

und nicht den Fischen des Meeres zur Speise zu werden. Denket, auch ich sey eines solchen Todes würdig: so schiffe ich ja nicht allein hier: warum trifft meine Strafe auch Schuldlose? Ach ihr himmlischen und ihr grünlichen Götter, die ihr auf den Fluthen regieret, hemmet doch, ihr beyderley Herrscher, jetzt eure Drohungen. Laßt mich Unglücklichen das Leben, welches Cäsars sanfter Zorn mir schenkte, an den befohlenen Ort bringen. Wenn ihr wollt, daß ich die Strafe dulde, die ich verdient habe, so ist doch meine Schuld, selbst nach des Richters Ausspruch, geringer als der Tod.

Wenn Cäsar mich jetzt zu den Stygischen Fluthen hätte senden wollen, so hätte er dazu eurer Hülfe nicht bedurft. Seine Macht über mein Leben ist unbeneidet (3); und was er geschenkt hat, wird er, wenn er will, selbst nehmen. Nur ihr Götter, die ich durch kein Verbrechen beleidigt weiß, begnüget euch, ich flehe, an meinem Unglück. Es kann ja doch das Leben, das verlohren ist, jetzt nicht glücklich seyn, wenn ihr auch alle insgesammt den Unglücklichen retten wolltet. Wenn auch das Meer sich legte, wenn ich günstige Winde hätte, wenn ihr meiner schöntet; werde ich deswegen weniger ein Ver-

wie-

3) Niemand kann ihn um seine Macht über mein Leben beneiden, sie bleibt ihm, es ist eine freye Macht. Er bedarf also keiner Gehülfen mich zu verderben.

wiesener seyn? Nicht begierig Reichthümer ohne Ende zu erwerben, durchschiffe ich das breite Meer, um Waaren einzutauschen. Ich eile nicht, wie ehedem, lehrbegierig nach Athen, nicht nach Asiens Städten, nicht nach unbesuchten Ländern; nicht um an Alexanders berühmter Stadt zu landen und deine Freuden, lustiger Nil, zu sehen (4). Daß ich günstige Winde wünsche — Sarmatien ist (wer sollte es glauben?) das Land, wohin meine Wünsche streben. Ich bin gezwungen, des linken Pontus wildes Ufer zu betretten, und klage, daß meine Flucht vom Vaterland so langsam ist. Um die Tomiten zu sehen, die, ich weiß nicht in welchem Lande leben, verkürze ich durch Gebete meinen Weg. Wenn ihr mich liebt, so bändigt diese großen Wogen, und eure Göttermacht sey meinem Schiffe hold; oder haßt ihr mich, so treibet mich an das befohlene Land. Ein Theil meiner Strafe ist in dem Orte. Entführet (was soll ich denn hier?) meine Segel, ihr reißenden Winde: Warum sehen meine Segel Ausoniens Grenzen (5)? Dieß wollte Cäsar nicht; was haltet ihr den zurück, den er verscheucht? Den Pontus

sehe

4) Aegyptens Ueppigkeit und Ausschweifungen erwähnt Juvenal Sat. 15. v. 45. und Martial Buch 4. Ep. 42.

5) Er fuhr noch auf dem Adriatischen Meere, und widrige Winde trieben das Schiff wieder nach der Küste von Italien zu.

sehe mein Gesicht. Er gebietet: und ich habe es verdient. Auch achte ich es nicht für recht und billig die Verbrechen zu vertheidigen die er verdammt hat. Doch, wenn der Sterblichen Thaten den Göttern nie verborgen sind; so wißt ihr, daß Verbrechen fern von meinem Fehltritt ist. Ja gewiß; ihr wißt es: wenn ein Versehen mich hingerissen hat, wenn mein Sinn zwar thöricht, doch nicht boshaft war: wenn ich, obgleich einer der geringsten, jenem Hause günstig war; wenn August's öffentliche Befehle mir genügten (6); wenn ich die Zeiten unter diesem

---

6) Nämlich, als er mich zum Exil verdammte. Man sieht leicht, daß man in dieser schwierigen Stelle auf zweierlei Art verbinden kann, si Augusti jussa mihi satis publica, oder si Aug. jussa publica mihi satis, und daß ich die letzte Art in der Uebersetzung befolgt habe, und den Sinn annehme: wenn Augusts öffentlicher Befehl, ins Exil zu wandern, mir genügte, wenn ich mich dabey beruhigte, ohne ein Senatsdecret darüber zu erwarten. Denn Ovid war blos durch einen Cabinetsbefehl des Augustus, ohne wirkliches decretum senatus, verwiesen worden, welches er doch als Römischer Bürger hätte erwarten können. So sagen auch sonst die Römer satis hoc, um anzuzeigen, daß sie sich bey einer Sache beruhigen. S. de Rhoer Feriae Daventrienses. Traj. ad Rhen. 1758. p. 26. Vergleiche Buch 2. v. 131.

diesem Fürsten glücklich pries, und ehrfurchtsvoll für Cäsar und die Cäsaren Weihrauch streute (7); wenn dieß meine Gesinnung war; so schonet meiner, ihr Götter: wenn nicht, so bedecke eine stürzende Woge dieses Haupt. Täusche ich mich? oder fangen die schweren Wolken schon an zu schwinden, und bricht sich schon die Wuth des gewandelten Meeres? Nicht ein Zufall, sondern Ihr, unter dieser Bedingung von mir angerufen (8), Ihr, die man nicht täuschen kann, sendet mir diese Hülfe.

Dritte Elegie.

Schilderung seines Abschieds aus Rom.

Wenn mir das traurige Bild jener Nacht einfällt, welche die letzte für mich in Rom war: wenn ich die Nacht zurückrufe, in der ich so vieles mir Theure verließ; dann rinnt noch jetzt eine Thräne aus meinen Augen. Nahe war bereits der Tag, an welchem Ausoniens äußerste Grenzen

7) Für Cäsar Augustus, und für die Cäsaren, d. h. seinen Sohn Tiberius und die Enkel Germanicus und Drusus.

8) Die ich flehte, mir unter der Bedingung zu helfen, wenn ich es mit Augustus und seiner Familie gut gemeint hätte.

Grenzen zu fliehen mir Cäsar gebot. Doch nicht Stimmung noch Zeit war zur Reiserüstung geschickt; mein Gemüth war durch langes Zögern betäubt. (1) Nicht für Sclaven hätt' ich gesorgt, nicht mir einen Gefährten zu wählen, nicht für ein schickliches Reisegewand oder für Geld auf die Flucht. Ich war betäubt, nicht anders als einer, der, von Jupiters Blitze getroffen, lebt, und doch seines Lebens sich nicht bewußt ist. Doch als selbst der Schmerz dieses Gewölk von meiner Seele vertrieb, und meine Empfindung endlich wieder erwachte: da redete ich, scheidend, zum letztenmal, meine betrübten Freunde an, deren nur einer noch und der andere von vielen übrig war. Die liebende Gattinn umschlang den Weinenden, selbst noch heftiger weinend, und ein Thränenguß stürzte unaufhörlich über ihre schuldlosen Wangen herab.

---

1) Longa mora läßt sich wohl nicht anders als von dem Zögern vor der Abreise ins Exil verstehen, besonders wegen v. 13. und 14. wo er sagt, daß er endlich, als die Betäubung vorüber gewesen sey, ernsthaft auf den Abschied gedacht habe. H. Prof. Manso versteht es von der vorhergenossenen Ruhe, wenn er in seiner schönen Nachbildung dieser Elegie, in den Nachträgen zu Sulzer, übersetzt:

Hin war Muth und Entschluß, und der Zeit zu beschließen so wenig;
Lange genossenes Glück lähmet zuletzt den Verstand.

herab. Fern an der Lybischen Küste weilte die Tochter (2), und konnte mein Schicksal nicht ahnden. Wohin man blickte, tönten Klagen und Seufzer, und das innere Gemach war das Bild einer lauten Leiche (3). Gattinn, Gatte und Kinder klagten meine Leiche, und Thränen flossen in jedem Winkel des Hauses. So war, wenn es sich ziemt, bey dem Geringen ein erhabenes Beyspiel zu gebrauchen, Troja's Gestalt, als es eingenommen ward. Schon schwieg die Stimme der Menschen und Hunde, und hoch lenkte Luna ihr nächtliches Gespann. Zu ihr sah ich empor, und von ihr zum Capitolium blickend, das vergebens meinen Laren so nahe lag, sprach ich: ihr Götter, die ihr die benachbarten Sitze bewohnet (4), und ihr Tempel, welche meine Augen nie mehr sehen sollen, und ihr

2) Seine Tochter, die ihrem Gatten nach Afrika gefolgt war, soll die Perilla seyn, an welche die siebente Elegie dieses Buchs gerichtet ist. Andere halten diesen Namen dort für einen erdichteten.

3) Ovid nennt seine Landesverweisung oft ein Leichenbegängniß (funus, exsequiae), und sich, in dieser Rücksicht, eine Leiche, einen Todten. Mit dem lauten Klaggeschrey, das bey einer Leiche erhoben ward (conclamare), vergleicht er hier das Angstgeschrey, das die Seinigen bey seinem Abschiede erhoben.

4) Auf dem Capitolio hatten ausser Jupiter noch mehrere Götter ihre Bildsäulen.

ihr Götter, die ihr in Quirinus hoher Stadt wohnt, euch soll ich verlassen: seyd mir für immer gegrüßt! Ergreife ich gleich den Schild zu spät, nach erhaltener Wunde (5), so entlastet doch meine Flucht vom Hasse, und saget dem göttlichen Manne (6), welcher Irrthum mich getäuscht hat: daß er eine Verirrung nicht für ein Verbrechen halte. Damit, was ihr wißt, auch meiner Strafe Urheber wisse. Wenn die Gottheit versöhnt ist, kann ich nicht unglücklich seyn. Also flehete ich im Gebete zu den himmlischen Göttern; brünstiger noch mein Weib; ihre Worte wurden vom Schluchzen erstickt. Sie warf sich sogar mit fliegenden Haaren vor den Laren nieder, und berührte mit bebendem Munde den erloschenen Herd (7), und ergoß, gegen die abgeneigten Penaten viele Klagen, welche nichts für den beweinten Gatten wirken konnten. Jetzt versagte die schwindende Nacht längern Verzug; die Parrhasische Bärinn

 hatte

5) D. h. ob ich gleich jetzt, da es zu spät ist, eure Hülfe anflehe, so mildert doch den Haß, der gewöhnlich auf einem Verwiesenen auch noch nach seiner Flucht ruht.

6) Dem Augustus.

7) Den Laren oder Hausgöttern wurde auf einer Feuerstelle oder Herde (focus) im Vorsaale des Hauses Weihrauch geopfert. Wurde der Besitzer ins Exil geschickt, so wurde das Feuer auf diesem Herde ausgelöscht.

hatte sich schon um ihre Achse gedrehet (8). Was sollte ich thun? die süße Liebe zum heimischen Lande hielt mich zurück; und doch war es die letzte Nacht der gebotenen Flucht. Ach! wie oft sagt' ich, wenn einer eilte, was drängst du? Bedenke, wohin du eilest, und von wo (9). Ach! wie oft wähnt' ich, ich hätte eine feste Stunde mir bestimmt, die schicklich wäre, für die beschlossene Flucht. Dreymal berührt' ich die Schwelle, dreymal kehrt' ich zurück, gefällig gegen mein Herz, zögerte selbst mein Fuß (10). Oft

---

8) D. h. der Morgen kam heran. Die Parrhasische oder Arkadische Bärinn Callisto, Tochter des Königes Lykaon, von Jupiter geliebt, und von der Juno in eine Bärinn verwandelt, ward unter die Gestirne versetzt, wo sie ursa major oder arctos die Bärinn heißt.

9) Wenn einer der Anwesenden oder meiner Begleiter eilte, mich an die Abreise erinnerte, dann antwortete ich ihm u. s. w.

10) In dieser der Natur so getreuen Schilderung seines innern Kampfes bey dem Abschiede, ist wohl der Gedanke an eine üble Vorbedeutung, von dem Anstoßen an die Schwelle, den Burmann hier beybringt, nicht nur ganz überflüssig, sondern auch störend.

Auch sagt Ovid nichts vom Anstoßen (offendere) an die Schwelle, und eben so wenig liegt eine Warnung durch ein unglückliches Omen in dem Worte revocatus, da auch sonst revocare pedem oder gradum nichts als, zurück-

Oft sagt' ich das Lebewohl, und redete dann wieder vieles von neuem, und gab, als wollt' ich jetzt scheiden, den Abschiedskuß. Mehrmal wiederholt' ich dieselben Befehle, und vergaß mich selbst, wenn ich auf die theuren Pfänder hinblickte.

Endlich sprach ich: was eile ich? Scythien ist es, wohin ich geschickt werde — Rom ist es, das ich verlassen soll: beydes rechtfertigt das Zögern. Lebend soll ich auf ewig die lebende Gattinn missen, missen mein Haus und des treuen Hauses süße Genossen, und die Freunde, die ich brüderlich liebe, Euch, ihr Herzen, an mich durch Theseische Treue gebunden! Laßt euch umarmen, so lang' es noch vergönnt ist; vielleicht ists nie wieder vergönnt. Gewinn ist mir die Stunde, die mir noch verstattet ist. Jetzt verzog ich nicht länger: unvollendet ließ ich die Worte meines Gesprächs, und umarmte alle, die meinem Herzen theuer waren (11).

---

rückgeben, sich umkehren, anzeigt. Doch legt Herr Prof. Manso jene Idee in seine Uebers.

Dreymahl berührt' ich die Thür, und dreymahl floh' ich gewarnet,
Einverstanden mit mir weilte gefällig mein Fuß.

11) Daß unter proxima quaeque animo nicht „was der Seele gegenwärtig war, sondern „alles was seinem Herzen nahe oder theuer „war" zu verstehen sey, zeigt die Stelle Buch V. 2.

Während ich noch rede und sie um mich weinen, stieg Lucifer, mir ein schrecklicher Stern, am hohen Himmel glänzend herauf. Ich reiße mich los, nicht anders als ließ' ich meine Glieder zurück: es schien sich ein Theil von meinem Leibe zu trennen. (So jammerte Priamus, als das zum Feinde verwandelte Roß die Rächer des Verrathes trug) (12). Jetzt erhob sich ein Geschrey und Wehklage der Meinen: traurig schlugen sie mit ihren Händen die entblößte Brust. Jetzt umschlang mein Weib des Scheidenden Nakken und rief mit Thränen die Klage: „Du „kannst dich nicht von mir reißen; ach! mit dir, „schrie sie, mit dir will ich gehen: dir will ich „folgen; ich des Verwiesenen Weib, will eine „Verwiesene seyn. Auch mir ist der Weg offen, „auch mich nimmt das äusserste Land auf: „als eine leichte Bürde besteige auch ich das „flüchtige Schiff. Dir gebeut Cäsars Zorn aus „dem Vaterlande zu weichen; mir die Liebe: diese

---

V, 2, 39. dort sagt er: was soll ich thun, wenn alle mich verlassen, die mir die nächsten, die theuersten sind? si proxima quaeque relinquunt?

12) Der Sinn dieses verdächtigen Verses ist: als das hölzerne Pferd, das die Griechen vor Troja zurückgelassen hatten, und von den Trojanern darauf in die Stadt gezogen wurde, sich plötzlich in einen Feind verwandelte, und die Griechen heraussprangen, welche die Treulosigkeit des Paris rächen sollten.

„diese Liebe soll mir Cäsars Gebot seyn.“ So versuchte sie es, so hatte sie es vorher schon versucht, und kaum ließ sie sich vom eigenen Vortheil besiegen. Jetzo trat ich heraus, oder vielmehr ich ward als geprånglose Leiche getragen, im schmutzigen Gewande, zerstreut flogen mir die Haare um das wilde Gesicht. Nun sank sie, so erzählt man, sinnlos vor Schmerz, mit verdunkelten Augen, mitten im Hause darnieder. Als sie wieder aufstand, mit Haaren vom Staube beschmutzt, und ihre Glieder von der kalten Erde erhob; da hat sie, wie man erzählt, bald um sich, bald um die verlassenen Penaten (13) geweint, und mehrmal soll sie ihren entrissenen Gatten beym Nahmen gerufen haben. Bald soll sie nicht anders geweint haben, als hätte sie meinen oder ihrer Tochter Leichnam auf dem gehäuften Scheiterhaufen erblickt: und soll gewünscht haben zu sterben, und im Tode die Besinnung zu verlieren: doch wollte sie nicht sterben aus Liebe zu mir. Sie lebe, ja sie lebe, und unterstütze, weil es das Schicksal so verhängt hat, immer mich, den Entfernten, durch ihre Hülfe!

13) D. h. das verlassene Haus. Penaten stehen hier statt der Laren.

Vierte Elegie.

Gebet zu den Göttern in einem Sturme.

Der Hüter der Erymanthischen Bärinn taucht sich in den Ocean, und regt durch sein Gestirn die Gewässer des Meers auf. Und dennoch durchsegle ich nicht aus eigenem Entschlusse das Jonische Meer; die Furcht zwingt mich verwegen zu seyn. Ich Unglücklicher! wie schwillt das Meer von den Stürmen! Wie wallet heraufgerissen der Sand aus der untersten Tiefe hervor! Hoch wie ein Berg schlägt die Welle vorn und hinten an das gekrümmte Schiff und peitscht die gemahlten Götter (1). Die fichtenen Bretter krachen, die geschleuderten Taue rauschen, und selbst das Schiff seufzt bey meinem Unglücke. Der Steuermann, bekennt durch kalte Blässe seine Furcht, folgt dem überwundnen Schiffe und lenkt es nicht mehr durch seine Kunst. Und wie ein kraftloser Reiter den nichtshelfenden Zügel dem Pferde mit starrem Nacken schießen läßt: so sehe ich den Steuermann das Schiff den Segeln übergeben, nicht wohin er will, sondern wohin der Wellen Wuth es reißt. Wenn Aeolus

1) S. Anm. zu El. 10. v. 1.

lus nicht veränderte Winde sendet, so werde ich in Gegenden getrieben, die ich jetzt nicht betreten darf. Denn weit habe ich Illyrien links hinter mir gelassen, und das verbotene Italien zeigt sich mir. Ach es höre doch der Sturm auf nach dem untersagten Lande zu wehen, und gehorche mit mir dem mächtigen Gotte! Indem ich noch rede und zugleich wünsche und fürchte, hinweg getrieben zu werden, rauscht — ach mit welcher Gewalt! — eine — Woge wider die Seite des Schiffes. Schonet, ach schonet, ihr Götter des bläulichen Meeres; es sey genug, daß Jupiter mir zürnet. Entreißet doch die müde Seele dem Tode, wenn der dem Tode entrissen werden kann, der schon todt ist (2).

Fünfte Elegie.

Dank und Klage an einen Freund gerichtet.

O du, den ich niemahls nach andern Freunden nenne: du, der vorzüglich mein Unglück für das Sei-

2) Ein Wortspiel mit periit. Qui periit, der (durch die Verweisung) bürgerlich todt, gestorben, ist, so daß das zweyte periisse vom physischen Tode gilt. S. Anm. 3. zur vorigen Elegie.

Seinige hielt! Theuerster, der du (ich denk es noch) zuerst es wagtest, durch deinen Zuspruch mich aufzurichten: der du mir den sanften Rath, mein Leben zu erhalten, gabst, als in der armen Brust der Wunsch zu sterben war: du weißt wohl, zu wem ich rede, da ich Zeichen statt des Nahmens setze, und deine Freundschaft, Lieber, ist dir nicht unbewußt. Immer wird dieß tief in mein Innerstes gegraben seyn, und ewig werd' ich dieses Leben dir verdanken. Eher wird dieser Athem in die dünne Luft verfliegen und sein Gebein auf dem brennenden Scheiterhaufen verlassen, als das Andenken deiner Verdienste meinem Herzen entschwände und jene Treue mir durch die lange Zeit entfiele. Mögen dir die Götter günstig seyn, und ein Schicksal verleihen, das keiner Hülfe bedarf, und dem Meinigen unähnlich ist. Doch, wenn mein Schiff von günstigem Winde getrieben würde, so bliebe vielleicht deine Treue unbekannt. Pirithous hätte den Theseus nicht so als seinen Freund erfunden, wäre er nicht lebendig zu den unterirdischen Wassern hinabgestiegen 1). Daß der Phocäer ein Beyspiel wahrer Freundschaft ward,

---

1) Pirithous, ein berühmter Griechischer Heros, dessen Freundschaft mit Theseus, dem Atheniensischen Könige, eben so berühmt ist, als die zwischen Orestes und Pylades. Theseus stieg mit seinem Pirithous in die Unterwelt hinab, um ihm die Proserpina rauben zu helfen.

ward, das machten deine Furien, unglücklicher Orestes. 2) Wäre Euryalus nicht unter die feindlichen Rutuler gefallen, so wäre kein Ruhm dem Hyrtaciden Nisus geworden. 3) Denn so wie das dunkle Gold im Feuer geprüft wird, so wird die Treue in harter Zeit erkannt. So lange Fortuna günstig ist, und mit heiterer Miene lächelt, eilt alles den unverminderten Schätzen zu: aber sobald es gedonnert hat, fliehen sie: und von keinem wird gekannt, wer vor kurzem noch von Schaaren der Freunde umgeben war. Und dieß, das ich einst aus der Vorfahren Beyspielen lernte, habe ich jetzt durch mein eigenes Unglück als Wahrheit erkannt. Kaum seyd ihr zwey oder drey Freunde von so vielen mir übrig; die andern waren des Glückes, nicht meine Freunde. Desto mehr, o ihr wenigen, eilt dem Gefallenen zu Hülfe, und

2) Pylades, der Phocäer, Sohn des Strophius, aus der Landschaft Phocis in Griechenland, begleitete seinen Freund Orestes, der von den Furien seiner ermordeten Mutter Clytämnestra verfolgt wurde.

3) Nisus, Sohn des Hyrtacus, und Euryalus, beyde Trojaner, sind eben so durch ihre Freundschaft berühmt, wie die vorigen. Beyde wagten sich in das Lager des Turnus, des Königes der Rutuler, beyde fielen, weil keiner den andern verlassen wollte. S. die herrliche Episode in Virg. Aen. Buch IX. v. 175.

und laßt mein beschädigtes Schiff ein sicheres Ufer finden. Zittert auch nicht allzusehr, aus ungegründeter Furcht, und besorgt nicht, durch diese Freundschaft die Gottheit zu beleidigen. 4) Oft hat er auch bey Feinden die Treue gelobet; Cäsar liebt sie an seinen Freunden und schätzt sie am Feinde. Meine Sache ist besser, da ich nicht feindliche Waffen begünstigt habe; durch Unbedachtsamkeit habe ich die Verweisung verdient. Drum, ich bitte dich, sey wachsam für mein Schicksal; ob der Gottheit Zorn wohl gemindert werden könne. Wenn einer all' mein Unglück zu wissen begehrte, so fordert er mehr als möglich ist. So viele Leiden habe ich erduldet, als Sterne im Aether leuchten, und kleine Körnchen der trockene Staub hat. Härtere Leiden, als glaublich ist, habe ich ertragen, die, ob sie gleich geschahen, doch keinen Glauben finden würden. Ein gewisser Theil davon muß auch mit mir sterben; und ich wünschte durch mein Schweigen ihn verbergen zu können. Wenn meine Stimme unverderblich wäre, meine Brust fester als Erz, und ich einen vielfachen Mund mit vielen Zungen hätte; so würd' ich dennoch nicht alles in Worte fassen, denn die Sache übersteigt meine Kräfte. Statt des Ne-

ritis

---

4) Die Gottheit ist Augustus; wie er schon in der ersten Elegie genannt wird.

ritischen (5) Helden singt, ihr gelehrten Dichter; meine Leiden; denn mehrere Leiden als er habe ich erduldet. Dieser irrte in einem kleinen Raume viele Jahre zwischen den Wohnungen von Dulichium und Ilios umher (6): Mich, der ich Meere durchschiffte, die von den bekannten Gestirnen entfernt sind, trug mein Schicksal an die Getische und Sarmatische Küste. Jener hatte eine treue Mannschaft und treue Genossen: mich Flüchtigen verließen auch meine Begleiter. Jener eilte froh und als Sieger nach seinem Vaterlande; ich fliehe von meinem Vaterlande besiegt und verwiesen. Auch ist Dulichium nicht meine Wohnung, nicht Ithaca oder Same (7); Gegen=

5) Der Neritische Held ist Ulysses oder Odysseus von dem Berge Neritus auf der Insel Ithaka so genannt.

6) Dulichium, eine dem Ulysses gehörige Insel im Jonischen Meere, an der Westseite von Griechenland. Von einigen wird sie zwischen Ithaka und Same, oder Kephallenia an die Stelle gesetzt, wo nach Vossens Charte des Kephallenischen Reichs, das Inselchen Asteris liegt. Dulichium aber setzt Voß mit Strabo an den Ausfluß des Achelous, und macht sie also, so wie dieser, zu einer der Echinadischen Inseln. — Ilios ist Troja.

7) Auch Same war eine Insel des Ulysses. Unter diesem Nahmen versteht Ovid, wie Homer, die Insel Kephallenia, die von Ithaka durch die Rheitrische Bucht gesondert wird. Jetzt heißt diese Insel Zefalunia.

genden, welche zu verlassen keine große Strafe ist. Sondern Rom, welches von sieben Bergen auf den ganzen Erdkreis umherschaut, der Herrschaft und der Götter Sitz. Jener hatte einen harten, der Mühseligkeiten gewohnten Körper: schwach und zärtlich sind meine Kräfte. Jener hatte sich unaufhörlich in den wilden Waffen geübt; an sanfte Beschäftigungen bin ich gewöhnt. Mich hat ein Gott 8) zernichtet, und niemand lindert meine Leiden; jenem half die kriegerische Göttinn 9). Ihn verfolgte Neptunus Zorn, mich der Zorn des Jupiters und schwächer als Jupiter ist der Herrscher der schwellenden Wogen 10). Bedenke noch, daß seiner Mühseligkeiten größter Theil erdichtet ist: unter meinen Leiden ist keine Fabel. Jener gelangte endlich doch zu den gewünschten Penaten, 11) und betrat die Gefilde doch, die er lange gesucht: aber ich muß ewig die heimische Erde missen, wenn nicht der Zorn der beleidigten Gottheit gemildert wird.

Sechste

8) Augustus.

9) Minerva.

10) Hier nennt er den Augustus sogar Jupiter, welcher mächtiger sey, als Neptun.

11) Gesagt mit Rücksicht auf die Sitte, daß die, welche glücklich von einer Reise zurückkamen, sogleich die Penaten begrüßten. Daher sagt der nach Hause sich sehnende Tibull B. 1. El. 3. v. 33.

At mihi contingat patrios celebrare Penates
Reddereque antiquo menstrua tua Lari.

Sechste Elegie.

An seine Gattinn in Rom.

So sehr ward nicht Lyde von ihrem Clarischen Dichter 1), so sehr nicht Battis von ihrem Coischen Geliebten geliebet 2), als du, Gattinn, in meiner Brust lebst, würdig eines glücklichern, nicht eines bessern Mannes. Auf dich stützte sich, wie auf eine haltende Säule, mein sinkendes Glück: wenn ich noch etwas bin, so ist alles dein Geschenk. Du machst, daß ich nicht zur Beute werde, nicht ausgezogen von denen, die nach den Brettern meines gescheiterten Schiffes haschten. Und wie ein reissender blutgieriger Wolf vom Hunger gespornet, auf den unbewachten

1) Der Clarische Dichter ist Antimachus aus Colophon, in dem Asiat. Jonien, von einem in dieser Gegend befindlichen berühmten Tempel des Apollo Clarius eben so genannt, wie in der vorhergehenden Elegie Ulysses, von einem Berge Neritus, der Neritische Held hieß.

2) Der Dichter Philetas war aus der kleinen griechischen Insel Cos an der Asiatischen Küste.

wachten Schafstall lauert: oder wie der gefräßige Geyer umherblickt, ob er irgend einen Leichnam sehe, der nicht mit Erde bedeckt ist: so wäre ein Gewisser, treulos in meinem Unglück, über mein Vermögen hergefallen, hättest du es gestattet. Ihn verscheuchte deine Treue durch muthige Freunde, denen nie würdig gedankt werden kann. Dafür wirst du von einem Zeugen gelobt, der eben so wahr als unglücklich ist; wenn nur dieser Zeuge einiges Gewicht hat. Dich übertrifft an Treue weder Hectors Gemahlinn, noch Laodamia, ihres erblichenen Mannes Gefährtinn 3). Wäre dir der Mäonische Dichter 4) zu Theile geworden, so würde Penelopens Lob dem deinigen nachstehen. Entweder verdankst du dieses dir selbst, von keiner Lehrerin zur Treue gebildet, und diese Gesinnung ward dir mit dem ersten Blick ins Leben zu Theil; oder die fürstliche Frau 5), alle Zeiten hindurch von dir verehret, lehrt dich das Muster einer guten Gattinn seyn, und hat dich, durch lange Bekanntschaft sich ähnlich gemacht: wenn man das

3) Ist durch ihre Liebe zu ihrem getödteten Gatten Hector, berühmt, und Laodamia erflehte sich von den Göttern eine Unterredung mit dem Schatten ihres vor Troja im Treffen gebliebenen Gatten Protesilaus, und starb während derselben.

4) Wenn Homer dein Gatte geworden wäre.

5) Livia, Augusts Gemahlinn.

das Hohe mit dem Niedern vergleichen darf. Ach wehe! daß meine Gedichte nicht große Kraft haben, und mein Gesang für deine Verdienste zu schwach ist! Wenn ich auch ehedessen einiges Feuer besaß, so ist es doch gänzlich durch die langen Leiden erloschen. Du würdest den ersten Platz unter den heiligen Heldinnen haben, und durch deines Herzens Güte hervorleuchten. Doch so viel nur immer mein Lob wird vermögen, sollst du ewig durch meine Gesänge leben.

Siebente Elegie.

An einen Freund.

Wenn du ein Bild von mir (1) besitzest, das mir ähnlich ist, so nimm den Epheu, den Bacchuskranz, aus meinen Haaren. Dieses glückliche Zeichen ziemet nur frohen Dichtern. Für meine Schläfe schickt der Kranz sich nicht. Zwar gestehst du es nicht, doch weißt du wohl, Bester, daß ich zu dir rede, der du mich hin und her an deinem Finger trägst. Und mein Bild in dunkles Gold gefaßt hast, und das theure Angesicht des Vertriebenen, so gut du kannst, betrachtest. Vielleicht sagst du, so oft du es an-

 blickst:

1) In einer Gemme als Ring. S. v. 6.

blickst: Ach wie fern ist mein Freund Naso von mir! Deine Treue ist mir angenehm; doch meine Gedichte sind ein besseres Bild; diese, wie sie immer seyen, rathe ich dir zu lesen: die Gedichte, welche der Menschen verwandelte Gestalten besingen; das Werk, welches die unglückliche Flucht seines Dichters unterbrach. Dieses wie noch vieles andere von meinen Gedichten warf ich betrübt mit eigener Hand, als ich schied, in das Feuer. Und wie des Thestius Tochter in einem Pfahle ihren Sohn soll verbrannt haben, und eine bessere Schwester als Mutter war (2); so warf auch ich die unschuldigen Lieder, meine Kinder, daß sie zugleich mit mir verdürben, auf den verzehrenden Scheiterhaufen. Theils weil ich die Musen, als mein Verbrechen (3), haßte; theils weil das Gedicht noch roh und unvollendet war. Weil sie nun nicht gänzlich vertilgt sind, sondern noch leben, so glaube ich, daß sie in mehreren Abschriften da waren. Jetzt mögen sie leben, die nicht unthätige Muße der

2) Des Thestius Tochter, Althäa, legte den Brand, von dessen Dauer das Leben ihres Sohnes Meleager, nach dem Willen der Parzen, abhängen sollte, ins Feuer, und endigte dadurch das Leben ihres Sohnes, weil dieser ihre drei Brüder getödtet hatte.

3) Weil seine Liebesgedichte dem Augustus wenigstens den Vorwand zu seiner Verweisung hergeben mußten.

der Leser (4) ergötzen, und sie an mich erinnern. Doch wird keiner sie mit Nachsicht lesen können, der nicht weiß, daß ihnen die letzte Hand fehlt. Jenes Werk ward mir unter den Händen weggenommen, und die letzte Feile fehlte den Gedichten. Auch bitte ich um Nachsicht, statt des Lobes: überflüßig gelobt, wenn ich dir Leser nicht mißfalle. Nimm hier noch diese sechs Verse, vorn, wenn du willst, an die Spitze des Gedichtes zu setzen: „Wer du immer seyst, der „du diese vaterlosen Bücher ergreifest: verstatte „diesen wenigstens einen Platz in eurer Stadt. „Und, — damit du ihnen desto holder seyst — „sie sind nicht von ihm selbst herausgegeben, „sondern gleichsam dem Scheiterhaufen ihres „Verfassers entrissen worden. Welche Fehler „also immer dieses rohe Gedicht noch haben „wird, würde ich verbessert haben, wenn mir's „erlaubt gewesen wäre."

Achte Elegie.

An einen treulosen Freund.

Die tiefen Ströme werden vom Meere in ihre Quelle zurückfließen, und Sol wird mit umge-

---

4) Legentum, der Leser Mitscherlich liest legentem.

wandten Pferden rückwärts lenken. Die Erde wird Sterne tragen; der Himmel wird mit dem Pfluge durchschnitten werden: das Wasser wird Feuer, und das Feuer wird Wasser geben: Alles wird den Gesetzen der Natur entgegen gehen, und kein Theil der Welt wird seine Bahn behalten. Jetzt wird alles geschehn, was ich für unmöglich hielt, und es ist Nichts, was man nicht glauben müßte. Dieses weissage ich, weil ich von dem betrogen worden bin, von dem ich hoffte, in meinem Elende unterstützt zu werden. Hast du, Treuloser, so gänzlich meiner vergessen? Schämtest du dich so sehr, dich dem Niedergestürzten zu nahen? Daß du weder nach mir hinblicktest als ich da lag, noch mich tröstetest, du Harter, und meiner Leiche (1) nicht folgtest? Tritt'st du denn den heiligen ehrwürdigen Nahmen der Freundschaft, gleich einer feilen Sache, unter deine Füße? Was wäre es gewesen, den von einer ungeheuern Last niedergeworfenen Freund zu besuchen, und durch Zuspruch aufzurichten? Und bey meinem Falle, wenn auch keine Thräne zu vergießen, doch mit erzwungener Betrübniß einige klagende Worte zu sprechen? Und, was selbst Fremde thun, wenigstens Lebe wohl! zu sagen? Und der allgemeinen Stimme des Volkes zu folgen? Endlich, mein harmvolles Gesicht, das du nie wieder sehen solltest, am letzten Tage, so lange es noch erlaubt

war,

1) S. El. 3. Anm. 2.

war, zu sehen? Und endlich das Lebe wohl! das wir im ganzen Leben nur noch einmal uns sagen sollten, anzunehmen und eben so zurück zu geben? Thaten es doch Andere die durch kein Freundschaftsband mit mir vereinigt waren, und ließen Thränen fließen, als Zeichen ihrer Rührung. Wie? wenn ich nicht durch Umgang und wichtige Ursachen und durch lange Liebe mit dir verbunden wäre? Wie? wenn du nicht so oft meine Scherze und meine ernsten Angelegenheiten erfahren hättest: wenn nicht auch ich so oft deine Scherze und deine ernsten Angelegenheiten erfahren hätte? Ja, wenn du bloß zu Rom mir bekannt geworden wärest, du so oft an allerley Oerter mein Begleiter. Ist denn alles in die Winde des Meeres verflogen? Alles in die Lethäischen Fluthen versunken? Nicht in Quirinus sanfter Stadt bist du gebohren, in der Stadt, welche jetzt mein Fuß nicht betreten darf; sondern auf den Felsen, welche hier an dieser linken Küste des Pontus stehen, und auf den wilden Scythischen und Sarmatischen Gebirgen. Um dein Herz sind Adern von Kiesel, und Eisenerze umgeben deine harte Brust. Und die Amme, welche einst deinem zarten Gaumen ihre volle Brust zum Säugen reichte, war ein Tieger. Sonst würde dir mein Elend weniger fremd seyn, als es dir jetzt ist, und würdest nicht der Härte von mir beschuldiget. Aber, weil dieß nun zu meinem unglücklichen Schicksale hinzukommt,

daß unsere frühere Freundschaft nicht vollendet ward (2); so mache, daß ich diesen Fehler vergesse, und mit dem Munde, der jetzt klagt, deine Treue lobe.

Neunte Elegie.

An einen treu gebliebenen Freund.

Möchtest du des Lebens Ziel sonder Anstoß erreichen, der du dieses Werk mir nicht abhold liesest. Ach daß meine Wünsche kräftig für dich wären, welche für mich die harten Götter nicht rührten! So lange du glücklich seyn wirst, wirst du viele Freunde zählen; wenn sich die Zeiten trüben werden, wirst du allein seyn. Du siehst, wie die Tauben nur zu glänzenden Häusern kommen, und wie ein schmutziges Haus keine Vögel herbergt. Zu leeren Scheunen eilen die Ameisen nicht, und kein Freund wird sich nahen, wo die Schätze verlohren sind. Und wie der Schatten die begleitet, die in den Strahlen der Sonne gehen, und, wenn diese hinter Wolken sich verbirgt, entflieht: so folgt der wandelbare

Haufe

2) Weil unsere Freundschaft in früheren Zeiten abgebrochen, und nicht bis zur Vollendung fortgesetzt worden ist.

Haufe Fortunens Blicken, und entfernet sich, wenn Dunkel diese überzieht. Ich wünsche, daß dir dieß immer unwahr scheinen möge; doch ich muß es durch meine Erfahrung für wahr erklären. So lang ich stand, hatte mein zwar bekanntes, doch nicht ehrsüchtiges Haus einen Schwarm, der groß genug war. Aber sobald es erschüttert war, fürchteten alle den Einsturz und wendeten vorsichtig den Rücken zur gemeinschaftlichen Flucht. Auch wundere ich mich nicht, wenn sie die schrecklichen Blitze fürchten, von deren Flamme sie alles, was nahe ist, versengen sehen. Und doch lobt Cäsar den Freund, der im Unglück aushält, auch bey seinem verhaßtesten Feinde. Und zürnet nicht (denn niemand ist sanfter als Er), wenn einer auch im Unglück liebt, was er vorher liebte. Selbst Thoas — so erzählt man, als er von dem Begleiter des Argolischen Orestes hörte — lobte den Pylades (1). Des Actoriden Treue, die er immer dem großen Achilles bewies, wurde oft von Hectors Munde gelobt (2). Daß

1) Pylades wollte für seinen Freund Orestes, und dieser für ihn sterben, in dem bekannten Wettstreite auf dem Taurischen Chersonesus (Krimm), wo einer von beyden nach dem Befehle des Königes Thoas, der Diana sollte geopfert werden. V. Ovids Briefe aus dem Pontus. B. 3. Brief 2. v. 58.

2) Bekannt ist die Anhänglichkeit des Patroclus, Actors Enkel, an den Achilles, die selbst von ihrem Feinde, dem Trojanischen Prinzen Hector gelobt wurde.

der treue Theseus mit seinem Freunde als Begleiter zu den Schatten hinabgestiegen war, das soll den Gott des Tartarus geschmerzt haben (3). Es ist glaublich, daß deine Wangen, Turnus, von Thränen benetzt wurden, als dir des Nisus und Euryalus Treue erzählt ward (4). Auch Unglücklichen beweißt man Liebe und sie wird am Feinde gelobt. Ach ich Armer! wie wenige werden durch diese meine Worte gerührt. Dieß ist mein Zustand, so ist mein Schicksal, daß meine Thränen ohne Ende fließen müssen. Doch ist mein Herz, obgleich durch meinen eigenen Fall betrübt, durch dein Steigen erheitert worden. Daß dieß geschehen würde, sah ich, mein Theurer, schon damal voraus, als noch eine schwächere Luft deinen Kahn trieb. Und wenn gute Sitten und ein fleckenloses Leben einen Werth haben; so ist Niemand höher zu schätzen, als du: Oder wenn einer durch edele Künste sich empor geschwungen hat, so ist es deine Beredsamkeit, durch welche jede Sache gut wird. Hierdurch bewogen, sagte ich dir es sogleich: eine grosse Laufbahn, Freund, steht deinen Talenten offen. Dieß sagten mir nicht die Eingeweide der Schaafe und ein Donner zur Linken, nicht die Stimme oder der Flug eines beobachteten Vogels. Meine Wahrsagerinn war die Vernunft, welche die Zukunft ahndete. Durch diese weissagte ich und erlangte

---

3) S. El. 5. Anm. 1.

4) S. El. 6. Anm. 3.

langte die Einsicht. Weil es nun erfüllt ist, so wünsche ich dir und mir von ganzem Herzen Glück, daß deine Talente nicht verborgen geblieben sind. Aber wären die meinigen in tiefster Finsterniß verborgen geblieben! Gut wäre es gewesen, wenn meine Schriften dem Lichte wären entzogen worden. Und wie dir, du Beredter, die ernsten Künste genutzt haben, so haben mir die entgegengesetzten geschadet. Doch ist dir mein Leben bekannt: du weißt, daß die Sitten des Dichters von seinen Künsten entfernt blieben (5). Du weißt es, daß ich jenes frühe Gedicht als Jüngling schrieb, und daß es, obgleich nicht lobenswürdige Scherze, doch immer nur Scherze waren.

Drum, so wie ich glaube, daß mein Vergeben durch keinen Vorwand vertheidigt werden kann, so glaube ich doch, daß es zu entschuldigen ist. Entschuldige es, so gut du kannst: und verlasse des Freundes Sache nicht. Wandere immer auf dem schon begonnenen Wege fort (6)!

Zehnte

5) Von den Künsten, die Ovid in seinen Liebesgedichten lehrte.

6) Der letzte Vers wird gewöhnlich als ein Wunsch für das fernere Steigen, und immer höhere Beförderungen des Freundes angesehen, und sie soll dann particula optandi seyn. Freylich hängt der Vers dann nicht gut mit dem Vorhergehenden zusammen. Ich glaube, daß diese Metapher auch als Bitte, daß der Freund ferner, wie bisher, sich seiner annehmen möge, angesehen werden könne, und habe es in der Uebersetzung eben so unbestimmt gelassen, als es in dem Texte ist.

Zehnte Elegie.

Ovid war auf seiner Reise von Italien, und zwar wahrscheinlich von Brundisium aus, durch das Adriatische und Jonische Meer zuerst nach Corinth gekommen. Hier ließ er sein Schiff zurückgehen, ging über den Isthmus von Corinth und bestieg in dem Hafen Kenchrea ein anderes Schiff, das ihn zu der Insel Samothracien brachte, wo er diese Elegie schrieb, in welcher er das Schiff lobt und die Fahrt, die es ohne ihn mit seinen Geräthschaften durch den Hellespont nach Tomi machen sollte, beschreibt, während er auf einem andern Schiffe nach Thracien hinübersegeln und dann zu Fuße nach Tomi gehen wollte.

Mein Schiff ist die schützende blonde Minerva; — o möchte es diese immer seyn! — und es hat seinen Nahmen von ihrem gemahleten Helme (1). Sind die Segel nöthig so lauft es bey

1) Auf dem Hintertheile eines Römischen Schiffes, befand sich ein gemahltes oder geschnitztes Bild seiner

bey dem kleinsten Lüftchen gut: sind die Ruder nöthig, so lauft es schnell durch die Ruder. Es begnügt sich nicht, seine Begleiter im fliegenden Laufe zu besiegen: es übereilt auch die noch so lange vorher ausgelaufenen Schiffe. Es erträgt die Wellen und hält die weit heranspringenden Wogen aus, und wird, von den wilden Fluthen gepeitschet, nicht leck. Ich sah es zum erstenmahle in dem Corinthischen Kenchreä (2), und es bleibt der treue Führer und Gesellschafter meiner eiligen Flucht. Und unter so vielen Gefahren und vom Sturme erregten Gewässern war es durch Pallas Schutz gesichert. Möge es auch jetzt, ich flehe, sicher die Mündungen des weiten

seiner Schutzgottheit, wie hier der Minerva, welcher das Schiff geweihet war. Diese hieß tutela, oder tutelare numen, und war verschieden von dem Zeichen des Schiffs (insigne παρασημον), welches auf dem Vordertheile angeschrieben, oder, wie hier der Helm der Minerva, angemahlet war. Dieses Zeichen war bald ein Thier, bald ein Heros, ein Gott oder etwas anders, und gab dem Schiffe den Nahmen. Ovids Schiff hieß also der Helm. Bisweilen war Schutzgottheit und Zeichen einerley. Vergl. Buch I. El. 4. v. 8.

2) Cenchreae, eine bey Corinth liegende Stadt, mit einem Hafen am Saronischen Meerbusen, gewöhnlich als ein Hafen von Corinth selbst angesehen. Hier bestieg Ovid das zweyte Schiff, das ihn nach der Insel Samothracien bringen sollte.

weiten Pontus (3) durchschneiden, und in des Getischen Gestades Gewässer, nach denen es eilet, gelangen. Sobald es mich in das Meer der Aeolischen Helle (4) brachte, und eine lange Fahrt auf schmalem Pfade (5) gemacht hatte, lenkte ich zur Linken den Lauf und kam von Hectors (6) Stadt zu deinen Häfen, Imbrisches Land (7). Von hier erreichten wir mit gelindem

3) Die Mündung, d. i. die Eingänge in den Pontus Euxinus oder schwarze Meer aus dem Mittelländischen.

4) Das Meer der Aeolischen Helle ist der Hellespont, oder die Straße der Dardanellen; hier aber versteht der Dichter unter dem Meere der Helle, den Theil des Aegeischen Meeres, welcher zunächst an dem Hellespont; denn er segelte nicht in diesen hinein, sondern wendete sich vor dem Eingang in denselben links, nach Samothracien.

5) Auf einem schmalen Pfade; weil er zwischen den einander naheliegenden Inseln des Aegeischen Meeres hinfuhr.

6) Hectors Stadt ist wahrscheinlich das wieder aufgebaute Troja auf der Asiat. Küste vor dem Eingang in den Hellespont. Weil sie aber noch einige Stadien von der Seeküste entfernt lag, so verstehen einige hier das an dieser Küste gelegene Ophrynium, weil hier, nach Strabo, ein Hain des Hectors war, und auf den Münzen dieser Stadt, Hectors Kopf steht. Vergl. Masson vita Ovid. ann. u. c. 763.

7) Die Insel Imbrus bey Thracien.

dem Winde das Zeryntische Ufer (8), und das ermüdete Schiff berührte die Thracische Samos (9). Von

---

8) Das Zeryntische Ufer, das Ufer der gleich im folgenden Verse genannten Insel Samothracien, von der daselbst befindlichen Zerynthischen Höhle (Zerynthium antrum); die Sache ist dunkel.

9) Die Thracische Samos ist die etwas nördlicher liegende Insel Samothracien (Samothracia, Samothrace). Hier entließ Ovid das Schiff, auf welchem er von Kenchreä ausgelaufen war. „Bis hieher folgte das Schiff seinem Herrn" d. i. dem Dichter v. 22. Er fuhr auf einem andern, dem dritten Schiffe also, nach der nahen Küste Thraciens hinüber. „Denn es gefiel mir, zu Fuße die Bistonischen Gefilde zu durcheilen." v. 23. — „Jenes Schiff aber (das ihn nach Samoth. gebracht hatte) segelte in die Gewässer des Hellespontus zurück," v. 24. und brachte Ovids Sachen nach Tomi. Das „zurücksegeln" „relegit" darf nicht irre machen; freylich war er mit diesem Schiffe in dem eigentlichen Hellespont nicht gewesen, aber wohl in dem an den Hellespont angrenzenden Meere, dem er doch v. 15. den Namen Hellespont gegeben hat. S. Anm. 4. Nun beschreibt er von v. 25—41. die Fahrt, die dieses Schiff von Samothrace aus bis nach Tomi machen mußte, während er auf dem dritten Schiffe die Fahrt nach Thracien hinüber durch die Bistonischen (Thracischen) Fluthen (s. v. 48.) machte, und dann zu Fuße durch Thracien nach Tomi gieng. Ich sehe hier keine Schwierigkeit. Und so nimmt es auch Masson a. a. Orte.

Von diesem Lande ist nur ein kurzer Weg für den, der nach Tempyrum (10) will. Bis hierher folgte das Schiff seinem Herrn. Denn es gefiel mir, zu Fuße die Bistonischen (11) Felder zu durcheilen; jenes fuhr in die Gewässer des Hellespontus zurück, und eilte nach Dardania (12), das seines Erbauers Nahmen trägt, und zu dir, von dem ländlichen Gotte geschütztes, Lampsacus (13) uud wo das Meer der Jungfrau (14), welche unglücklich über das schmale Wasser ritt, die Stadt Sestos von Abydos

10) Von hier, d. h. von der Insel Samothr. aus ist der Weg nur kurz nach Tempyrum, eine Stadt in Thracien zwischen den Flüssen Nestus und Hebrus.

11) Die Bistonischen, das heißt Thracischen Felder, von einem Thrac. Volke den Bistonen.

12) Das Schiff, welches Ovids Gepäck nach Tomi bringen sollte, eilt nun zuerst in die Gegend von Dardania, das hier nicht, wie oft Troia, sondern eine andere, nach Pompon. Mela 1, 18. südwärts von Abydos gelegene Stadt ist. Sie lag also südlich von dem jetzigen alten Dardanellenschloß, und gab wahrscheinlich den Dardanellen ihren Nahmen.

13) Lampsacus in Mysien am nördlichen Ende des Hellespontus, der Hauptsitz der Verehrung des Priapus.

14) Das Meer der Jungfrau — Helle, d. h. der Hellespont, s. Anm. 1. zur 12ten Elegie. Buch 3.

dos (15) scheidet. Und von hier nach dem an der Propontis Küsten hängenden Cyzikus (16), nach Cyzikus, dem erhabenen Werke des hämonischen Volkes: wo die Byzantischen Ufer die Mündung des Pontus einengen (17). [Dieser Ort ist die ungeheure Thür von zweyen Meeren (18)]. Möge es diese besiegen (19), und, von starken Südwinden getrieben, rasch an den beweglichen Cyaneen (20) vorbey segeln: und an

---

15) Sestos, Abydos gegen über. In einer dichterischen Beschreibung darf es nicht auffallen, daß das nördlichere und also entferntere Lampſ. früher genannt ist, als das südlichere Sestos, wohin das Schiff eher kommen mußte.

16) Cycikus, Hauptstadt auf der gleichnahmigen Insel in der Propontis. Der Thessalische Argonaute Aeneus, Vater des Cycikus, soll sie erbaut haben.

17) Dann gelange das Schiff aus der Propontis glücklich an den Bosporus Thracicus (Straße von Constantinopel), wo die weit hervorstehenden Ufer von Byzantium den Eingang in den Pontus (fauces Ponti) verengen (tenent).

18) Der Bosp. Thrac. ist die Thür von der Propontis und dem Pontus Euxinus.

19) Möge es an diesen (haec d. h. Byz. littora) glücklich vorbey segeln!

20) Die Cyaneen, zwey Inseln beym Eingange in den Pontus Euxinus, durch welche die Schiffe von

an dem Busen von Thynias (21), und von hier richte es an Apollo's Stadt vorüber (22), seine Fahrt nach Anchialos hohen Mauern (23): und dann nach Mesembria's Hafen (24) und Odessus (25), und segle an den Schlössern vorbey, die nach deinem Nahmen, Bacchus, genannt sind (26), und an denen, die von der Stadt des Alkathous entsprossen, in dieser Gegend ihre flüchtigen Laren niedersetzten (27). Von diesen gelange es glücklich zur Milesischen Stadt,

---

von dem Strome mit Gewalt gerissen wurden. Man glaubte, sie seyen beweglich, und näherten sich bald, bald entfernten sie sich wieder von einander. Man nannte sie daher Symplegades, zusammenschlagende, und Syndromades, zusammenlaufende.

21) Ein Meerbusen des Pontus Eux. an einem Vorgebirge Thynias in Thracien, wohin jetzt das Schiff links steuern mußte, wenn es durch den Bosporus hindurch war.

22) Apollonia, eine Stadt nördlicher als der eben genannte Meerbusen.

23) Anchialus, nördlich von Apollonia, an der Thracischen Küste.

24) Mesembria, unter dem Vorgebirge Hämus.

25) Odessus, dem Hämus nördlich, schon an der Küste von Niedermösien.

26) Das vom Dionysos oder Bacchus benannte Dionysopolis in Mösien.

27) Bizone, nördlich von der letzten.

Stadt (28), wohin mich der Zorn der beleidigten Gottheit verstößt. Hat es diese berührt, dann soll der Minerva für ihren Schutz ein Lamm fallen, ein größeres Opfer verstattet mein Vermögen nicht. Auch ihr Tyndariden (29), ihr Brüder, die diese Insel verehrt, begünstiget als wohlwollende Gottheit, die zwiefache Reise! Denn das eine Schiff (30) bereitet sich durch die engen Symplegaden zu gehen, das andere (31) die Bistonischen Fluthen zu durchschneiden. Macht ihr, daß, ob wir gleich nach verschiedenen Gegenden eilen, jenes und dieses nicht minder seinen eigenen (32) Wind habe.

---

28) Die Milesische Stadt ist Tomi, s. Buch. El. 3 9.

29) Die Tyndariden, Castor und Pollux. Aus dieser Stelle sieht man, daß Ovid diese Elegie auf der Insel Samothrace schrieb; wo er jetzt ein anderes Schiff besteigen, und das, auf welchem er gekommen war, mit seinen Sachen die vorher beschriebene Reise nach Tomi machen wollte.

30) Das eine Schiff, worauf er nach Samothrace gekommen war.

31) Das andere, das er jetzt besteigen wollte, um durch die Thracischen Gewässer nach dem festen Lande von Thracien hinüber zu segeln.

32) Seinen eigenen, d. h. günstigen Wind.

Eilfte Elegie.

Wenn Ovid die vorige Elegie auf der Insel Samothracien, ehe er nach dem festen Lande von Thracien hinüber fuhr, dichtete; so ist diese Schlußelegie des ersten Buches, in welcher er die Geringfügigkeit seiner Gedichte mit seiner Lage entschuldigt, auf der Ueberfahrt von Samothracien nach Thracien geschrieben.

Jeder Brief, den du in dem ganzen Büchlein gelesen hast, ist von mir zur Zeit der gefahrvollen Reise geschrieben. Entweder sah mich ihn Hadria, als ich im kalten Monat December zitterte (1), mitten auf den Fluthen schreiben: oder nachdem ich über den von zwey Meeren bespülten Isthmus gewandert war und ein zweytes Schiff zu meiner Flucht genommen hatte. Es staunten, glaub' ich, die Aegäischen Cycladen, daß ich Gedichte schrieb unter des Meeres wildem Geräusche. Ich selbst staune jetzt, daß bey solchen Wogen des Herzens und des Meeres die Kraft meines Geistes nicht sank. Mag diese Neigung Fühllosigkeit heißen oder auch Wahnsinn; so ist doch mein Herz durch diese Beschäf-

tigung

---

1) Im December a. u. c. 762. fuhr Ovid von Italien aus über das Adriatische Meer.

tigung gänzlich erleichtert. Oft ward ich gefährlich von den regenbringenden Böcklein umher geworfen; oft ward das Meer drohend von der Sterope (2) Stern: und es schwärzte den Tag der Hüter der Erymantischen Bärinn (3). Oder es hatte der Südwind mit späten Regengüssen die Hyaden (4) belastet. Oft war ein Theil des Wassers im Schiffe; und doch schrieb ich mit zitternder Hand, so gut ich vermochte, Gedichte. Jetzt auch rauschen die gespannten Taue vom Nordwind, und gleich einem Hügel steigt das gewölbte Wasser empor. Der Steuermann selbst, die Hände zu den Gestirnen erhebend, fleht, seiner Kunst uneingedenk, durch Gelübde um Hülfe. Wohin ich nur blicke ist nichts, als Bilder des Todes, den ich mit zweifelndem Herzen fürchte, und fürchtend erflehe. Werde ich den Hafen erreichen, so werde ich sogar vor dem Hafen erschrecken: denn das Land hat des Schreckens mehr als das furchtbare Wasser. Denn ich werde zugleich von den Nachstellungen der Menschen und des Meeres geängstigt; und Schwerd und Wasser jagt mir zwiefache Furcht ein. Jenes, fürchte ich, möchte Beute von meinem Blute hoffen; dieses möchte den Ehrennahmen von meinem Tode sich wünschen.

2) Die Sterope, eine der Plejaden.

3) Der Bootes.

4) Die Hyaden, d. i. die regenbringenden, von ὕειν, regnen.

Zur Linken liegt ein barbarisches Land, zum gierigen Raube gerüstet, wo immer Blutvergiessen und Mord und Kriege herrschen. So sehr auch das Meer von stürmischen Wogen tobet, so ist doch meine Brust noch stürmischer als das Meer selbst. Desto mehr mußt du, Leser, Nachsicht mit diesen Gedichten haben, wenn sie, wie sie es sind, unter deiner Erwartung sind. Ich schrieb sie nicht, wie einst in meinem Garten, und ich ruhe nicht auf dir, mein vertrautes Bettchen. Ich werde in winterlichen Tagen auf der unbändigen Tiefe umhergeworfen (5), und selbst das Blatt wird von den bläulichen Wellen geschlagen. Der rastlose Sturm kämpft und zürnet, daß ich es wage zu schreiben, während er seine rauhen Drohungen herstößt. Der Sturm sey Sieger über den Menschen: aber ich flehe, daß er zu gleicher Zeit mit meinem Gedichte sich ende.

---

5) In winterlichen Tagen des Decembers, wo er von Italien absegelte.

Zweytes Buch.

An den Augustus.

Dieses zweyte Buch, so wie das dritte, schrieb der Dichter bald nach seiner Ankunft in Tomi.

Er klagt sich selbst an, daß er immer wieder von neuem zu seiner Lieblingsbeschäftigung, dem Dichten, zurückkehre, so sehr sie ihm auch geschadet habe. Hierauf sucht er (von v. 27. an) seinen Fehler zu entschuldigen, weil ja jede Art von Gedichten und Schriften einem verdorbenen Herzen gefährlich werden könne, und sogar andere schlüpfrige Dichter nicht gestraft worden seyen.

Was soll ich mit euch, ihr Gedichte, ihr meine verderbliche Liebe, ich unglücklich durch meine Neigung, warum kehre ich wieder zu den erst verworfenen Musen — meinem Verbrechen — zurück? Ist es etwa zu wenig, einmal Strafe ver-

verdient zu haben? Meine Gedichte machten, daß Männer und Weiber — ein unglückliches Zeichen — mich kennen wollten. Meine Gedichte machten, daß Cäsar mich und meine Sitten strafte, weil er jetzt erst (1) meine Kunst zu lieben sah. Nimm mir meine Neigung, so wirst du meinem Leben seine Verbrechen nehmen. Dem Dichten habe ich es zu verdanken, daß ich strafbar bin. Dieß ist der Lohn meiner Müh' und meines nächtlichen Fleißes: in meinem Talent fand ich meine Strafe. Wäre ich weise, so hätt' ich mit Recht die gelehrten Schwestern gehasset, diese ihrem Verehrer verderblichen Göttinnen. Doch jetzt (ein solcher Wahnsinn ist meiner Krankheit Begleiter) nähere ich den unglücklichen Fuß jenen Steinen von neuem, an die er sich stieß. Sieh, so kehrt der verwundete Fechter wieder auf den Kampfplatz zurück: und das gescheiterte Schiff besegelt die schwellenden Wogen von neuem. Vielleicht wird mir, wie einst dem Beherrscher des Teuthrantischen Reiches, was mich verwundet hat, auch wieder heilen, (2) und die Muse den Zorn, den sie erregt hat, auch wieder stillen: Oft rühren Gedichte die erhabenen Götter. Cäsar selbst befahl den Ausonischen Müttern und Töchtern

1) Jetzt erst; da doch Ovid die ars amandi lange vorher geschrieben hatte.

2) Telephus, Nachfolger des Königes Teuthras in Mysien, s. Buch I. El. 1. Anm. 15.

der thurmtragenden Ops Lieder (3) zu singen; auch befahl er Lieder dem Phöbus zu singen, als er die Spiele anstellte, die ein Menschenalter nur einmal sieht (4). Ach laß, milder Cäsar, durch diese Beyspiele deinen Zorn von meinem Gesange erweichen (5). Zwar ist er gerecht, und ich läugne nicht, daß ich ihn verdient habe; so sehr ist die Scham nicht von meinen Wangen entflohen. Aber, wenn ich nicht gefehlt hätte, wie könntest du verzeihen? Mein Schicksal hat dir Gelegenheit zur Milde gegeben. Wollte Jupiter, so oft die Menschen fehlen, seine Blitze schleudern, so würde er in kurzer Zeit waffenlos seyn. Aber wenn er gedonnert und durch seinen Donner den Erdkreis geschreckt hat, verscheucht er die Wolken und erheitert den Himmel wieder. Darum heißt er mit Recht der Vater und Herrscher der Götter, und mit Recht hat die weite Welt nichts Erhabeners als Jupiter. Sey auch du, da du des Vaterlandes Vater und Herrscher heißest, dem Gotte gleich, der gleichen Namen mit dir führt. Und

---

3) Die Göttinn Ops trug eine, wie eine Mauer gestaltete Krone. Ihr Fest Opalia wurde im December mit den Saturnalien gefeyert.

4) Die säcularischen oder hundertjährigen Spiele.

5) Ab ingenio nehme ich der gewöhnlichen Bedeutung des a und dem Zusammenhange gemäß: laß dich von (durch) meinen Liedern besänftigen, nach dem Beyspiele Anderer.

das thust du: nie konnte einer seines Reiches Zügel gelinder lenken als du. Oft hast du dem überwundenen Theile Verzeihung geschenket, die er als Sieger dir nicht zugestanden hätte. Auch habe ich viele mit Reichthum und Ehren Beglückte gesehen, welche die Waffen gegen dein Haupt getragen hatten. Und welcher Tag den Krieg endigte, endigte dir auch des Krieges Zorn, und beyde Theile brachten zugleich den Tempeln Geschenke. Und wie dein Krieger sich freut, daß er den Feind besiegt hat, so hat auch der Feind sich zu freuen, daß er besiegt ist. Besser ist meine Sache: denn ich werde nicht beschuldigt feindlichen Fahnen, nicht feindlichen Heeren gefolgt zu seyn. Bey dem Meere schwöre ich, bey der Erde, bey den Göttern des Himmels, bey dir dem gegenwärtigen und sichtbaren Gotte: daß dieß Herz, erhabener Mann, dir treu war, und daß ich von ganzer Seele, mit welcher allein ich konnte (6), dich begünstigte. Ich wünschte du möchtest spät zu den himmlischen Gestirnen gelangen, und ich war ein geringer Theil der Menge, die eben dieses erflehte.

Und

---

6) Denn nur durch Wünsche meines Herzens, nicht durch Waffenhülfe konnte ich dich begünstigen. Er nennt denn Augustus einen gegenwärtigen (praesentem), d. h. mit seiner helfenden Macht sichtbar unter den Menschen weilenden Gott, im Gegensatze der himmlischen und entfernten Götter.

Und streute frommen Weihrauch für dich, und in der Gesellschaft Aller vereinte auch ich mit den Wünschen des Volkes die meinigen. Was soll ichs erwähnen, daß auch jene Bücher, mein Verbrechen, an tausend Orten deines Ruhmes voll sind? Blicke das größere Werk an, das ich noch unvollendet zurück ließ, die auf unglaubliche Weise verwandelten Gestalten; dort wirst du das Lob eures Nahmens finden, viele Beweise meiner Zuneigung finden (7). Zwar wird dein Ruhm durch Gedichte nicht erhöhet, und kann auch durch nichts mehr wachsen oder grösser werden. Auch Jupiters Ruhm ist groß: doch freut es ihn, wenn seine Thaten besungen werden, und er der Stoff eines Gesangs ist. Und wenn die Schlachten des Gigantenkrieges erzählt werden, so können wir glauben, daß er seines Lobes sich freut. Dich preisen Andere, mit welchem Schwunge sichs gebührt, und singen dein Lob mit größerer Kraft. Doch freut sich die Gottheit des kleinen Opfers von Weihrauch eben so, wie des strömenden Blutes von hundert Stieren. Ach der unbarmherzige und gegen mich allzu grausame Feind, der dir meine scherzenden Lieder las! (daß du meine Lieder in den Büchern, die so sehr dich ehren, nicht mit günstigem Urtheile läsest). Aber wer könnte, da du mir zürntest, mein Freund seyn? Kaum war ich damahl nicht

7) Im 15ten Buche der Verwandlungen gegen das Ende.

nicht selbst mein eigner Feind. Wenn ein erschüttertes Haus zu sinken anfängt, so fällt die ganze Last auf die sinkenden Theile. Und alles geht auseinander, wenn der Zufall einen Riß macht; und einst stürzt das Gebäude unter seiner eignen Last ein. Also habe ich den Haß der Menschen durch meine Gedichte mir zugezogen: und das Volk folgte, wie billig, deinem Winke. Doch, ich erinnere mich noch, du lobtest mein Leben und meine Sitten, als ich auf dem von dir geschenkten Pferde vorüber zog. (Wenn dieß auch nichts hilft, und der Tugend kein Dank wird, so hatte ich doch keinen Tadel erhalten.) Auch ward mir der Beklagten Schicksal nicht unglücklich vertraut (8), und die Streitigkeiten, welche die Centumvirn schlichten. Auch Privatgeschäfte entschied ich als ein tadelfreyer Richter; und selbst der besiegte Theil gestand meine Redlichkeit. Ich Armer konnte, hätte nicht das Letzte mir geschadet, durch dein eigenes vielfältiges Urtheil gesichert seyn. Das Letzte machte mich unglücklich: und ein einziger Sturm versenkt das so oft gerettete Schiff in die Tiefe des Meeres. Auch ist es kein kleiner Strudel, der mich bedeckt; sondern alle Fluthen des Oceans stürzen auf dieses Haupt. Warum habe ich etwas gesehen? Warum habe ich meine Augen strafbar gemacht? Warum erblickt' ich unversehens

---

8) Er war Centumvir, s. d. Anm. 3. Buch IV. El. 10, 34.

sehens eine Schuld (9)? Unwissend sah Aktäon Dianen entkleidet, und dennoch ward er seinen Hunden zur Speise. Ja! bey Göttern muß auch ein Zufall gebüßt werden, und wenn die Gottheit beleidigt wird, erhält auch das Ungefähr keine Verzeihung. Denn an jenem Tage, wo ein unglückliches Versehen mich hinriß, fiel ein zwar kleines, doch tadelloses Haus. Doch nur auf die Art klein, daß es schon zu meiner Väter Zeiten berühmt war, und nicht unedler als irgend ein andres: nicht durch Reichthum ausgezeichnet, und nicht durch Armuth; woraus ein Ritter stammt, auf keinerley Art bemerkbar. Sey mein Haus auch immerhin klein an Vermögen und Ahnen, so ist es doch durch meine Talente berühmt. Und könnt' es auch scheinen, daß ich diese allzu jugendlich gebraucht habe, so habe ich doch einen großen Nahmen in der ganzen Welt. Die Menge der Gelehrten kennet den

---

9) So oft auch Ovid selbst seine schlüpfrigen Liebesgedichte als Ursache seiner Verweisung angiebt, so ist doch aus dieser und mehreren anderen Stellen ganz deutlich, daß jene dem Augustus nur den Vorwand leihen mußten, und daß der arme Dichter eigentlich deswegen verwiesen wurde, weil er zufällig etwas gesehen hatte, was Augustus von ihm nicht gesehen wünschte. Im dritten Buche El. 5, 49. sagt Ovid es ganz deutlich: Inscia quod crimen viderunt lumina plector. Vergl. v. 207. dieser Elegie.

den Naso, und wagt es ihn zu den beliebten Dichtern zu zählen. So sank also dieses von den Musen geliebte Haus zwar unter Einem doch nicht kleinen Verbrechen. Doch fiel es nur so, daß es wieder aufstehen kann, wenn des beleidigten Cäsars Zorn sich mildert. Seine Gnade war ja so groß, daß meine Strafe geringer war als meine Furcht. Das Leben ward mir geschenkt: diesseit des Todes blieb dein Zorn stehen, o Fürst! schonend gebrauchtest du deine Macht. Dazu kommt noch mein väterliches Vermögen, das du mir nicht nahmst, gleich als wäre das Leben ein zu kleines Geschenk. Auch hast du mein Vergehen durch keinen Senatsschluß verdammt, und durch keinen erlesenen Richter die Flucht mir befohlen. Mit harten Worten mich strafend (so forderts die Würde des Fürsten) ahndetest du selbst, wie sichs gebührt, deine Beleidigung. Auch war der Befehl, obgleich schrecklich und drohend, doch gelind in der Strafe Benennung. Denn ich werde darinn nur ein Verwiesener, nicht ein Verbannter genannt (10). Und schonend ist dort meines Schick-

10) Wer ins Exilium gehen mußte, verlohr das Römische Bürgerrecht. Die Relegatio war eine unter dem August hinzu gekommene gelindere Art von Landesverweisung. Der Relegatus behielt sein Bürgerrecht und sein Vermögen. Vergl. 5, 11, 21. Anm. 1.

Schicksals Benennung (11). Zwar ist für einen vernünftigen und seines Verstandes mächtigen Menschen keine Strafe größer, als die, einem solchen Manne mißfallen zu haben. Aber bisweilen läßt sich die Gottheit wieder versöhnen, die Wolken entfliehen und heiter glänzet der Tag. Ich sah eine Ulme von Reben des Weinstocks umranket, die Jupiters schrecklicher Strahl getroffen hatte. Und wenn du auch selbst mir zu hoffen verbötest, so will ich doch hoffen (12): dieß Einzige kann wider deinen Willen geschehen. Groß wird meine Hoffnung, wenn ich, huldreicher Fürst, auf dich hinblicke; doch sinket die Hoffnung wieder, wenn ich mein Schicksal betrachte. So wie die Wuth der Winde, wenn sie das Meer peitschen, nicht gleich ist und ihr Toben nicht anhält; sondern wie sie bisweilen sich legen und eine Zeitlang verstummen, daß man glauben sollte, sie hätten ihre Kraft verlohren: also vergeht abwechselnd meine Furcht und kommt wieder, giebt und raubt mir wieder die Hoffnung dich zu versöhnen. Drum bei den Himmlischen fleh' ich, die dir langes Leben schenken mögen und schenken werden, wenn sie den Römischen Namen

11) Nach der von Mitscherlich aufgenommenen Lesart des 138. V.

Parcaque fortunae sunt ibi verba meae.

Dann geht ibi auf das edictum.

12) Ipse sperare vetes: sperabimus: atque nach Mitscherlich.

Namen lieben; bei dem Vaterlande, das unter dir, seinem Vater, sicher und ruhig ist, in dessen Volke auch ich jüngst noch ein Theil war (13) — es zolle dir dann auch die dankbare Stadt die schuldige Liebe, die du immer durch That und Gesinnung verdienst. Livia durchlebe mit dir die ehelichen Jahre, sie, die keinen als dich zum Gemahle verdiente; und wäre sie nicht, so würde das ehelose Leben dir ziemen; und keine würde sich finden, deren Gemahl du seyn könntest. Glücklich mit dir dem Glücklichen sey auch dein Sohn, und beherrsche einst als Greis mit dir dem älteren Greisen dieß Reich. Und deine Enkel, das jugendliche Gestirn, mögen, wie sie schon thun, deinen und ihres Vaters Thaten nacheifern (14). Und die Siegesgöttinn, immer an dein Lager gewöhnt, zeige sich dir auch jetzt und eile zu den ihr bekannten Fahnen. Sie umschwebe, wie gewöhnlich, auch jetzt den Ausonischen Helden, und setze den Lorbeerkranz auf sein

13) Alles vom v. 159. sic tibi an, bis zu Ende des v. 178. ist Parenthese, und erst v. 179. kommt das zu per patriam im 157. v. gehörige precor. Das sic ist particula optandi.

14) Sein angenommener Stiefsohn Tiberius, den ihm Livia zugebracht hatte, und seine Enkel Drusus und Germanicus, jener ein wahrer Sohn Tibers, dieser ein Sohn des ältern Germanicus, und von Tiber an Kindesstatt angenommen.

sein glänzendes Haar (15). Ihm, durch den du Kriege führest, durch dessen Arm du streitest, dem du die hohe Gewalt und deine Götter übergiebst (16). Zur Hälfte gegenwärtig schauest du auf diese Stadt, zur Hälfte bist du entfernt und führest wüthende Kriege. Als Sieger kehre dir dieser vom überwundenen Feinde zurück, und glänze hoch auf den bekränzten Pferden. Schone meiner, ich flehe, und lege deinen Blitz nieder, das schreckliche Geschoß, das ich Unglücklicher, ach! allzu tief gefühlt habe. Schone, Vater des Vaterlandes, und nimm mir nicht, uneingedenk dieses Nahmens, die Hoffnung, dich einst zu versöhnen. Ich bitte ja nicht, daß ich zurück kehre, ob es gleich glaublich ist, daß die Götter oft mehr als die Bitte gewährten. Wenn du einen gelindern und näheren Ort der Verweisung dem Bittenden giebst, so wird meine Strafe

15) Die Siegesgöttinn (Victoria, Νίκη), ward als ein geflügeltes Mädchen mit einem Lorbeerkranze oder Palmzweige in der Hand abgebildet.

16) In dem Kriege, den Tiberius jetzt gegen die Deutschen führte. Vergl. Buch I. El. 1. Anm. 1. — „Deine Götter" ist nur Erklärung von Auspicium. Nur der Oberbefehlshaber hatte das Recht, die Götter durch Beobachtung des Vogelfluges zu fragen. Vergl. Masson Iani templum reseratum p. 404.

Strafe um ein Großes erleichtert seyn. Ich dulde das Aeußerste, mitten unter Feinde geworfen, und kein Verwiesener lebt weiter von seinem Vaterlande. Nur ich, zu den Mündungen des siebenarmigen Ister gesendet, leide unter der kältenden Achse der Parrhasischen Jungfrau. Jazyger und Colcher und der Schwarm der Metereer und Geten, werden kaum durch die strömende Donau zurückgehalten. Und obgleich andere aus wichtigern Ursachen von dir verwiesen sind, so ist doch keinem ein ferneres Land angewiesen als mir. Weiter hinaus ist nichts als Feinde und Frost, und Meereswellen, die von der zusammenziehenden Kälte gefrieren. Bis hierher geht der Römische Theil des linken Euxinus (17): die nächste Gegend bewohnen Basterner und Sauromaten. Dieß ist das äusserste Land der Ausonischen Herrschaft, kaum hängt es noch am Rande deines Reiches. Von hier, ich flehe demüthig, verweise mich in eine sichere Gegend, daß nicht mit dem Vaterlande zugleich auch der Friede mir genommmen sey. Daß ich die Völker nicht fürchte, die kaum der Ister zurück hält, und ich, dein Bürger, nicht von dem Feinde gefangen werde. Unrecht ist es, daß jemand, aus Römischem Blute entsprossen, so lange Cäsaren leben, barbarische Fesseln trage. Obgleich zwey Verbrechen mich stürzten, meine Lieder

---

17) Der Theil des Euxinus, der den aus dem Bospotus Hereinschiffenden links liegt.

Lieder und ein Versehen; so muß ich doch die Schuld der einen Vergehung verschweigen. Denn ich darf mich nicht erkühnen, deine Wunden, o Cäsar, wieder aufzureißen, schon allzuviel war es, dich einmal zu kränken. Das andere Vergehen bleibt mir übrig, wo ich die schimpfliche Beschuldigung trage, des schändlichen Ehebruchs Lehrer zu seyn. Also können auch himmlische Herzen getäuscht werden, und vieles ist zu gering für deine Kenntniß? Und, wie Jupiter, der die Götter zugleich und den hohen Himmel regieret, zu unwichtigen Dingen sich nicht herablassen kann, so entgehet auch deiner Sorgfalt das kleine, wenn du den dir unterthänigen Erdkreis überschauest. Würdest du wohl, o Fürst, deinen Herrscherstuhl verlassen, und in wechselnden Weisen gedichtete Lieder wohl lesen? (18) Nicht so schwach drückt dich die Last der Römischen Herrschaft, und die Bürde auf deinen Schultern ist nicht so leicht, daß du deinen Götterblick auf tändelnde Spiele richten, und die Lieder meiner Muße mit eigenen Augen prüfen könntest. Bald mußt du Pannonien bändigen, und bald die Illyrische Küste, bald schrecken die Rhätischen und bald die Thracischen Waffen. Bald bittet der Armenier um Frieden, bald reicht mit zitternder Hand der Parthische Reuter den Bogen und die erbeuteten Fahnen. Jetzt fühlt Germania

18) Seine Liebeselegien, in abwechselnden Hexametern und Pentametern geschrieben.

deine Jugendkraft in deinem Sprößling, und für den großen Cäsar führt ein Cäsar die Kriege (19). Endlich, da in einem so großen Reiche, als noch nie eins war, kein Theil ist, welcher wanke, so ermüdet dich auch Rom, und die Sorge für Gesetze und Sitten, die du den deinigen ähnlich wünschest. Und dir wird die Ruhe nicht zu Theil, die du den Völkern gewährest, und du führest unruhvolle Kriege mit vielen. Sollt' ich also mich wundern, daß du, von solchen Sorgen belastet, niemal meine Scherze durchlasest? Doch wärest du, was ich wünschte, unbeschäftiget gewesen, so würdest du in meiner Kunst zu lieben kein Verbrechen gelesen haben. Zwar haben diese Lieder, ich gestehe es, keine ernsthafte Miene, und verdienen nicht von einem solchen Fürsten gelesen zu werden; doch sind sie deswegen nicht gegen die Gesetze und unterrichten nicht die Römischen Frauen. Und, damit es nicht ungewiß wäre, für welche ich schrieb, so stehen in dem Einen der drey Bücher folgende vier Verse:

„Bleibet fern, ihr mit den dünnen Binden, der Schamhaftigkeit Zeichen, und ihr, deren Füße ein breiter Saum bedeckt. Ich will nur erlaubte heimliche Liebe singen; nichts Schänd-

---

19) In deinem Sohne, dem Cäsar Tiberius, [illegible] für dich Kriege führt.

Schändliches soll in meinem Gedichte seyn." (20)

Habe ich nicht ernstlich von dieser Kunst alle die zurückgewiesen, welche die Stola und die Binde zu berühren verbietet? Aber die Matrone kann sich doch des für Andere geschriebenen Liebesgedichtes bedienen, und lernt, wodurch sie zur Liebe reize, ob ihr gleich nicht die Lehre bestimmt ist (21). Also dürfte die junge Frau gar nichts lesen, weil ein jedes Gedicht sie zur Sünde verleiten kann. Was sie nur in die Hand nimmt, wird ihre Sitten verderben, wenn sie zum Bösen geneigt ist.

Sie nehme die Jahrbücher (22) (nichts ist roher als diese), so wird sie lesen, von wem Ilia (23) Mutter geworden ist. Sie lese von der Stamm-

---

20) Im 303. v. sagt er es deutlicher als hier, für wen er seine ars am. geschrieben habe. Keusche Mädchen und Priesterinnen trugen dünne Binden; ehrbare verheyrathete Damen einen breiten Saum.

21) Einwurf den er sich selbst macht: die Römischen Damen können aber jetzt doch dieß verführerische Gedicht lesen, ob es gleich nicht für sie geschrieben ist. Er beantwortet ihn v. 255.

22) Annalen oder Jahrbücher, Chroniken, wie z. E. Ennius in einem rauhen Vortrage geschrieben hatte.

23) Ilia, sonst auch Rhea Silvia, Tochter des Numitor, ward von Mars Mutter des Romulus und Remus.

mutter der Aeneaden; so wird sie fragen, wie die holde Venus der Aeneaden Mutter sey (24). Weiter unten (wenn es die Ordnung vergönnt) will ich beweisen, daß Gedichte jeder Art dem Herzen gefährlich werden können. Doch verdient deswegen nicht jedes Buch Vorwurf; Nichts ist nützlich, was nicht auch schaden könnte. Was ist nützlicher als Feuer? Und doch, wenn einer Wohnungen verbrennen will, bewaffnet er seine verwegenen Hände mit Feuer? Bald nimmt, bald giebt die Heilkunst Gesundheit, und zeigt uns, welches Kraut heilsam, und welches schädlich sey. Mit dem Schwerte gürtet sich der Räuber und auch der vorsichtige Wanderer; aber jener zum Angriff, zu seiner Vertheidigung dieser. Die Beredtsamkeit wird gelernt die gerechte Sache zu schützen; und doch vertheidiget sie die Strafbaren und unterdrückt die Unschuldigen. So bleibt es also wahr, daß mein Gedicht, wenn es mit unverdorbenem Herzen gelesen wird, keinem schaden könne. Wer aber etwas Lasterhaftes daraus auffaßt, der irret

und

24) Von Aeneas, Sohn des Trojaners Anchises, und der Venus, leiteten die Römer ihre Abstammung her. Aeneadum für Aeneadarum. Ob Ovid hier Virgils Aeneide, oder ein anderes Buch, wo der Ursprung der Römer bis auf den Aeneas hinaus geführt wird, verstehe, ist gleichgültig. Er kann auch hier solche alte Annalen verstehen.

und setzt meine Gedichte allzutief herab. Doch gestände ich auch dieß (25): so geben ja auch die Spiele Veranlassung zur Leichtfertigkeit. Laß alle Theater entfernen, die schon Vielen Gelegenheit zu sündigen gaben, wenn der Sand den harten Boden des Kampfplatzes bedeckte (26). Der Circus werde entfernt; gefährlich ist die Freyheit des Circus: hier sitzt das Mädchen neben dem unbekannten Manne (27). Warum steht irgend ein Porticus offen; da doch manche Mädchen hier lustwandeln, damit ihr Liebhaber mit ihnen zusammen komme?

Welcher Ort ist heiliger als die Tempel? Auch diese meide das Mädchen, das zur Ausschweifung geneigt ist. Steht sie in Jupiters Tempel, so wird ihr in Jupiters Tempel einfallen, wie viele dieser Gott zu Müttern gemacht hat. Betet sie im nahen Tempel der Juno, so wird ihr einfallen, daß diese Göttinn über viele Buhlerinnen sich kränkte. Erblickt

25) Doch gestände ich auch dieß, daß man aus meinen Gedichten Böses lernen könne.

26) Bey den Gladiatoren — oder Fechterspielen in den Amphitheatern, oder auch auf dem Forum Romanum, wo die Fechterspiele gegeben wurden, ehe die Amphitheater erbaut waren. Martia arena, sagt Merula, quia deus pugnae est Mars.

27) Das berühmte Gebäude, der circus maximus, in der Nähe des Fori, wo die Circensischen Spiele gehalten wurden.

sie das Bild der Pallas, so wird sie fragen, warum die Jungfrau den im Verbrechen erzeugten Erichthonius aufnahm. Sie komme in den Tempel des großen Mars — der ein Geschenk ist — so steht vor den Thüren Venus neben dem Rächer. Sitzend in der Isis Tempel wird sie fragen, warum wohl Saturnia diese durch das Jonische Meer und den Bosporus verfolgt habe. In der Venus Tempel wird von Anchises, in dem Tempel der Luna vom Latmischen Helden und in der Ceres Tempel vom Jasion zu erzählen seyn. Verkehrte Herzen kann dieß alles verführen; und doch steht dieß alles ruhig an seinem Orte. Aber von meiner Kunst zu lieben, die nur für Buhlerinnen geschrieben ist, weißt schon die erste Seite die keuschen Weiber zurück. Jede, die da sich eindrängt, wo der Priester sie abweißt, die ist dadurch sogleich eines verbotenen Verbrechens schuldig. Doch ist es noch kein Verbrechen, zärtliche Verse zu lesen; ob sie gleich vieles in ihnen lesen, was eine keusche Frau nicht thun darf. Oft sieht eine Matrone von ernstem Blicke nackte Mädchen und die ganze Schaar die bey der Venus Tempel stehen. Der Vestalinnen Augen sehen die unzüchtigen Leiber und doch bringt dieß dem Herrn keine Strafe. Aber warum ist meine Muse doch allzuschlüpfrig? Oder warum verleiten meine Lieder jemand zur Liebe? (28) Ich muß nur mein Vergehen, meine offen-

28) Ein neuer Einwurf: warum er einen so schlüpfrigen, und nicht lieber einen ernsthaften Stoff gewählt habe?

offenbare Schuld gestehen. Ich bereue meine Gedichte und meine Wahl. (29) Warum habe ich nicht lieber Troja, das durch Griechische Waffen fiel, in meinen Gedichten von neuem abgesungen (30)? Warum schwieg ich von Theben, und den Brüdern, die sich wechselseitig Wunden schlugen, und den sieben Thoren mit den sieben Helden (31)? Auch die kriegerische Rom versagte mir einen Stoff nicht: und es ist eine edle Mühe, des Vaterlandes Thaten zu singen. Endlich, da du, Cäsar, mit deinen Verdiensten Alles erfüllest, so brauchte ich nur Eins von den vielen zu singen. Und wie des Phöbus leuchtende Strahlen die Augen anziehen, so würden deine Thaten meinen Geist angezogen haben. — Mit Unrecht werde ich getadelt (32): ich pflüge ein mageres Feld: jenes wäre ein Werk großer Fruchtbarkeit. Der Kahn, der auf dem kleinen Teiche zu spielen wagt, darf sich deswegen nicht dem hohen Meere vertrauen. Ich bin wohl (und auch dieß noch möchte ich bezweifeln) zu leichten Liedern geschickt, und zu niederen Tönen. Hießest du mich aber die von Jupiters Blitze besiegten Giganten besingen, so würde ich dem schweren Beginnen unterliegen.

29) Ironie, so wie das unmittelbar Folgende.
30) Warum habe ich nicht den so oft besungenen Trojanischen Krieg von neuem besungen.
31) Und warum nicht den Thebanischen Krieg?
32) Jetzt ernsthafte Widerlegung des Einwurfs.

Nur ein fruchtbarer Geist kann Cäsars erhabene Thaten besingen, ohne daß das Werk hinter dem Stoffe zurückbleibe. Dennoch hatt' ich es gewagt; aber ich glaubte deine Thaten zu schmälern, und ihnen, was Verbrechen wäre, nachtheilig zu seyn. Da kehrte ich wieder zu jugendlichen Gedichten, der leichtern Arbeit zurück, und setzte mein Herz durch eine nicht gefühlte Liebe in Bewegung (33). Zwar bereue ich es: aber mein Schicksal riß mich hin und ich war geistvoll zu meinem eigenen Unglück. Ach! wehe mir, daß ich lernte, daß meine Eltern mich lehrten, und daß meine Augen je bey Buchstaben verweilten! Dieser Muthwille hat mich bey dir verhaßt gemacht, wegen meiner Kunst zu lieben, von der du glaubtest, daß sie das heilige Ehebett beunruhige. Aber von mir konnten die Gattinnen nicht heimliche Liebe lernen: niemand kann lehren, was er selbst nicht kennt. Auch habe ich Scherze und zärtliche Lieder nur so gedichtet, daß keine Nachrede meinen Nahmen verletzte. Im mittleren Stande sogar ist kein Gatte, der durch meine Schuld ein zweifelhafter Vater wäre. Glaube mir, meine Sitten sind von meinen Gedichten verschieden: züchtig ist mein Leben, scherzhaft meine Muse. Ein großer Theil meiner Werke erlaubt sich in ungefühlter und erdich-

teter

33) Buch 4, 10, 59. sagt er, daß er eine erdichtete Liebe unter dem Nahmen Corinna besungen habe.

teter Liebe mehr als ihr Dichter. Auch ist ein Buch nicht Zeuge des Herzens, sondern die unschuldige Freude, die vieles erzählt, die Ohren zu ergötzen. Sonst wäre Accius grausam (34), Terentius ein Schwelger (35); streitsüchtig wären sonst die, die wilde Kriege besingen. Endlich bin ich nicht der Einzige, der zärtliche Liebe sang: der Einzige Sänger der Liebe bin ich, der büßen mußte. Was lehrte die Teiische Muse des Lyrischen Greises (36) anders als Wein mit Liebe zu gatten? Was lehrte die Lesbische Sappho die Mädchen als Liebe? Doch ungestraft blieb Sappho, ungestraft auch jener. Auch dir, Battiade (37), bracht es nicht Strafe, daß du dem Leser in deinen Gedichten oft deine Freuden erzähltest. Kein Lustspiel des angenehmen Menander ist ohne Liebe; und doch wird er von Jünglingen und Mädchen gelesen. Was besingt selbst die Ilias anders als eine schändliche Ehebrecherin (38), um welche zwischen dem Buhlen und Gatten ein Kampf war? Was anders ist ihr Anfang als die Liebe zur Chryseis? (39) Und

34) Accius, ein alter Röm. Tragödiendichter.

35) Der Comödie-dichter Terentius wäre ein Schwelger, weil er in seinem Lustspiele: der Eunuch, den Schmarotzer Gnatho einführt.

36) Des Anacreon aus Teos.

37) Callimachus, Sohn des Battus.

38) Helena.

39) Von Agamemnons Liebe zur Chryseis beginnt die Iliade.

Und wie das erbeutete Mädchen die beyden Führer entzweyte? Oder was besingt die Odyssee anders als eine Gattinn (40), die, während ihres Gemahles Entfernung, von vielen verliebten Freyern zugleich begehrt wird? Wer anders, als der Mäonide, erzählet, wie Venus und Mars, ergriffen im ehebrecherischen Bette, gefesselt lagen? Woher als aus des großen Homerus Erzählung würden wir wissen, daß zwey Göttinnen (41) gegen ihren Gast entbrannten? An Ernst übertrifft das Trauerspiel alle andere Gedichte: doch auch dieses enthält immer Liebe. Denn was ist im Hippolytus (42), als der verblendeten Stiefmutter Flamme? Berühmt ist Canace durch die Liebe zu ihrem Bruder. Wie? führte nicht der Tantalide mit der elfenbeinernen Schulter auf seinem von Phrygischen Pferden gezogenen Wagen, den Cupido antrieb, das Pisäische Mädchen davon? (43) Daß eine Mutter (44) den Dolch im Blute der Kinder färbte, machte der Schmerz, von gekränkter Liebe erregt. Liebe verwandelte einen König mit seiner Buhlerinn in schnelle Vögel, sammt der, die noch jetzt ihren Sohn Itys beklaget

---

40) Penelope.

41) Calypso und Circe.

42) Hippolytus, ein Trauerspiel des Euripides.

43) Pelops, Sohn des Tantalus und Hippodamia.

44) Medea.

klaget (45). Hätte der schändliche Bruder nicht die Aerope (46) geliebt, so würden wir nichts von den umgewendeten Pferden des Phöbus lesen. Die undankbare Scylla hätte den tragischen Cothurn nicht berührt, hätte nicht Liebe die väterlichen Haare abgeschnitten. Wenn du die Elektra liesest und den wahnsinnigen Orestes, so liesest du des Aegisthus und der Clytemnestra Schandthat. Denn was soll ich von dem finstern Bändiger der Chimära (47) sagen, den seine trügerische Gastfreundinn beinahe dem Tode überliefert hätte? Was die Hermione anführen? Was die Tochter des Schöneus? (48) Und dich Priesterin des Phöbus (49) vom Mycenäischen Helden geliebt? Und dich Danae, und dich, Danaens Schwiegertochter, Andromeda, und dich Mutter des Lyäus? Was den Hämon, und die, für welche zwei Nächte zu Einer wurden? Was den Eidam des Pelias? den Theseus? Und den Pelasger, der mit seinem Schiffe zuerst Ilio's Erde berührte? Hierher gehört auch Iole und des Pyrrhus Vater und des Herkules Gemahlinn: hierher auch Hylas und der Trojanische Jüngling (50). Die Zeit würde mir fehlen,

wenn

---

45) Tereus, Progne und Philomela.

46) Atreus, Thyestes und Aerope.

47) Bellerophon.

48) Atalanta.

49) Cassandra.

50) Ganymedes.

wenn ich alle tragischen Lieben aufzählen wollte, und mein Gedicht würde kaum nur die Nahmen fassen. Auch neigt sich oft die Tragödie zu einem schändlichen Gelächter hin, und enthält schamlose Reden. Es schadet dem Dichter nicht, der den Achilles als einen Weichling schildert, daß er durch sein Gedicht die Tapferkeit schwächte. Aristides, der Milesier, reihete Milesische Laster; und doch ward Aristides nicht aus seiner Vaterstadt vertrieben. Auch Eubius nicht, einer unreinen Geschichte Verfasser, der uns beschrieb, wie die Leibesfrüchte der Mütter verderbt werden. Auch der mußte nicht fliehen, der neulich die Sybaritis schrieb; auch die nicht, die ihre schändlichen Buhlereyen nicht verschwiegen. Und mit den Schriften gelehrter Männer vermischt, stehen sie durch die Güte unserer Feldherren jedermann offen. Und damit ich nicht blos mit fremden Waffen mich vertheidige; auch Römische Schriften enthalten mancherlei Scherze. So wie Ennius in seiner feierlichen Sprache den Krieg sang, Ennius erhaben an Geist, roh an Kunst; so wie Lucretius des verzehrenden Feuers Ursache erklärt, und den Untergang der dreyfachen Schöpfung weissagt: eben so hat der schlüpfrige Catullus oft sein Mädchen besungen, die den erdichteten Nahmen Lesbia führet. Nicht zufrieden damit, hat er seine vielen andern Liebesgeschichten öffentlich erzählet und selbst seinen Ehebruch bekannt. Gleich groß war die

Frey=

Freyheit des kleinen Calvus, der seine Liebeshändel auf mancherley Weise bekannt hat. Was soll ich Ticida's und Memmius Gedichte anführen, wo Schamlosigkeit in Sachen und Worten herrscht. Zu ihnen gehöret auch Cinna und Anser, noch unverschämter als Cinna, und des Cornificius leichtfertiges Werk, und das diesem ähnliche Werk des Cato. Jene auch, in deren Schriften Metella, vorher unter dem Nahmen Perilla versteckt, jetzt mit ihrem wahren Nahmen genannt wird. Auch der, welcher die Argo in die Phasischen Gewässer führte, konnte seine heimliche Liebe nicht verschweigen. Nicht minder wollüstig sind des Hortensius und des Servius Lieder. Wer sollte in solcher Männer Fußtapfen zu treten sich scheuen? Sisenna hat den Aristides übersetzt und es schadete ihm nicht, daß er schändliche Scherze in diese Geschichte verwebte. Auch bracht' es dem Gallus nicht Vorwurf, daß er die Lykoris sang, sondern daß er im Uebermaaße des Weines die Zunge nicht hielt. Tibullus hält es für hart, der Schwörenden zu glauben (51), so auch, wenn sie ihn bey ihrem Gatten verläugne. Endlich bekennt er, er habe sie gelehret, die Hüter zu täuschen, und daß er jetzt durch seine eigene Kunst unglücklich sey. Er erzählet, wie er oft unter dem Scheine, als besehe er den geschnittenen Ring, die Hand der

Frau

51) S. Tibull I, 2.

Frau berührt habe. Und er sprach, wie er sagt, durch die Finger und Winke mit ihr, und mahlte ein stummes Zeichen auf des Tisches Fläche. Er lehret, durch welche Kräutersäfte die blauen Mähler der Haut verschwinden, die vom aufgedrückten Kusse entstehen. Endlich fordert er vom allzusorglosen Ehemanne, daß er auch ihn beobachte, damit sie weniger sündige. Er weiß, wer angebellt wird, wenn er allein umher schleicht; warum er so oft vor den verschlossenen Thüren sich räuspert. Zu solcherley Betrug giebt er viele Vorschriften, und lehret, durch welche List die Gattinnen ihre Männer täuschen können. Und doch gereicht es ihm nicht zum Unglück. Tibull wird gelesen, gefällt und war bekannt; als du schon herrschtest. Dieselben Lehren wirst du bey dem lieblichen Propertius finden, und doch ist er nicht durch die geringste Ahndung gestraft worden. An diese Männer schloß ich mich an: denn die Redlichkeit verbietet mir die berühmten Nahmen der noch lebenden Dichter zu nennen. Ich fürchtete nicht, ich gestehe es, daß da, wo glücklich so viele Schiffe gingen, ein Einziges Schiffbruch leiden würde. Andere beschrieben die Kunst mit Würfeln zu spielen — und diese ist bey unsern Vorfahren kein kleiners Verbrechen. Was die Würfel vermögen, durch welchen Wurf man das höchste hervorbringe und den schädlichen Hundswurf vermeide. Wie viele Zahlen das Brettspiel habe, wie man, wenn ein

schon fortgerückter Stein zurückgezogen wird, die Würfel in den Becher legen, und die Steine rükken müsse. Wie der Soldat von anderer Farbe auf geradem Pfade vorrücke, wenn ein Stein mitten zwischen einem gedoppelten Feinde in Noth ist. Daß er lieber verfolge und den ersten befreye, damit er begleitet sicher entfliehe. Auch wird ein Täfelchen, mit drey Steinchen versehen, gesetzt, wo man siegt, wenn man seine Steine zusammenhält. Und noch andere Spiele mehr (denn ich will jetzt nicht alle aufzählen) pflegen unsre Zeit, das theuere Gut, zu verderben. Sieh! ein Anderer besingt die Gestalt und das Werfen der Bälle. Dieser lehrt die Kunst zu schwimmen und jener den Kreisel zu treiben. Andere haben die Kunst sich zu schminken beschrieben: Dieser hat Gesetze für Schmäuse und Gelage gegeben. Ein Anderer lehret, aus welchem Tone Gefäße gebildet werden und welcherley Flaschen zum Weine sich schicken. Solche Lieder werden im räucherigen Monat December (52) gesungen; und keinem schadete es, sie gedichtet zu haben. Durch diese verführt habe ich auch fröhliche Lieder gedichtet; aber eine traurige Strafe folgte auf meine Scherze. Kurz von so vielen Dichtern sehe ich auch nicht Einen, den seine Muse unglücklich gemacht hat: ich allein

52) Bey der in den December fallenden Feyer der Saturnalien.

allein bin es geworden. Wie? wenn ich schlüpfrig scherzende Mimen geschrieben hätte, welche stets verbotene Liebe erdichten? In welchen beständig ein geschmückter Ehebrecher auftritt, und eine listige Frau den thörichten Ehemann betrieget. Und doch werden diese von mannbaren Jungfrauen, Weibern, Männern und Jünglingen besucht: selbst ein großer Theil des Senats ist zugegen. Und nicht genug, daß durch unzüchtige Reden die Ohren verunreiniget werden, auch die Augen gewöhnen sich schamlose Dinge zu sehen. Wenn ein Liebhaber durch eine neue List den Ehemann getäuscht hat, so wird geklatscht und der Sieg ihm mit großem Beyfalle zuerkannt. Und das Schauspiel, das den Mimen nützt (53), ist auch für den Dichter ergiebig. Und solche schändliche Stücke erkauft der Prätor um keinen geringen Preis. Bemerke, Augustus, die Kosten deiner Spiele, und du wirst viele dergleichen lesen, die du theuer bezahlt hast. Diese hast du angesehen und oft zu sehen gegeben: so gefällig ist überall deine Majestät. Und mit deinen Augen, deren wir Bewohner des Erdkreises uns erfreuen, sahst du gelassen die wollüstigen Auftritte der Bühne. Wenn es erlaubt ist, Mimen zu schreiben, welche die Wollust darstellen, so gebührt meinem Stoffe eine geringere Strafe. Oder giebt die Erhöhung der

Bühne

53) Nach der Lesart bey Mitscherlich: Quae mimis prodest, statt quoque minus prodest.

Bühne dieser Art von Schriften Sicherheit, und erlaubt die Scene den Mimen alles was ihnen beliebt? Auch nach meinen Liedern ist bey dem Volke oft getanzt worden. Auch haben sie oft deine Augen ergötzt. So wie nämlich die grossen Männer der Vorwelt von kunstvoller Hand gemahlt in euren Pallästen strahlen: so hängt auch an einem gewissen Platze ein kleines Gemälde, welches der sinnlichen Liebe verschiedene Weisen darstellt. Und so wie der Telamonische Ajax, in seiner Miene seinen Zorn verrathend, dasitzt, und die unmenschliche Mutter ihre Greuelthat in ihren Augen trägt: so drückt dort die triefende Venus mit ihren Fingern ihr nasses Haar aus, gebohren aus den Wellen, denen sie so eben entstiegen ist. Kriege tönen Andere, mit blutigen Waffen geführt: ein Theil singt deines Geschlechtes, und deine Thaten ein Theil. Mich hat neidisch die Natur in einen engen Kreise gebunden, und meinem Geiste nur geringe Kräfte verliehen. Und doch hat jener glückliche Sänger deiner Aeneide den bewaffneten Helden ins Tyrische Ehebett gebracht. Und von dem ganzen Werke wird kein Theil häufiger gelesen, als die in unehelicher Liebe geschlossene Verbindung. Eben dieser hatte schon vorher als Jüngling von der zärtlichen Liebe der Phyllis und Amaryllis in Hirtenweisen gesungen. Auch ich habe vorlängst durch ein einziges Gedicht gesündigt: die nicht neue Schuld duldet eine

neue Strafe. Schon hatte ich meine Gedichte geschrieben, als ich so oft, wenn du Vergehungen ahndetest, als Ritter, unbekümmert mit Recht, vor dir vorüber ritt. Also hat die Schrift, die, wie ich thöricht glaubte, dem Jünglinge nicht schaden würde, jetzt mir dem Greise geschadet? Spät brach die Rache für ein längst geschriebenes Buch ein, und die Strafe kommt erst lange nach der Zeit der Verschuldung. Glaube auch nicht, daß alle meine Werke so leichtfertig seyen: oft habe ich meinem Schiffe große Segel gegeben. Sechs Monate des Calenders habe ich gedichtet, und eben so viele Bücher; und jedes Buch hat mit seinem Monate sein Ende (54). Dieß zuletzt, unter deinem Schutze, Cäsar,

---

54) Also 6 Monate in 6 Büchern. Das Sex ego fastorum scripsi, totidemque libellos, hat verschiedene Deutungen erhalten. Masson in vita Ovid. ad ann. 763. glaubt; Ovid habe erst sechs Bücher des eigentlichen Calenders geschrieben (sex fastorum), und dann noch sechs Bücher, die eine poetische Ausführung jener gewesen seyen. Dagegen sagt Burmann vieles Gründliche; versteht aber den Vers so: sex et totidem idem notat quod duodecim libros fastorum, und glaubt also, Ovid habe wirklich zwölf Bücher des Festkalenders geschrieben, und erklärt das sors rupit opus dahin, daß ihn sein Exilium nur verhindert habe, dem Werke die letzte Feile zu geben. Daß Ovid wirklich 12 Bücher vollendet habe, beweißt er aus den Wor-

Cäsar, geschriebene Werk ist durch mein Schicksal unterbrochen worden. Auch für den tragischen Cothurn habe ich ein erhabenes Trauerspiel geliefert, und dem Cothurne die erste Sprache, die ihm gebührt, gegeben. Auch habe ich, obgleich die letzte Feile dem begonnenen Werke fehlt, verwandelte Gestalten besungen. Ach möchtest du doch auf kurze Zeit dein Herz vom Zorne abwenden und hieraus in müßiger Stunde dir etwas vorlesen lassen! das wenige nur, wo ich das vom Ursprunge der Welt begin-

Worten des Servius ad Georg. Virgil. I, 43. wo dieser von den Monaten der Römer sagt: „Quintilis et Sextilis mutati sunt postea in honorem Julii Caesaris et Augusti. Unde sunt Julius et Augustus. Sic Ovidius in Fastis." Da nun hiervon in den sechs Büchern des Festkalenders nichts vorkommt, so müßte es in den übrigen 6 verlohrnen Büchern gestanden haben. Allein dieses: „sic Ovidius in Fastis" des Servius gilt wohl nur von dem, was er bis zu den Worten: eo mense sacrificabatur gesagt hatte. Mir dünkt es also ganz Ovidisch, menses aus dem folgenden Verse heraus zu nehmen, sex menses Fastorum scripsi u. s. w., wo er Monat und Buch zusammen stellt. Eben so erklärt diese Stelle Herr Conr. Krebs in seiner Abhandlung über die Fasti Ovids vor seiner Uebersetzung derselben pag. XVIII. u. f. Auch scheint es mir nicht Ovidisch, ja kaum Lateinisch, sex et totidem für duodecim zu setzen.

beginnende Werk, auf deine Zeiten, Cäsar, herabführe. Daß du sähest, welches Vertrauen du selbst mir gabst, und mit welcher herzlichen Neigung ich dich und die Deinigen singe. Ich habe Niemand in beißenden Gedichten durchgezogen und mein Lied nennt keines Menschen Fehler. Gutmüthig habe ich mich des mit Galle getränkten Witzes enthalten: keine Zeile ist mit giftigem Scherze gemischt. Unter so vielen vom Volke, so vielen ähnlichen Dichtern, bin ich der Einzige, dem meine Muse geschadet hat (55). Drum glaube ich auch, daß kein Quirite über mein Unglück sich freut; aber wohl viele es beklagen. Auch ist mirs nicht glaublich, daß jemand meines Falles gespottet habe, wenn man anders einigen Dank gegen ein redliches Herz hegt.

Laß doch hierdurch und durch andere Dinge deine Gottheit versöhnen, o Vater, o du des Vaterlandes Schutz und Heil! Nicht daß ich nach Ausonien zurückkehre, als vielleicht, dereinst, wenn du durch der Strafe lange Dauer wirst versöhnt seyn; nur um einen sichern und ruhigern Ort der Verweisung flehe ich, daß meine Strafe meinem Vergehen gleich sey.

Drit-

55) Einen bessern Sinn weiß ich für diese schwere Stelle nicht, an welcher Heinsius, Burmann und Harles verzweifeln.

Drittes Buch.

Erste Elegie.

Diese Elegie ist wahrscheinlich, wie die erste des ersten Buches, zuletzt geschrieben, um dem Buche als Einleitung zu dienen. Er führt darin dieses dritte Buch, das er, so wie das zweite, noch im ersten Jahre seiner Verweisung a. u. 763. bald nach seiner Ankunft in Tomi schrieb, redend ein. Es geht in Rom umher, sucht Aufnahme, wird aber überall von den öffentlichen Bibliotheken abgewiesen, und wendet sich daher zu dem Volke, mit der Bitte, ihm in einem Privathause einen Aufenthalt zu vergönnen.

Geschickt von dem scheuen Vertriebenen komme ich Buch in diese Stadt. Reiche, freundlicher Leser, dem Müden die friedliche Hand. Fürchte auch nicht, daß du vielleicht meiner dich schämen müssest; keine Zeile in diesem Blatte lehret Liebe. Auch ist das Schicksal meines Dichters nicht so beschaffen, daß der Unglückliche es durch Scherze, verbergen dürfte. Auch das Werk, welches er zu seinem Unglück einst in seinen Blüthentagen scherzend schrieb, verdammt und haßt er, doch

leider! zu spät. Siehe, was ich bringe: Nichts als Trauriges wirst du hier sehen; das Gedicht ist seiner Zeit angemessen. Daß die Lieder mit wechselndem Fuß hinkend sich senken, das macht des Fußes Beschaffenheit oder der lange Weg (1). Daß ich nicht von Cedernöl gelb bin und nicht mit Bimsstein geglättet, — ich schämte mich geschmückter als mein Dichter zu seyn (2). Und daß der Brief mit Flecken übergossen ist — der Dichter selbst hat sein Werk mit seinen Thränen benetzt. Sollte vielleicht auch manches nicht Lateinisch genug scheinen — es war ein barbarisches Land, in welchem er schrieb. Sagt mir, ihr Leser, wenns euch nicht beschwert, wohin ich gehen und zu welcher Wohnung, ich Fremdling in der Stadt, wandern soll? So sprach ich verstohlen mit stotternder Zunge; und kaum war einer, der mir den Weg zeigte. Mögen die Götter dir (3) geben, was sie meinem Erzeuger nicht schenkten: ruhig im Vaterlande zu leben! Wohlan führe mich: ich will dir folgen, ob ich gleich ermüdet von der Reise aus fernem Erdtheile über Wasser und Land zurück komme. Er gehorchte, und mich führend, sagte er: dieß ist

---

1) Claudicare und subsidere von dem Elegischen Gedichte, dessen Pentameter um einen Fuß kürzer ist, als der damit abwechselnde Hexameter.

2) S. Anm. 3. zu B. 1. El. 1.

3) Dir, d. i. dem, der dem Buche den Weg zeigte.

ist Cäsars Forum (4): dieß ist die Straße, die von dem Heiligthume den Nahmen hat (5). Dieß ist der Herd der Vesta, welcher das Bild der Pallas bewahrt und das Feuer (6): dieß war des alten Numa kleine Königswohnung. Darauf, zur Rechten sich wendend, sagte er: dort ist das Thor des Pallatiums (7): hier ist Jupiter Stator; an diesem Orte ward Rom zu bauen angefangen. Während ich eins nach dem andern bewundere, erblicke ich die von blitzenden Waffen strahlenden Pfosten, und die eines Gottes würdige Wohnung. Und dieses, sprach ich, ist Jupiters Wohnung (8). Daß ich dieses vermuthete, machte die Krone von Eichlaub (9).

4) Das Forum Augusti.

5) Die heilige Straße, via sacra.

6) In dem Tempel der Vesta bewahrten die Vestalinnen das Palladium, oder Bild der Pallas, und das heilige Feuer.

7) Das Palatium, die Kaiserliche, Wohnung stand auf dem mons Palatinus, in der Nähe des Tempels des Jupiter Stator. Auf dem Palatinischen Berge legte Romulus den ersten Grund zu seiner Stadt.

8) Mit Mitscherlich: et Jovis statt an Jovis.

9) Aus dem Kranze der dem Jupiter heiligen Eiche, schloß das Buch, es sey Jupiters Wohnung. Eine feine, aber schmeichlerische Wendung. Nach Plinius standen vor Augusts Wohnung, dem Palatium, zwey Lorbeerbäume, und die Thür war mit einem Eichkranze geschmückt.

Als ich ihren Besitzer erfuhr; so habe ich mich doch nicht getäuscht, sagte ich, und es ist wirklich des großen Jupiters Haus. Doch warum wird die Thür von einem gepflanzten Lorbeer bedeckt? warum umfaßt ein beschattender Baum die erhabenen Thüren? Etwa weil dieses Haus ewige Triumphe verdient hat? Oder weil es immer dem Leucadischen Gotte geliebt ist (10)? Weil es selbst ein Haus der Freude ist, oder weil es alles freudig macht (11)? Oder ist er ein Zeichen des Friedens (12) den es der Erde geschenkt

---

So auch Ovid Festkalender Buch 4. am Ende v. 953.

> State Palatinae laurus; praetextaque quercu
> Stet domus.

10) Dem Leucadischen Gotte, dem Apollo. Denn dieser widmet, Ovid Ver. v. 1. 562. den Lorbeerbaum, in welchen seine geliebte Daphne verwandelt worden war, der Wohnung des Augustus — dort soll der Lorbeer stehen.

> Postibus Augustis eadem fidissima custos
> Ante fores stabis; mediamque tuebere quercum.

Der Lorbeer war übrigens den Römern Zeichen des Sieges und der Triumphe, und, seit Cäsars Zeiten, Schmuck der triumphirenden Feldherrn.

11) Ich beziehe festa nicht auf laurus, sondern auf das nächste Subject domus.

12) Es ist kein Widerspruch, daß der Lorbeer, das alte Zeichen des Sieges, hier Zeichen des Frie-

geschenkt hat? Und weil es ewig seinen Ruhm behält, wie der Lorbeer immer grünet und nie entblättert wird? Eine Inschrift bezeugte die Ursache der aufgehängten Eichenkrone: „wegen der von ihm erhaltenen Bürger (13).“

Thue, gütigster Vater, zu den erhaltenen Bürgern noch einen hinzu, der vertrieben in fernem Lande liegt (14). Bey dem nicht ein Verbrechen, nur ein Versehen, die Ursache der Strafe ist, die er verdient zu haben bekennet. Ach! ich armes Buch, scheue den Ort und verehre

Friedens genannt wird. Dieß Letztere ward der Lorbeer erst spät; seit Augustus, nämlich wegen seines bey Actium erfochtenen Sieges, der Friedensgöttinn, eine Statue errichtete, welche mit dem, dem Apollo heiligen Lorbeerkranze geschmückt war. So stellt sie Ovid Fastal. I. 711. vor:

Frondibus Actiacis comtos redimita capillos
Pax ades et toto mitis in orbe mane.
Göttinn des Friedens erscheine mit Actischem Lorbeer bekränzet
In dem gelockten Haar' und weile auf Römischer Erde.

wo die frondes Actiacae nichts anders als der Lorbeer ist, der daher auch laurus pacifera heißt.

13) Die Ueberschrift des Eichkranzes hieß: Ob cives servatos, welches auf Münzen vorkommt.

14) Eine äußerst natürliche und zugleich rührende Wendung!

ehre den Mächtigen, und zitternd beben meine Worte vor Furcht. Siehst du, wie das Blatt farbelos erblasset (15)? und wie die wechselnden Füße erbeben? Ach möchte, dieß fleh' ich, mein Erzeuger dereinst dich, o Haus, wenn du mit ihm wirst versöhnt seyn, noch unter demselben Beherrscher erblicken! Dann werd' ich, auf demselben Wege, die hohen Stufen hinan zu dem Tempel des unbeschornen Gottes geführet; wo abwechselnd mit fremden Säulen die Beliden stehen und der grausame Vater mit gezogenem Schwerte, und wo die Geisteswerke von ältern und neuern Gelehrten den Lesern geöffnet sind (16). Ich fragte nach meinen Brüdern,

15) Weil es nicht mit Mennig und Cedernöl gefärbt ist.

16) Augustus hatte auf dem Palatinischen Berge, dem von ihm vorzüglich geehrten Apollo (dem Deus intonsus) einen Tempel erbaut, und eine Bibliothek darin angelegt. In dem Porticus dieses Tempels, des sogenannten Apollo Palatinus, standen, wie Ovid hier sagt, die Bildnisse der 50 Danaiden, der Töchter des Königes Danaus, oder Enkelinnen des Belus, welche mit den 50 Söhnen des Königes Aegyptus verlobt, von ihrem Vater Danaus aufgereizt, ihre Männer in der Hochzeit ermordeten, nur die Eine, Hypermnestra nicht, die ihren Lynceus beym Leben erhielt.

Diese Statuen (signa) der funfzig Mädchen standen alterna columnis „abwechselnd mit

dern, nur jene ausgenommen, die ihr Vater selbst nicht gezeugt zu haben wünscht. Aber ich fragte vergebens, und der Aufseher, über diese Wohnung gesetzt, befahl mir den heiligen Ort zu verlassen. Ich ging zu dem andern Tempel, der neben dem Theater erbaut ist; auch diesen durfte mein Fuß nicht berühren (17). Auch ließ mich die Göttinn der Freiheit (18) ihren Vorhof nicht betreten, der zuerst den gelehrten Büchern offen stand. Das Schicksal des unglücklichen Erzeugers erstreckt sich auch auf sein Geschlecht, und wir seine Kinder erdulden die Verweisung, die er selbst erlitt. Vielleicht wird Cäsar, einst besänftigt durch die Länge der Zeit, uns und ihm weniger hart seyn. Ihr Götter, ich flehe, und (denn unnöthig ists, die ganze Zahl der Götter

mit Säulen." — Andere nehmen es so: die Statuen der Mädchen abwechselnd mit den Statuen der funfzig Männer; weil der alte Scholiast des Persius zur zweyten Satyre v. 56. sagt, daß, ihnen gegen über, die Statuen der Männer zu Pferde gestanden hätten, die aber vielleicht später von Nero hinzugethan worden sind. Denn Ovid selbst Ars amat. Lib. I. v. 73. und Properz Buch II. El. 31, 3. und 4. nennen nur die Danaiden.

17) Wahrscheinlich ist hier der Porticus Octaviae am Theater des Marcellus gemeynt, wo Augustus auch eine Bibliothek angelegt hatte.

18) In dem Atrio Libertatis hatte Asinius Pollio die erste Bibliothek in Rom angelegt.

Götter zu bitten) mehr noch dich, Cäsar, größter der Götter, sey meinem Wunsche gnädig! Unterdessen weil mir ein öffentlicher Aufenthalt verschlossen ist, sey mirs vergönnt, mich in einer Privatwohnung zu bergen. Und ihr Hände des Volkes, nehmet, wenn ihr dürfet, meine vor Schaam über die Abweisung verwirrten Gesänge auf.

Zweyte Elegie.

Diese Elegie scheint der erste Erguß seiner Wehmuth, über den Verlust seines Vaterlandes, gleich nach seiner Ankunft in Pontus gewesen zu seyn. Darauf führt der Anfang und Ton des ganzen Liedes.

Also war es in meinem Schicksale, auch Scythien zu sehen und das Land, das unter des Lykaonischen Gestirnes Achse liegt (1). Und weder ihr, der Pieridinnen gelehrte Schaar, noch du Latonens Sohn, habt eurem Priester geholfen (2)? Auch hilft mir es nichts, daß ich ohne wirk=

1) Das Lykaonische Gestirn, oder die Arcadische Bärinn, das Gestirn, in welches die Arcadische Callisto, Lycaons Tochter, verwandelt ward. S. Buch I. El. 3, 48.

2) Weder ihr Musen, noch du Apollo, Jupiters und der Latona Sohn.

wirkliches Verbrechen getändelt habe; und daß meine Muse scherzhafter ist, als mein Leben. Sondern der Pontus, von ewiger Kälte verbrannt, schließt mich, den von Gefahr zu Wasser und zu Lande bedrängten Dulder, ein. Und ich, der ich die Geschäfte floh, zur sorgenfreyen Muse gebohren, zärtlich und vorher der Lasten ungewohnt, erdulde jetzt das Aeußerste (3). Das hafenlose Meer konnte mich nicht verderben, nicht die verschiedenen Wege. Mein Geist war dem Unglück gewachsen. Denn mein Körper nahm Kräfte von ihm, und ertrug, was kaum ertragbar ist. Doch, so lange ich noch von Winden und Wellen gefahrvoll umhergetrieben ward, ließ die Noth das kranke Herz seines Kummers vergessen. Jetzt, da der Weg geendigt ist, und die mühevolle Wanderung ruht; und ich das Land meiner Strafe erreicht habe, kann ich nur weinen und aus meinen Augen fließt ein Thränenstrom, nicht schwächer, als das Wasser vom Frühlingsschnee. Rom und meine Wohnung fällt mir ein, und die geliebten Oerter, und al-

les

---

a) Ganz recht theilt Mitscherlich hinter patior ab, und läßt mit nec me einen neuen Satz anfangen: selbst des Meeres Gefahren richteten mich nicht zu Grunde, weil ich in der Noth mich selbst vergaß; aber jetzt (v. 17.) leidet nicht mehr mein Körper, sondern mein Herz. Ohne alle rhetorische, ihm sonst so gewöhnliche, Spielerey gesagt, und Ausdruck wahrer Empfindung.

les, was von mir in der verlohrnen Stadt zurück geblieben ist. Ach ich Armer! so oft schon klopfte ich an der Thür meines Grabes an, und nie hat sie sich geöffnet (4). Warum bin ich so vielen Schwertern entflohen (5)? Warum bedeckte kein Sturm, der so oft drohte, dieses unglückliche Haupt? Ihr Götter, die ich als allzu standhaft feindselig erkenne, Theilnehmer an dem Hasse Eines Gottes (6), beschleuniget, ich flehe euch, das zaudernde Schicksal, und lasset die Thür meines Unterganges nicht länger verschlossen seyn.

Dritte Elegie.

An seine Gattin.

Der Dichter scheint diese Elegie gleich nach der vorhergehenden geschrieben zu haben, als er, bald nach seiner Ankunft in Pontus krank geworden war. s. v. 35.

Wenn du dich etwa wunderst, warum mein Brief von eines Andern Hand geschrieben sey; ich war krank: Krank an den äussersten Grenzen eines

---

4) So oft schon war ich dem Tode nahe, aber diese Wohlthat ward mir nicht zu Theile.

5) Vergl. I. 10, 27.

6) Des Augustus.

eines unbekannten Landes faſt an meinem Leben verzweifelnd. Wie glaubſt du, daß mir nun zu Muthe ſey, da ich in der ſchrecklichen Gegend, unter Sauromaten und Geten liege? Ich kann die Luft nicht ertragen, an dieſes Waſſer mich nicht gewöhnen: und das Land ſelbſt, ich weiß nicht warum, iſt mir verhaßt. Meine Wohnung iſt nicht bequem: hier iſt keine dem Kranken heilſame Speiſe; keiner, der mit Apollo's Kunſt (1) meine Krankheit lindere. Kein Freund, der mich tröſte, und die langſam ſchleichende Zeit durch Erzählungen kürze. Ermattet liege ich in dem äußerſten Lande, unter den äußerſten Völkern; und da fällt mir Kranken jetzt alles ein, was mir fehlt. Und ob mir gleich alles einfällt, ſo ſiegſt du doch, liebe Gattinn, über alles Andre, und nimmſt den größten Raum in meinem Herzen ein. Mit dir rede ich aus der Ferne, dich allein nennet mein Mund, ohne dich erſcheint mir kein Tag, erſcheint mir keine Nacht. Ja, ſie ſagen ſogar, ich hätte in verwirrten Reden, meiner unbewußt, immer deinen Nahmen im Munde geführet (2). Wenn jetzt im ſtarrenden Munde die Zunge mir erſchlaffte, daß einge=

1) Apollo war Erfinder der heilenden Kunſt. Inventum medicina meum est, läßt ihn Ovid Metamorph. 1, 520. zur fliehenden Daphne ſagen.

2) Als ich in der Krankheit irre redete.

eingeflößter Wein sie kaum beleben könnte, und Einer brächte die Nachricht mir hierher, meine Gattinn sey gekommen; ich würde mich aufrichten, und die Hoffnung nach dir würde mir Munterkeit verleihen. Ja, ich verzweifle an meiner Genesung, und du verlebest vielleicht in Rom meiner unkundig (3) fröhliche Tage? — Nein, du hast sie gewiß nicht: Ich weiß es, o Theuerste, daß du ohne mich nur traurige Tage verlebest. Doch, wenn mein Loos die bestimmten Jahre erreicht hat, und so schnell meines Lebens Ende erscheinet: wie wenig wäre es, ihr großen Götter, gewesen, des Unglücklichen zu schonen, daß ich wenigstens in heimischer Erde begraben würde! daß entweder meine Strafe auf die Zeit meines Todes wäre verschoben worden, oder ein früher Tod meiner Verweisung zuvor gekommen wäre. Vor kurzem, da ich noch glücklich war, konnte ich besser sterben (4): daß ich als Verwiesener stärbe, wurde mir das Leben gelassen. So fern, auf einer unbekannten Küste, soll ich also sterben; und selbst durch die Gegend mein Tod mir bitter werden! Mein Leib soll nicht auf seinem gewohnten Lager hinsinken?

3) Meines traurigen Zustandes unkundig.

4) Dieses: vor kurzem (nuper) ist wohl ein Beweis, daß diese Elegie bald nach seiner Ankunft in Tomi geschrieben worden.

sinken? Keiner soll den Scheidenden (5) beweinen? Die Thränen meiner Gattinn sollen nicht auf meine Wangen fallen, und meinen Athem noch einige Augenblicke zurückhalten? Keinen Auftrag soll ich mehr geben? Keine liebevolle Hand soll mit der letzten Klage (6) mir die schwindenden Augen zudrücken? Sondern ohne Leichengepräng und ohne des Begräbnisses Ehre soll barbarische Erde mein unbeweintes Haupt bedecken? Wirst du nicht, wenn du dieses hörst, in deinem Herzen erschüttert werden, und deine treue Brust mit bebenden Händen schlagen? Wirst du nicht vergeblich deine Arme nach dieser Gegend strecken, und den leeren Nahmen deines unglücklichen Gatten rufen? Doch verwunde

5) Depositus ist todtkrank, sterbend; nach der von Servius zu Virg. Aeneid. XII. 395. angeführten Sitte, die Sterbenden vor ihre Thüre zu stellen, entweder um sie da ihren letzten Hauch der Erde wieder geben zu lassen, oder auch in der Hoffnung, einer der Vorübergehenden werde ihnen noch helfen können. Auch das Folgende beweiset, daß depositus nicht mortuus (todt) sey, da sein Athem durch die Gegenwart einer geliebten Person noch zurückgehalten werden konnte. Auch Voß übersetzt jene Stelle Virgils:

Ut depositi proferret fata parentis.
„Damit er die Tage aufhielte des scheidenden Vaters.“

6) Nach einer alten Sitte, ein Klaggeschrey bey dem Verstorbenen zu erheben (conclamare).

deine Wangen nicht, zerraufe nicht dein Haar; denn, o Theure, ich werde dir ja nicht zum erstenmahl entrissen. Denke, ich sey damahl gestorben, als ich aus dem Vaterlande floh. Das war der erste und härtere Tod. Jetzt, wenn du kannst, — aber du kannst nicht, theuerste Gattinn, — freue dich, daß der Tod so viele Leiden endet. Erleichtere dir, so gut du kannst, durch standhaftes Dulden die Leiden, in denen du dein Herz schon lange geübt hast. Ach, daß mein Geist zugleich mit dem Körper aufhörte, und kein Theil von mir dem verzehrenden Scheiterhaufen entflöhe! Denn wenn er, unsterblich hinauf in die dünne Luft fliegt, und der Ausspruch des Samischen Weisen wahr ist (7); so wird unter Sarmatischen Schatten der Römische umherirren, ewig ein Fremdling unter wilden Geistern seyn. Doch laß meine Gebeine in eine kleine Urne bergen; dann werde ich nicht auch gestorben ein Verwiesener seyn (8). Niemand verbeut dieß. Den todten Bruder legte die Thebanische Schwester, ob es gleich der König verbot,

---

7) Des Pythagoras, von der Insel Samos, welcher lehrte, daß der Geist unsterblich sey, und nach dem Tode in andere Körper übergehe. S. Ovid. Metam. XV, 156. u. f. wo Ovid dessen Lehre von der Seelenwanderung vorträgt.

8) Wenn du die Urne mit meiner Asche nach Rom bringen lässest.

bot, in ein Grab (9). Und mische sie mit den Blättern und dem Staube des Amomum, und setze sie in ein Grab nahe bey der Stadt. Und grabe mit großer Schrift auf den Marmor des Hügels, daß der Wanderer mit flüchtigem Auge sie lese, die Verse:

Hier liege ich, Naso, der Sänger zarter
Liebe, unglücklich durch meine Gedichte.
Wer du vorübergehst, wenn du je geliebt
hast,
O sprich willig: ruhet sanft, ihr Gebeine
Naso's!

Dieß sey genug zur Inschrift. Denn meine Gedichte sind ein größeres und dauernderes Denkmal von mir. Diese hoffe ich, werden ihrem Verfasser, ob sie ihm gleich geschadet haben, einen Nahmen und Unsterblichkeit geben. Doch bringe dem Erblichenen ein Todtenopfer und Blumenkränze, von deinen Thräuen befeuchtet (10). Hat gleich die Flamme den Leib in Asche verwandelt, so wird doch die traurige Asche die Liebespflicht noch empfinden. Ich wünschte noch mehr zu schreiben; aber die vom Sprechen er-

9) Antigone, die Schwester der beyden Helden Eteocles und Polynices, begrub den umgebrachten Polynices wider das Verbot des Thebanischen Königes Kreon.

10) Die feralia munera bestanden nach Ovid Festkalend. II, 533. u. f. in Kränzen, Früchten, Getreide in Wein getränkt u. s. w.

ermattete Stimme und die trockene Zunge verweigert mir zum Vorsagen die Kräfte. So nimm nun den von meinem Munde vielleicht zum letztenmal gesprochenen Wunsch: Sey glücklich! das der selbst nicht ist, der diesen Wunsch dir sendet.

Vierte Elegie.

An einen Freund.

Warnung, sich nicht zu Mächtigen zu drängen, und Bitte um ausharrende Liebe.

Du, mir zwar immer theuer, aber in der harten Zeit von mir erkannt, da mein Glück zusammenstürzte, glaubst du deinem durch die Erfahrung belehrten Freunde noch etwas, so lebe dir, und fliehe fern die mächtigen Namen: (1) lebe dir und meide, so gut du kannst, das Hohe; vom hohen Pallaste kommt der schreckliche Strahl. Denn obschon die Mächtigen allein helfen können; so möge doch lieber einer nicht nützen, wenn er schaden kann. Niedrige Segelstangen entfliehen den Winterstürmen, und breite Segel

---

1) Nomina magna die Vornehmen, mächtige Männer, so wie Buch II. v. 442. nomina tanta, so große Dichter.

Segel sind gefahrvoller als kleine. Du siehst, wie die leichte Rinde oben auf dem Wasser schwimmt, da die schwere Last die geschlungenen Netze zugleich mit sich versenkt (2). Wäre ich, der Warnende, früher selbst gewarnt worden, so wäre ich vielleicht noch in Rom, wo ich seyn sollte. So lange ich mit dir lebte, so lange eine sanfte Luft mich trieb, schiffte mein Kahn über ruhige Wasser dahin (3). Wer auf der Ebene fällt — und selten geschieht dieß — fällt so, daß er leicht von der Erde wieder aufsteht: aber der arme Elpenor, der vom hohen Dache herabstürzte, begegnete als gebrochener Schatten seinem Könige (4). Woher kam es, daß Dädalus seine Flügel sicher schwang, und Icarus die unermeßlichen Fluthen mit seinem Namen bezeichnete? (5) Dieser nämlich floh hoch, niedriger Jener. Denn hatten nicht beyde ihre Flü-

2) Nexa, so viel als texta, die gewebten, gestrickten Netze — der Sinn der Metapher ist: die Mächtigen ziehen ihre Freunde ins Verderben.

3) So lange mir deine Freundschaft und ein mässiges Glück genügte, war ich ohne Gefahr.

4) Elpenor, Ulysses Gefährte, brach den Hals, als er auf der Insel der Circe im Rausche schnell von dem Dache ihres Pallastes, auf welchem er eingeschlafen war, herabsteigen wollte. Homer Odyss. XI, 51. u. f. — Debilis ist hier so viel als mutilus, mancus, verstümmelt, gebrochen.

5) S. Buch I. El. I. Anm. 16.

gel? Glaube mir, wer verborgen lebt, lebt glücklich (6) und jeder muß innerhalb seines Standes Grenzen bleiben. Eumedes (7) würde nicht kinderlos seyn, hätte nicht sein Sohn thöricht des Achilles Pferde gewünscht. Merops würde seinen Sohn nicht in Flammen, seine Töchter nicht als Bäume gesehen haben, wenn er an Phaethon einen Sohn gehabt hätte (8). Fürchte auch du immer, was zu hoch ist; und ziehe, deines Vorsatzes eingedenk, deine Segel ein. Denn du verdienst es, die Bahn des Lebens ohne Anstoß zu durchlaufen, und ein glücklicheres Schicksal zu genießen. Daß ich dieses dir wünsche, ver=

---

6) Anspielung auf das griechische λάθε βιώσας.

7) Dolon, Sohn des Trojaners Eumedes, ward vom Hector als Kundschafter in das Griechische Lager geschickt, wofür er sich Achilles Pferde ausbielt, wenn er sie erbeuten würde. Allein er ward von Ulysses und Diomedes erschlagen.

8) Phaeton, Sohn des Sol oder Sonnengottes und der Clymene, deren Gemahl Merops war. Stolz auf seine Abstammung vom Sonnengotte, verlangte er einst, wie unter andern Ovid Verw. I, 750 u. f. erzählt, von diesem, daß er ihn den Sonnenwagen besteigen und regieren lassen möchte. Der Vater, durch einen Schwur gebunden, konnte ihm die Bitte nicht abschlagen; aber der unkundige Phaeton konnte die Pferde nicht beherrschen, die aus ihrem Gleise kamen, und die Erde ansteckten, worauf ihn Jupiter mit seinem Blitze erschlug, und in den Fluß Erida=

verdienst du durch deine zärtliche Liebe; und durch deine mir ewig unvergeßliche Treue. Ich sah dich mit solcher Miene mein Unglück beseufzen, wie sie wohl auf meinem Gesichte sich zeigte. Ich sahe deine Thränen auf meine Wangen fallen; und sog sie zugleich mit deinen tröstenden Worten ein. Auch jetzt noch vertheidigst du durch deinen Eifer deinen vertriebenen Freund, und milderst die kaum zu mildernden Leiden. Lebe unbeneider und verlebe unberühmt ruhige Jahre: und verbinde Freunde deines Standes mit dir. Und liebe deines Naso Namen, welcher bis jetzt allein nicht verbannt ist: alles andre besitzt der Scythische Pontus. Ein Land nah den Gestirnen der Erymanthischen Bärinn hält mich, ein Land verbrannt von schneidender Kälte.

Eridanus stürzte. Hier beweinten ihn seine Schwestern, die Heliaden, und wurden in Pappelbäume verwandelt.

Das cepisset genitor si Phaetonta Merops hat einige Schwierigkeit. Burmanns Erklärung, der cepisset für delectasset nimmt; wenn Merops den Phaeton gefesselt, angezogen, d. h. wenn Phaeton sich des Merops gefreut, ihn gern für seinen Vater gehalten hätte — ist gezwungen. Gezwungener ist Heinsius und Verportens Erklärung. Am natürlichsten wird wohl cepisset durch accepisset, haberet, erklärt: wenn er ihn zum Sohn gehabt hätte; wenn Phaeton sein Sohn gewesen wäre, und nicht auf die Abstammung von einem Gotte hätte stolz seyn können.

Nur der Bosporus und der Tanais und die Scythischen Seen liegen noch drüber, und noch einige Oerter von kaum bekannten Namen. Weiter hinaus ist nichts als unbewohnbare Kälte. Ach wie nahe ist mir das Ende der Erde! Aber fern ist mein Vaterland, fern die Gattin, und alles was nach diesen beyden mir lieb war. Doch nur so entfernt, daß ich im Geiste erblicke, wohin ich nicht kommen darf. Vor meinen Augen schwebt mein Haus, die Stadt und der Oerter Gestalt und dann erscheint mir, was an jedem Orte geschah. Vor meinen Augen schwebt der Gattinn Bild als stünde sie vor mir: sie erschwert, sie erleichtert meine Leiden. Sie erschwert sie, weil sie entfernt ist: sie erleichtert sie, weil sie mir Liebe erweiset, und standhaft die ihr aufgelegte Bürde trägt. Auch ihr Freunde lebt in meiner Brust, von denen ich jeden mit seinem Namen nennen möchte. Aber die behutsame Furcht zähmt die Liebe; auch glaube ich, daß ihr selbst nicht in meinen Gedichten stehen wollet. Ehedessen wünschtet ihr es, und es war euch eine erfreuliche Ehre, daß eure Namen in meinen Liedern gelesen wurden. Weil dieses gefährlich ist, so will ich jeden in meinem Herzen anreden und keinem von euch eine Ursache zur Furcht seyn. Und mein Gedicht soll durch keine Anzeige die heimliche Freude verrathen; heimlich liebe mich, wer mich geliebt hat. (Doch wisset, ob ich gleich

durch

durch eine weite Gegend von euch entfernt bin, daß ihr immer meinem Herzen nahe seyd.) Und, so gut jeder kann, erleichtert durch etwas mein Elend, und versagt dem Niedergeworfenen die treue Hand nicht. Möge Fortuna euch gewogen bleiben und ihr nie, von ähnlichem Schicksale getroffen, um Hülfe flehen!

Fünfte Elegie.

Dankbare Erinnerung an einen treuen Freund, mit der gewöhnlichen Wendung, daß er Milderung seiner Strafe vom Augustus hoffe.

Meine Freundschaft mit dir war nur kurz, daß du sie leicht hättest verläugnen können, wenn du mich nicht mit engeren Banden umschlungen hättest, da mein Schiff vielleicht noch mit günstigem Winde segelte. Da ich fiel, und alle aus Furcht des Einsturzes flohen, und meiner Freundschaft den Rücken wendeten, da wagtest du es, den von Jupiters Blitze getroffenen Leib zu berühren und des beweinten Hauses Schwelle zu betreten. Und das thust du als neuer Freund, und nicht durch langen Umgang bewährt, was kaum

kaum zwey oder drey der alten Freunde mir Armen thun. Ich sah dein erschrockenes Gesicht, und unvergeßlich bleibt mir dein Anblick: und deine vom Weinen nasse Wange, bleicher als die meinige: ich sah bey jedem Worte deine Thränen fallen: mit meinen Ohren fieng ich jene auf, mit meinem Munde sog ich deine Thränen ein. Ich fühlte in meinem Jammer deine um meinen Hals geschlungenen Arme und deine mit Schluchzen gemischten Küsse. Auch entfernt bin ich, mein Carus, durch dein Ansehen geschützt worden: du weißt, daß Carus für den wahren Nahmen steht. Und noch viele andere unvergeßliche Beweise deiner offenbaren Liebe bewahre ich in meiner Brust. Mögen die Götter dir verleihen, daß du immer die Deinigen vertheidigen könnest, und hilf ihnen in einer glücklichern Sache. Doch, wenn du unterdessen fragst (und wahrscheinlich wirst du so fragen), was ich Verlohrner in diesem Lande mache? Ich halte durch die schwache Hoffnung mich hin — und nimm du diese mir nicht — daß der Zorn des Gottes besänftigt werden könne. Es sey nun, daß ich ohne Grund hoffe, oder daß es geschehen könne; so überrede du mich, ich flehe, daß das, was ich wünsche, möglich sey. Und wende deiner Zunge Beredsamkeit dazu an, daß du mir beweisest, mein Wunsch könne noch gelingen. Denn je größer Einer ist, desto versöhnbarer ist sein Zorn, und Regungen fühlet leicht ein ed-

les

les Herz (1). Dem großmüthigen Löwen genügt es, seinen Feind darniederzuwerfen: der Kampf hat sein Ende, wenn der Feind liegt. Aber der Wolf und die häßlichen Bären quälen auch die Sterbenden noch, und jedes Thier, das nicht so edelmüthig ist. Wer ward vor Troja je größer erfunden, als der tapfere Achilles? Und er ertrug nicht die Thränen des Dardanischen Greises (2)? Wie groß die Gnade des Ematischen Helden (3) war, lehret Poros und der erhabenen Leiche Begräbniß. Doch ich will nicht

---

1) Faciles motus mens generosa capit, wird verschieden erklärt. Verpotten versteht unter motus die Aufwallungen des Zornes, und giebt motus faciles durch motus leniores, sedatu faciles: so daß man übersetzen müßte: ein edles Herz wird nur von gelindem Unwillen ergriffen. Doch dieß liegt schon in ira placabilis, auch ist es hart, motus faciles so zu erklären, und das folgende endlich, besonders v. 38. führen auf Rührung. Uebrigens ist motus capere so gesagt, wie concipere motus bey Virgil. Landbau I. v. 420. pectora motus concipiunt alios.

2) Des Königes Priamus, der den Leichnam seines Sohnes Hector sich ausbat. S. I, 8, 30.

3) Emathia war ein Name Macedoniens, des Vaterlandes Alexanders des Großen, welcher den überwundenen Indischen König Porus gütig behandelte, und der erhabenen Leiche des Persischen Königes Darius ein ehrenvolles Begräbniß veranstaltete.

nicht blos menschlichen Zorn anführen, der zur Milde gelenkt ward; Juno's Eidam ist, der vorher ihr Feind war (4). Endlich kann ich an meiner Rettung nicht verzweiflen, da die Ursache meiner Strafe keine Blutschuld ist. Ich suchte nicht durch einen Anschlag auf Cäsars Leben, der das Haupt der Welt ist, alles zu Grunde zu richten. Ich habe nichts gesagt, nicht frech hat meine Zunge gesprochen, und kein verwegenes Wort ist mir im Uebermaaße des Weines entfallen (5). Ich werde gestraft, weil meine Augen unvermuthet ein Verbrechen sahen, und meine Sünde ist, daß ich Augen hatte. Zwar kann ich nicht die ganze Schuld vertheidigen, aber Irrthum hat doch immer Theil an meinem Vergehen. Es ist also noch Hoffnung übrig, daß er selbst meine Strafe durch die Veränderung meines Aufenthaltes lindern werde. Ach möchte der glänzende Lucifer, der Herold der strahlenden Sonne, auf schnellem Rosse mir dieses Tages Aufgang verkünden!

---

4) Herkules in seinem Leben von Juno verfolgt, bekam Heben, Juno's Tochter, zur Gemahlinn, seitdem er unter die Götter versetzt war.

5) Vergl. Buch II, v. 446.

Sechste Elegie.

An einen Freund, dessen Treue er lobt und den er um seine Verwendung bittet.

Unsern Freundschaftsbund, du Theurer, willst du nicht verläugnen, und kannst es nicht, wenn du auch wolltest. Denn, so lange es seyn konnte, war mir kein Anderer lieber als du, und keiner in der ganzen Stadt inniger mit mir verbunden. Und diese Liebe war dem Volke so sehr bewiesen, daß sie ihm fast noch bekannter war, als ich und du. Und dein aufrichtiges Herz gegen deine Freunde ist auch jenem Manne bekannt, den du selbst verehrest. Du hieltest nichts so geheim, daß ich es nicht mit wußte, und gabst meiner Brust vieles zu bewahren. Und du warst der Einzige, dem ich alle meine Geheimnisse erzählte, das Eine nur ausgenommen, das mich unglücklich machte. Hättest du auch dieses erfahren, so würdest du deinen Freund noch glücklich sehen, und ich wäre durch deinen Rath, mein Theurer, gesichert. (Aber mein Schicksal zog mich in die Strafe hinein, und verschließt mir jeden Weg zur Rettung). Doch, ich konnte entweder durch Vorsicht dieses Unglück vermeiden, oder keine Vernunft vermochte das Schicksal zu besiegen; sey nur du, durch langen Umgang meines

meines Herzens Vertrautester, du, meine höchste Sehnsucht beynahe, meiner eingedenk, und versuche, ich bitte, wenn Gunst dir einige Macht verliehen, diese für mich, damit der beleidigten Gottheit Zorn sich mildern, und durch des Ortes Veränderung meine Strafe gelindert werde. Und zwar dann, wenn keine Bosheit in meiner Brust ist, und ein Irrthum meines Vergehens Grund ist. Nicht leicht und nicht sicher ist es zu sagen, durch welchen Zufall meine Augen, die mir so verderbliche Schuld erblickten. Mit Schaudern gedenket mein Herz jener Stunde, als seiner Verwundung: und der Schmerz wird schon durch die Erinnerung erneuert. Ja auch alles was Scham erreget, muß in dunkele Nacht begraben werden. Ich will drum nichts erzählen, als daß ich gefehlt habe, aber durch meinen Fehltritt keinen Gewinn suchte, und daß mein Vergehen Unvorsichtigkeit genennt werden müsse, wenn man ihm seinen wahren Nahmen geben wolle. Wenn dieß nicht wahr ist, so bestimme mir einen andern Ort, wo ich noch weiter entfernt sey, und dieser hier heiße mir nur eine Gegend bey Rom (1).

1) Nach Mitscherl. Lesart: Suburbana hic sit mihi terra, locum.

Siebente Elegie.

An Perilla.

Ermunterung, daß sie sich durch sein Unglück nicht von der Dichtkunst zurück schrecken lasse. — Diese Perilla soll Ovids Tochter gewesen seyn; obgleich in der ganzen Elegie nichts liegt, was diese Vermuthung bestätigte; denn das utque pater v. 18. ist die schlechtere Lesart für utque patet.

Wandere, du schnell geschriebener Brief, du treuer Verkündiger meiner Worte, Perillen zu grüßen. Du wirst sie bey ihrer süßen Mutter sitzend finden, oder bey den Büchern und ihren Musen. Was sie immer thue, wird sie liegen lassen, wenn sie hören wird, daß du gekommen bist; und schnell wird sie fragen, warum du kommest, und was ich mache. Du wirst ihr sagen, daß ich lebe, doch so, daß ich nicht zu leben wünschte: und daß meine Leiden durch die lange Zeit sich nicht vermindert haben. Und daß ich dennoch zu den Musen zurückkehre, ob sie mir gleich geschadet haben, und schickliche Worte in wechselnde Verse zwinge. Sag ihr: hängst du denn auch an eben der Neigung und singest, nicht nach väterlicher Weise (1), erhabene Lieder?

1) Non patrio more, kann verschieden verstanden werden; entweder nicht nach vaterländischer, sondern

Lieder? Denn Natur und die Parzen (2) haben dir keusche Sitten verliehen, und seltene Gaben und Dichterkraft. Diese leitete ich zuerst zu des Pegasus Quelle (3), daß nicht die Ader des fruchtbaren Wassers schimpflich versiegte. Diese entdeckte ich zuerst in den zarten Jahren des Mädchens, und war — wie bekannt — Führer und Leiter der Ader. Drum, wenn das Feuer deiner Brust dasselbige bleibt, so wird nur die Lesbische Sängerinn dein Werk besiegen (4). Aber ich fürchte, daß jetzt mein Schicksal dich hemme, und deine Brust nach meinem Falle

sondern nach Griechischer Weise singst du, wie Sappho (v. 20) lyrische Gedichte, die bey den Römern nicht so früh bekannt und seltener waren; oder: nicht nach väterlicher Weise, nie wie ich, dein Vater, der auch keine lyrischen Gedichte schrieb; oder endlich: nicht Liebesgedichte, wie dein Vater. Und die letzte Deutung scheint durch den folgenden Vers: nam tibi cum fatis mores natura pudicos dedit, bestätigt zu werden. Nur muß voraus gesetzt werden, daß Perilla seine Tochter gewesen sey.

2) Die Parzen, im Originale fata; denn diese waren die fatales Deae, die Schicksalsgöttinnen, S. IV, 1, 62. und Briefe aus dem Pontus I, 8, 64.

3) Zu der Quelle der Musen, welche das Pferd Pegasus auf dem Helikon durch einen Huftritt eröffnete, und die daher Hippokrene heißt.

4) Die Lesbische Dichterinn Sappho.

Falle erkalte. — So lange wir noch konnten, las ich mir oft deine Gedichte, dir die meinigen vor: oft war ich dein Richter, oft dein Lehrer. Entweder lieh ich mein Ohr den eben gedichteten Versen, oder ich machte dich schaamroth, wenn du lässig gewesen warst. — Du hast wohl, durch mein Beyspiel, weil Gedichte mir schadeten, auch das Schicksal meiner Strafe empfunden (5). Laß die Furcht schwinden, Perilla, nur gleite durch deine Schriften kein Mädchen vom Pfade, und lerne aus ihnen nicht lieben. Drum, du Gelehrte, entferne der Unthätigkeit Ursache und kehre zu der schönen Kunst und deinem Heiligthume zurück. Dieses schöne Gesicht wird durch das Alter verderben, und die alternde Runzel auf der sonst schönen Stirne stehen (6). Und

5) Du magst wohl durch mein Beyspiel abgeschreckt worden seyn, so daß die Folge meiner Strafe — Widerwillen gegen die Dichtkunst — auch dich getroffen hat. Nach der gewöhnlichen Lesart des v. 28. die auch Mitscherlich hat:

Tu quoque sis poenae fata secuta meae.

Die Verse 23—26. müssen in Parenthese gedacht, und Vers 27. und 28. mit dem 21. und 22. verbunden werden. Diese vier Verse enthalten dann Ovids Besorgnisse über den nachtheiligen Einfluß seines Unglücks auf die Neigung Perillens zur Dichtkunst.

6) In antiqua fronte, auf der sonst so schönen Stirne — eigentlich, auf der Stirne, die ehemals war; so steht antiquus oft im Ovid z. B. I, 5,

das der Schönheit verderbliche Alter, welches mit geräuschlosem Fuße daher kommt, wird Hand an dich legen. Und wenn jemand sagen wird: diese war einst schön, so wirst du dich betrüben, und klagen, daß dein Spiegel lüge. Dein Vermögen ist mäßig, ob du gleich des größten würdig bist; aber denke dir es unermeßlichen Schätzen gleich. Denn dieses giebt ja Fortuna, wem sie will, und nimmt es auch wieder: und ein Irus ist plötzlich, wer eben noch Crösus war (7). Doch was soll ich alles herzählen? Nichts, was wir besitzen, ist unvergänglich, außer die Schätze des Herzens und des Verstandes. Siehe mich, ob ich gleich mein Vaterland misse, Euch und mein Haus, und entrissen mir ist, was mir genommen werden konnte; so bin ich doch von meinen Geistesvorzügen begleitet, und freue mich ihrer: auf sie konnte Cäsar kein Recht haben. Mag wer da will, mit grausamem Schwerte dieses Leben mir enden, mein Ruhm wird meinen Tod doch überleben. Und so lange die kriegerische siegreiche Roma von ihren Hügeln herab auf den gebän-

digten

I, 5, 32. antiquus vigor, die ehemalige Lebhaftigkeit. S. Burmann zur El. 12. v. 2. Ich will nicht behaupten, daß man antiqua frons nicht auch durch senio confecta, die alte, alternde Stirn erklären könne.

7) Crösus, der reiche König Lydiens, und Irus, ein aus Homer bekannter Bettler.

digten Erdkreis blicken wird, werde ich gelesen werden.

Entfliehe auch du — und möge deiner ein glücklicherer Erfolg deiner Bemühung harren! — Entfliehe so gut du immer kannst, dem kommenden Scheiterhaufen.

Achte Elegie.

Lebhafte Schilderung seiner Sehnsucht, ins Vaterland zurück zu kehren.

Jetzt möcht' ich den Wagen des Triptolemus besteigen, welcher den rohen Saamen in die unkundige Erde warf (1). Jetzt wünscht' ich Medeens Drachen zu zäumen, mit denen sie deiner Burg, Corinthus, entfloh (2). Jetzt wünscht' ich deine Flügel Perseus, oder deine, Dädalus, schwin-

1) Triptolemus, Sohn des Königes Celeus zu Eleusis in Attika, bekam von der Ceres einen mit Drachen bespannten Wagen, um das erfundene Getraide in alle Welt auszustreuen.

2) Die berühmte Colchische Medea, Gattinn des Jason, lebte mit diesem eine Zeitlang in Corinth. Als er sie aber verstoßen wollte, nahm sie die bekannte furchtbare Rache, und entfloh dann auf einem mit Drachen bespannten Wagen aus Corinth nach Athen.

schwingen zu können (3): daß ich, von meinen Flügeln durch die dünne Luft getragen, plötzlich den süßen Boden meiner Heimath sähe, meines verlassenen Hauses Gestalt, meine treuen Genossen, und vor allen, meiner Gattinn mir theures Angesicht. O Thor! was wünschest du vergeblich mit kindischem Wunsche, was nie ein Tag dir gewährt hat (4), gewähret, und keiner gewähren wird! Soll einmal gewünscht seyn, so flehe die Gottheit Augustus an, flehe, wie sichs gebührt, zu dem, dessen Gottheit du beleidiget hast. Dieser kann dir Schwingen verleihen, und einen geflügelten Wagen: Er gestatte dir die Rückkehr, und plötzlich wirst du Flügel haben. Wenn ich dieß bitte — und grösseres könnt' ich nicht bitten — so fürcht' ich, es möchten meine Wünsche unbescheiden seyn. Einst vielleicht, wenn sein Zorn sich gesättigt hat, darf ich, doch auch dann noch mit schüchternem Herzen, dieß von ihm bitten. Was unterdessen weniger, doch für mich ein großes Geschenk ist: er entferne mich von hier, wohin es auch sey. Weder der Himmel, noch das Wasser, noch der Boden, noch die Luft bekommt mir, und beständige Mattigkeit fesselt meine Glieder. Es

seq

---

3) Perseus, Sohn des Jupiter und der Danae, zog, als er sich rüstete, die Gorgone Medusa zu tödten, Flügelschuhe an.

4) Ich lese mit Mitscherlich:
Quae non ulla tulit, fertque feretque dies.

sey nun, daß mein kranker Geist meinen Körper ansteckt, oder die Ursache meines Uebels in der Gegend liegt: seit ich den Pontus betreten habe, quält mich Schlaflosigkeit, die magere Haut bedeckt die Knochen kaum, und meinem Munde schmeckt die Speise nicht. Wie die Farbe der Blätter im Herbste ist, wenn sie im neuen Winter vom ersten Frost getroffen sind, so ist die Farbe meines Körpers, und keine Kraft hält mich aufrecht; und nie fehlt die Ursache zum grämlichen Schmerze. Auch am Geiste bin ich nicht gesünder als am Leibe, beide sind gleich krank, und ich dulde zweyfaches Leiden. Meines Schicksals Gestalt hängt und steht wie ein sichtbares Bild vor meinen Augen gezeichnet. Wenn ich die Gegend, die Sitten der Menschen ihre Kleidung und Sprache betrachte, und mir einfällt, was ich bin, und was ich war; dann ist mein Wunsch nach dem Tode so heftig, daß ich über Cäsars Zorn klage, weil er nicht mit dem Schwerte seine Beleidigung rächt. Aber da er sich nun einmal nur der Bürgerstrafe gegen mich bedient hat; so werde auch meine Verweisung durch des Ortes Veränderung gemildert.

Neunte Elegie.

Daß einst griechische Pflanzer die Getische Küste bevölkert hatten, und Tomi seinen Nahmen von Medeens Greuelthat habe.

Auch hier sind also (wer sollte es denken?) Griechische Städte mitten unter den Nahmen der unmenschlichen Barbarey. Auch hierher kamen Pflanzer von Miletus gesendet, und errichteten griechische Wohnungen unter den Geten (1). Aber den alten Nahmen (2), der noch älter, als die Stadt ist, hat diese Gegend von des Absyrtus Ermordung erhalten. Denn auf einem Schiffe, das, unter der kriegerischen Minerva

1) Tomi war eine Colonie von der Griechischen Stadt Miletus. Denn die Melesier scheinen anfangs den meisten Handel nach dem Pontus getrieben zu haben, weil die Nordküsten von ihren Colonien besetzt sind, worunter auch Tomi gehörte.

2) Der alte Nahme Tomi (Tomi Τομοι von τεμνω zerschneiden), rührt, sagt Ovid, von dem Morde her, den hier die mit dem Jason und den übrigen Argonauten aus Colchis entflohene Medea an ihrem Bruder Absyrtus beging, den sie zerstückte, und seine Glieder umherstreute, um den nacheilenden Vater aufzuhalten. S. von Tomi die Anm. zur folgenden Elegie.

nerva Aufsicht erbaut, die vorher nicht versuchten Fluthen durchschnitt, floh die ruchlose Medea vor ihrem verlassenen Vater und landete, wie es heißt, an diesem Gestade. Als diesen der Wächter vom hohen Hügel erblickte, rief er: es kommt ein Fremder von Colchis, ich kenne die Segel. Während die Minyer (3) geschäftig sind, die Taue vom Damme lösen, und der aufgezogene Anker den eilenden Händen folgt, schlägt Medea, der Schuld sich bewußt, ihre Brust mit der Hand, die schon vielen Frevel gewagt hatte, und noch wagen wollte. Und obgleich ihr Herz noch schreckliche Kühnheit besaß, so fiel doch Blässe auf die bestürzten Wangen der Jungfrau. Als sie daher nach den kommenden Segeln hinblickte; wir sind gefangen, rief sie, durch eine List muß ich meinen Vater aufhalten. Während sie sinnt, was sie thun will, und ihre Blicke überall umherwirft, wendete sie zufällig ihre Augen nach ihrem Bruder. Als dieser ihrem Blicke begegnete, rief sie: wir siegen! Dieser soll durch seinen Tod die Ursache meiner Rettung seyn. Und sogleich durchbohrt sie dem Unschuldigen, der arglos nichts dergleichen befürchtete, mit grausamem Schwerte die Brust. Sie zerstückt ihn, und streuet die zerstückten Glieder über die Aecker, daß sie an vielen

3) Minyer, eine Benennung der Argonauten von Minyas, von welchem ihr Anführer Jason abstammte.

zolen Orten zusammengesucht würden. Und damit es der Vater auch wisse, steckt sie auf hoher Klippe die erblaßten Hände und das blutige Haupt auf. Damit ihr Erzeuger durch den neuen Schmerz aufgehalten würde, und die traurige Reise verzögerte, während er die todten Glieder sammelte. Davon ward diese Gegend Tomis genannt, weil hier die Schwester des Bruders Glieder zerschnitt.

Zehnte Elegie.

Der arme Dichter mahlt Scythiens schreckliche Kälte, und die Wildheit seiner Bewohner.

Wenn dort noch einer des weggerissenen Naso gedenket, und ohne mich mein Nahme in der Stadt lebt; der wisse, ich lebe mitten im Barbarenlande unter Sterne versetzt, die nie in das Meer sich tauchen (1). Sarmaten umgeben mich, ein

1) Tomi, des Dichters Verbannungsort, lag am Pontus Euxinus in Niedermösien, dem jetzigen Bulgarien, auf der Stelle, wo nun Temeswar steht, auf der linken Seite des Ister oder der Niederdonau, ohngefähr unter dem 45sten Grad nördlicher Breite. Aber der arme Dichter dünkt sich hier unter die Nordzone, unter das kalte Bärengestirn, nach dem wegen seiner fürchterlichen

ein wildes Volk und Besser und Geten (2) — welch' unwürdige Nahmen für mein Gedicht! Doch so lange die Luft noch lau ist, werden wir

---

lichen Kälte schon bey den Früheren so verschrieenen Scythien oder Sarmatien verbannt, das doch, so wie die kalte Nordzone, erst vom 54sten Grad nördlicher Breite, oder von dem nördlichen Gestirne, den Bären, anfieng.

Diese beyden Bärinnen (ἄρκτοι), die große und die kleinere, tauchen sich nie in den Ocean unter — ein poetischer Ausdruck für: bleiben immer sichtbar, aus der frühern Weltkunde, wo man glaubte, die Gestirne giengen im Osten, aus dem die Erdscheibe umfließenden Strome Oceanus auf, und senkten sich im Westen wieder in denselben hinab. Die beyden Bärinnen heißen daher IV, 3, 2. utraque sicca Stella, und Virgil Landbau I, 246. heißen sie:

Oceani metuentes aequore tingi.
„Die Bärinnen, die stets scheu vor Oceans
Bade zurückfliehen."

Vergleiche Buch IV. El. 3.

2) Die Geten der Griechen sind die Dacier der Römer, die an beyden Ufern des Ister (in dem jetzigen Siebenbürgen, Moldau, Wallachey) wohnten. Unter diesem thracischen Volke wohnte Ovid wirklich; daß er unter Sarmaten oder Scythen wohne, konnte er nur nach dem frühern Sprachgebrauche, der dem übertreibenden Manne sehr zu statten kam, behaupten; denn nach diesem hieß das ganze Nordland, an dessen Grenze er sich versetzt glaubte, Scythien oder

wir durch den trennenden Ister geschützt; dieser hält durch seine fließenden Wellen den Krieg ab. Aber wenn der traurige Winter sein starrendes Antlitz empor hebt (3) und der marmorne Frost mit weißem Reife die Erde bedeckt; dann erscheinet Boreas und Schnee von der Bärinn geschüttet; dann sieht man, daß diese Völker von dem schaudernden Pole gedrückt sind (4). Schnee liegt dann, und den geworfenen löst nicht Sonne noch Regen. Denn der härtende Nord macht ihn ewig. Drum kommt schon der zweyte, wenn der erste noch nicht hinwegschmolz, und liegt oft an manchem Orte zwey Jahre. So groß ist auch des erregten Nordwinds Gewalt, daß er hohe Thürme der Erde gleichet, und Dächer mit fortführt. Mühsam schützen sie sich durch Felle und genähete Hosen gegen die Kälte, und von

---

oder Sarmatien. Die Besser sind auch ein Thracisches, wegen seiner Tapferkeit berühmtes Volk.

3) Mit dieser Schilderung des Scythischen Winters, vergl. die ganz ähnliche desselben bey Virgil Landbau III, 349—383.

4) Axis und polus, bedeuten im Ovid und Virgil nicht nur den Punct im Norden und Süden, um welchen der Himmel sich drebt, sondern auch die kalte Nordzone überhaupt; und unter dem Pole, der Achse, den Bären wohnen, heißt in der kalten Nordzone (vom Grad 54 bis 90) wohnen. S. Voß zu Virgil. Landb. I, 243. pag. 123.

von der ganzen Gestalt ist nur das Gesicht frei. Oftmal rauschen die Haare bewegt mit hangendem Eise, und der Bart schimmert mit weißlichem Reif überzogen. Flüssige Weine gestehen und behalten die Gestalt des Gefäßes: sie trinken den Wein nicht in Zügen (5), sondern in Stücken. Was meld' ich noch, wie Bäche, gebunden vom Froste gerinnen, und wie man bröcklichtes Wasser aus dem Teiche gräbt? Selbst der Ister, welcher, nicht schmäler als der Papierstaudentragende Fluß (6), durch viele Mündungen mit dem ungeheuren Meere sich mischet, gefrieret, wenn Winde seine bläulichen Wogen härten; und gedeckt schleichen seine Wasser ins Meer. Und wo Schiffe gingen, wandelt jetzt der Fuß, und der Huf des Pferdes stampft die gefrornen Wellen. Ueber die befremdende Brükke

---

5) Statt nudaque lese ich mit Mitscherlich und andern udaque, der Natur der Sache angemessener und für das bessere erklärt durch humida bey Virgil, der dasselbe Wunder vom Weine in Scythien erzählt, III, 364.

Caeduntque securibus humida vina,
und mit Aexten zerhauen sie flüssige Weine.

Wegen des 71. und 72. Verses muß man hier fremde eingeführte Weine verstehen. Auch in den Briefen aus Pont. IV, 7, 8. erzählt Ovid, daß der Wein im Pontus gefriere.

Ipse vides rigido stantia vina gelu.

6) Der Nil in Aegypten.

ke (7) der drunter hinfließenden Wasser, ziehen Sarmatische Stiere die ungestalteten Karren (8). Kaum wird mir geglaubt: aber da mir für Erdichtung kein Lohn wird, so verdient der Zeuge festen Glauben. Ich sah das unendliche Meer vom Eise feststehen, und eine schlüpfrige Decke drückte die unbeweglichen Fluthen. Nicht genug, daß ich's sah; ich betrat auch die starrende Fläche, und unbenetzt wandelte oben auf den Wogen mein Fuß. Wäre das Meer einst so für dich, Leander, gewesen (9), so würde das schmale Wasser nicht deines Todes Schuld tragen. Alsdann können sich auch gekrümmte Delphine nicht in die Luft erheben, hartes Eis drückt die aufstrebenden nieder. Und rausche auch Boreas mit geschwungenen Flügeln noch so mächtig daher, dennoch entsteht keine Welle auf der gebundenen Tiefe. Und, eingeschlossen vom Eise, wie von Marmor, stehen die Schiffe, und kein Ruder wird die erstarrenden Fluthen durchschneiden. Ja, wir sahn Fische gefesselt am

---

7) Die befremdenden (novi) Brücken von Eise, die den Stieren neu, fremd, unbekannt sind.

8) Barbara plaustra, ungestaltete, plumpe Wagen; eben so steht barbarus V, 1, 72.

9) Leander schwamm aus Liebe von Abydos über den Hellespont (angusta aqua) zu seiner geliebten Hero nach Sestos hinüber, und ertrank endlich im Meere. S. den Brief Leander an Hero, und Hero an Leander in Ovids Heroiden.

am Eise hangen, und halb waren sie noch lebendig. Drum, sobald des heftigen Nordes gräßliche Gewalt des Meeres Gewässer, oder des Flusses überströmende Fluthen fesselt; reitet plötzlich über den vom trocknenden Nordwind geebneten Ister der wilde Feind auf schnellem Rosse heran: der Feind, mächtig durch sein Roß und durch seinen weitfliegenden Pfeil, verheeret weit die benachbarten Felder. Einige fliehen; niemand schützet die Felder und die unbewachte Habe wird geraubet: die ärmlichen Güter des Landmanns, Vieh und knarrende Karren, und was sonst für Güter der arme Bewohner noch hat. Einige werden, die Hände auf den Rücken gebunden, weggeführt, und blicken vergeblich nach ihren Feldern und ihrem Herde zurück. Andere fallen von hakigen Pfeilen grausam durchbohret; denn das geflügelte Eisen ist in Gift getaucht. Was sie nicht mit sich nehmen, oder entführen können, verderben sie, und die feindliche Flamme verbrennt die schuldlosen Hütten. Auch dann, wann es Friede ist, zittert man aus Furcht vor dem Kriege, und niemand furchet mit niedergedrücktem Pfluge die Erde. Diese Gegend sieht entweder den Feind, oder sie fürchtet den Feind, den sie nicht sieht. In rauher Verwilderung rastet träg der verlassene Boden. Hier birgt keine süße Traube sich hinter den schattenden Blättern der Rebe. Hier füllt nicht brausender Most mächtige Kufen. Obst versagt

die

die Gegend, und Acontius (10) fände hier keinen Apfel, worauf er Etwas für seine Geliebte schriebe. Kahle Felder sieht man hier ohne Kräuter und Bäume — Gegenden, ach! die kein glücklicher Mann betreten sollte. Daher ist dieses Land da, so weit die unendliche Erde sich ausdehnt, zu meiner Strafe entdeckt worden.

---

10) Eine glückliche Anspielung. Akontius, ein Griechischer Jüngling, von niedriger Herkunft, sah im Tempel der Diana zu Delos die schöne Cydippe. Der furchtsame Jüngling schrieb das Geständniß seiner Liebe auf einen Cydonischen oder Quittenapfel, den er vor ihre Füße hinrollen ließ. Auch von diesen beyden Liebenden stehen Briefe in Ovids Heroiden.

Eilfte Elegie.

An einen gegen ihn feindselig gesinnten Menschen, der ihn einer schwereren Strafe würdig erklärt hatte.

Du Schändlicher, wer du auch seyst, der du meines Unglücks spottest, und grausam mich ohne Ende anklagst: du bist von Klippen gebohren, und mit der Milch eines wilden Thieres gesäugt, und ich möchte sagen, deine Brust sey von Kieseln umgeben. Ist ein höherer Grad noch übrig, zu welchem dein Zorn sich erstrecke? Oder was siehst du meinem Jammer noch fehlen? In einem barbarischen Lande, an des Pontus unwirthbarem Gestade, sieht mich sammt ihrem Boreas die Mänalische (1) Bärinn. Zwischen mir

1) Die Mänalische, d. h. Arkadische Bärinn, Callisto, die Tochter des Arkadischen Königes Lykaon, hier vom Arkadischen Berge, Mänalus, so wie Buch I. El. 3. v. 48. die Parrhasische, von der Arkadischen Stadt Pharrhasia genannt. S. Anm. 7. zur El. 3. B. I.

Die Griechen, die zuerst den Pontus besuchten, gaben ihm, entweder wegen der Grausamkeit seiner Bewohner, oder wegen der vielen Seeräuber, oder auch wegen der häufigen Stürme (Buch 4. El. 4. v. 57. und 58.) den Nah-

mir und dem wilden Volke ist keine Gemeinschaft der Sprache: jeder Ort ist von banger Furcht voll. Wie ein flüchtiger Hirsch von gierigen Bären ergriffen, wie ein Lamm bebt von Bergwölfen umringt; so zittere ich, überall von kriegerischen Völkern umlagert, und der Feind steht mir beynahe zur Seite. Und wär' es auch eine kleine Strafe, daß ich die theure Gattinn, daß ich mein Vaterland misse und die Geliebten: trüg' ich auch kein Unglück als nur Cäsars Zorn; ist denn der bloße Zorn des Cäsars ein kleines Unglück für mich? Und doch ist Einer, der die noch rohen Wunden wieder aufreißt, und wider meinen Wandel seinen beredten Mund öffnet. In einer leichten Sache kann jeder beredt seyn, und die kleinsten Kräfte können das Erschütterte brechen. Schlösser und stehende Mauern zu stürzen, ist Kraft: auch die Feigsten reißen das Sinkende ein. Ich bin, was ich war: was zertrittst du einen ohnmächtigen Schatten? Was wirfst du meine Asche und mein Grabmahl mit Steinen? Hector war damals nur Hector, als er

---

Nahmen ἄξενος „der die Gastfreundschaft versagende" — wie hier Ovid inhospitus, der unwirthbare. Nachdem aber Jonische Colonien, vorzüglich Milesische, sich seit der Fahrt der Argonauten dort angebauet hatten, bekam er den entgegen gesetzten Nahmen εὔξενος oder εὔξεινος, der gastfreundschaftliche, der wirthbare, Pontus Euxinus. S. IV, 4, 56.

er in der Schlacht kämpfte; aber an die Hämonischen Pferde gebunden, war er nicht mehr Hector (2). Bedenke, daß auch ich der nicht mehr sey, den du ehedessen kanntest; von jenem Manne ist nur dieser Schemen noch übrig. Grausamer, was verfolgst du mit bittern Worten einen Schemen? Höre auf, ich flehe, meinen Schatten zu beunruhigen. Halte alle meine Vergehungen für wahr; es sey keine unter ihnen, die mehr Uebereilung als Verbrechen zu heißen verdiene. Sieh, ein Flüchtling, büße ich ja — sättige dein Herz — die Strafe, schwer durch Verbannung, und auch durch den Ort der Verbannung. Einem Henker sogar möchte mein Schicksal beweinenswerth scheinen; nur nach deinem Urtheile allein ist es nicht traurig genug. Grausamer bist du als der schreckliche Busiris (3); grausamer als jener, der den ehernen Ochsen am langsamen Feuer glühte (4); und als

2) Als er von Achilles gefangen, und an dessen Wagen gebunden würde. Achilles war in dem Trojanischen Kriege der Führer der Mirmydonen aus Thessalien, das auch Hämonia hieß.

3) Busiris, ein Aegyptischer König, der die Fremden zu schlachten pflegte, und deswegen von Herkules getödtet wurde.

4) Phalaris, Tyrann der Agrigentiner in Sicilien, welchem der Künstler Perillus einen ehernen (falsum, i. e. ex aere fictum) hohlen Ochsen verfertigte, in welchem ein Mensch gebraten wer-

der, der den Ochsen dem Sicilischen Tyrannen soll geschenkt haben, und durch Worte sein Kunstwerk anpries: „Dieses Geschenk, o König, hat „einen Nutzen, der aber größer ist, als er scheint. „Nicht blos die Gestalt meines Werkes verdient „Lob. Siehest du, wie man des Stieres rechte „Seite öffnen kann? Hier hinein kannst du den „werfen, den du tödten willst. Alsdann ver„brenne den Eingeschlossenen über langsamen „Kohlen. Er wird brüllen und seine Stimme „wird die Stimme eines wirklichen Ochsen seyn. „Für diese Erfindung, damit du das Geschenk „mit einem Geschenke vergeltest, gieb mir, ich „bitte, einen meiner Erfindung würdigen Lohn.“ So sprach er; aber ihm erwiederte Phalaris: „bewundernswürdiger Strafeerfinder! sogleich „weihe du selbst dein Werk ein.“ Und alsbald gebraten am Feuer, wie er grausam gelehrt hatte, erschallen klagende Töne aus seinem bebenden Munde. Doch was sprech' ich von Sicilianern unter Scythen und Geten? Zu dir, wer du auch seyn magst, wendet sich meine Klage. Und damit du deinen Durst mit meinem Blute stillen könnest, und Freude, so groß du sie wünschest, in deinem Herzen empfindest; so wisse, ich habe fliehend so viele Leiden zu Lande, so viele zu Wasser erduldet, daß ich glaube, auch du könntest, wenn du sie hörtest, gerührt

---

werden konnte, wobey das Angstgeschrey täuschend das Ochsengebrüll nachahmte.

gerührt werden. Glaube mir, wenn Ulysses mit mir verglichen würde, so ist Neptunus Zorn geringer als Jupiters Zorn war. Darum, wer du auch seyst, reiße doch meine Wunden nicht auf, und laß deine harten Hände von dem bösen Geschwüre: und damit Vergessenheit endlich das Geschrey von meinem Vergehen vermindere; so laß doch über meine Handlungen eine Narbe sich ziehen (5). Und, eingedenk des menschlichen Looses, welches eben denselben bald hebet, bald stürzet, fürchte du selbst des Unbestands Wechsel. Und weil dir, was ich nie für möglich hielt, mein Schicksal so viele Sorge verursacht; du hast keine Ursache zu fürchten: allzu traurig ist mein Geschick. Cäsars Zorn führt jedes Unglück mit sich. Damit du dieses besser einsehest und nicht glaubest, als ob ich's erdichte, so wünschte ich, daß du selbst meine Strafe versuchtest.

---

5) Ueber meine Handlungen, Vergehungen, denn ich lese im v. 66. mit Mitscherlich nicht fata, sondern facta.

Zwölfte Elegie.

In dieser Elegie, welche der Dichter bey der Rückkehr des ersten Frühlings, den er in seinem Exil in Pontus erlebte, schrieb, zählt er die Freuden auf, die man jetzt zu Rom genieße, und deren er entbehren müsse.

Schon mindern Zephyre die Fröste, das Jahr ist verflossen, und länger als die vorigen (1) schien

1) Die ich in Rom verlebte. Vergl. mit diesem schönen Frühlingsgemählde die ähnlichen bey Ovid Festkal. I, 151. bes. III, 235 Virgil. Ldbau. I, 311 — 350. III, 321. und Lucret. I, 251. Der laue befeuchtende Westwind, Zephyr oder Favonius, fieng in Italien schon vor den ersten Tagen des Februar an zu wehen. Daher rechnete auch der Römer im gemeinen Leben Frühlingsanfang schon am V. Id. Febr. d. h. vom 9ten Febr. an. In dieser Elegie aber redet Ovid von dem astronomischen Frühlinge, der mit der Frühlings Tag- und Nachtgleiche (aequinoctium vernum), d. h. den 21. Merz beginnt, wenn „der Widder, der die Hellen nicht glücklich hinübertrug, die Stunden des Tages den nächtlichen gleich macht." D. h. sobald die Sonne aus dem Zeichen der Fische jenseit des Aequators in das Zeichen des Widders tritt. Dieses Sternbild der Widder (aries κριος) ist nach den Alten eben der Widder, von

schien mir der Mäotische Winter (2). Und der (3), der die reitende Helle nicht glücklich hinüber trug, macht die Stunden des Tages den nächtlichen gleich. Schon lesen Knaben und muntere Mädchen Violen, welche unbesäet die unbebaute Erde sprossen läßt: die Wiesen kleiden sich mit mancherley farbigen Blumen, und der geschwätzige Vogel verkündet mit ungelehriger

---

von welchem Helle herunter fiel, als sie mit ihrem Bruder Phryxus auf demselben über das Meer reiten wollte. Denn:

> Littoribus tactis aries fit sidus; at hujus
> Pervenit in Colchas aurea lana domos.
> Als das Gestad der Widder erreichte, ward ein Gestirn er;
> Doch sein goldenes Fell kam in das Colchische Haus.
>
> Ovid Festkal. III. 875.

2) Der Mäotische Winter; wie er am Mäotischen (jetzt Asovschen Meere im Lande der Scythen ist. Griech. heißt es: ἡ Μαιῶτις λίμνη. Weil in Maeotis hier gegen die Abstammung die erste Sylbe kurz gebraucht ist, so gab dieß Bersmann zu der Conjectur Meavit statt Maeotis Veranlassung. Allein ae kurz gebraucht, ist nicht ohne Beyspiel, wie Virgil. Aeneid. III, 211. Insulae Jonio u. s.

3) Die allgemein verbreitete Bekanntschaft der Römer mit den Griechischen Fabeln, erlaubte dem Dichter das Wort aries (Widder) zu verschweigen.

Kehle den Frühling (4). Und die Schwalbe, damit sie den Nahmen einer bösen Mutter verzoliere, bauet ihr Nest und ihre kleine Wohnung unter das Gebälk (5). Die Saat, die in den Furchen der Ceres bedeckt lag, hebt aus der lauen Erde die zarte Spitze hervor. Und wo ein Weinstock steht (denn fern ist der Weinstock vom Getischen Gestade), da drängt sich das Aug' aus der Rebe. Und wo ein Baum ist (denn fern sind Bäume von den Getischen Grenzen), da schwillt der Zweig an dem Baume. Jetzt ist Muße bey dir (6): und den gereiheten Spielen weichen jetzt des wortreichen Marktes geschwätzige Kriege. Jetzt wird das Roß getummelt, jetzt beginnt das leichte Waffenspiel. Jetzt wird der Ball, jetzt der Reif in schnellem Kreise gedrehet. Jetzt taucht der Jüngling, mit triefendem Oele begossen, die ermüdeten Glieder in

den

4) Verporten glaubt, Ovid meyne damit den coccyx, cuculus, Guguk. Es kann aber auch blos allgemein genommen werden: die Vögel verkünden den Frühling.

5) Die Schwalbe, die Botinn des Frühlings, beweißt jetzt ihre Sorgfalt für ihre Jungen, damit sie die Schande, eine böse Mutter zu seyn, tilge, die sie sich zuzog, da sie, als Progne, ihren Sohn Itys ermordet, und ihn seinem Vater zu essen vorsetzte. S. Buch II, 389.

6) Bey dir (istic) in Rom. Die meisten Spiele fielen in die Zeit vor der Frühlings Tag- und Nachtgleiche.

den Born der Jungfrau (7): die Bühne lebt, und der Beyfall erhitzt sich durch getrennte Neigungen: und für drey Gerichtsplätze ertönen jetzt drey Theater (8). O viermahl, o unzählige Mahl glücklich ist der, dem es nicht versagt ist, der Stadt sich zu freuen! Aber ich erblicke nur Schnee von der Frühlingssonne geschmolzen, und Wasser, das mühsam aus dem harten See gegraben wird (9). Das Meer gefriert nicht mehr vom Eise zusamm n; und der Sarmatische Rinderhirt treibt nicht mehr, wie jüngst, seinen knarrenden Wagen über den Ister. Jetzt werden doch endlich einige Schiffe heran-

7) Nach den Leibesübungen giengen die Römer in das Bad. Aqua virgo, war eine von den berühmten Wasserleitungen auf dem Campus Martius, von Agrippa veranstaltet, und, der Sage nach, so genannt, weil eine Jungfrau die Quelle derselben entdeckt hatte. Briefe aus Pont. I, 8, 38. nennt sie Ovid Virgineus liquor.

8) Es gab in Rom 3 Fora, Romanum, Caesaris und Augusti; und 3 Theatra, Pompeii, Marcelli und Statilii.

9) Aber meine ganze Frühlingswonne besteht darin, daß ich den Schnee schmelzen, und das Wasser von dem Eise sehe, das vorher mühsam aus dem See gehauen wurde. Und dieß ist der Uebergang zu dem folgenden Gedanken: Jetzt werde ich doch endlich Nachricht von Rom erhalten; denn auch der Pontus gefrieret nicht mehr u. s. w.

schwimmen, und an des Pontus Gestade wird ein fremdes Schiff stehen. Eilig werde ich dem Schiffer entgegenlaufen, ihn grüßen und fragen: wer er sey, warum, und aus welcher Gegend er komme? Zwar wäre es ein Wunder, wenn er nicht aus einem nahen Lande behutsam nur das benachbarte Gewässer durchschifft hat. Selten fährt von Italien ein Schiffer über dieses so große Meer, selten kommt einer an dieses Anfurt leere Gestade. Doch wenn er nur Griechisch oder Lateinisch redet: angenehmer wird gewiß des Letztern Rede mir seyn. Auch kann wohl einer von der Mündung der Meerenge (10) und den Gewässern des langen Propontis seine Seegel dem Südwinde hierher übergeben haben. Wer er auch sey, so kann mir sein Mund Gerüchte wieder erzählen, und kann mir eine Stufe von einem Theile des Rufes werden (11). Möchte er mir Cäsars gehörte Triumphe (12) erzählen können, und Gelübde, die man dem Jupiter Latiens bezahlte; und daß du, kriegerneu-ernde

---

10) Die Meerenge ist der Hellespont.

11) Er kann mir werden, pars famae (d. h. kann mir einen Theil der Gerüchte verkünden), und gradus famae, und für mich gleichsam eine Stufe seyn, auf welcher das Gerücht zu mir kommt.

12) Die Triumphe des Cäsar Tiberius, der damals gegen die Deutschen zu Felde stand, um des Varus Niederlage zu rächen. Vergl. Buch 4. El. 2.

ernde Germania, endlich dein schreckliches Haupt zu den Füßen des großen Feldherrn niedergelegt hast. Wer mir dieses, das ich leider! nicht sehen konnte, erzählen wird, der soll alsbald meines Hauses Gast seyn. Ach wehe mir! ist jetzt Naso's Wohnung im Scythischen Lande? Weist mir die Strafe ihren Ort statt meines Laren an (13)? Ach möchten doch die Götter geben, daß Cäsar dieß nicht meinen Herd und meine Wohnung, sondern nur die Herberge meiner Strafe seyn ließe!

Dreyzehnte Elegie.

An seinem Geburtstage an seinen Genius.

Siehe der unnütze Schutzgott meiner Geburt (denn wozu nützte mir es gebohren zu werden?) erscheint an seinem Feste (1). Grausamer! was

13) Statt meines Laren, d. h. statt meiner festen, beständigen Wohnung. Er wünscht, daß der Aufenthalt in diesem Lande nur vorübergehend (hospitium) seyn möge.

1) Der natalis, den Ovid hier anredet, ist nicht der dies natalis, sein Geburtstag, sondern, wie das Folgende lehrt, sein Deus natalis, sein Geburtsgott, der Schutzgott seiner Geburt, oder welches wahrscheinlich einerley ist, sein Genius, der sich bey ihm an seinem Geburtsfeste einstellt.

was besuchst du des Verbannten unglückliche Jahre? Du hättest ihnen ein Ziel setzen sollen. Hegtest du Sorge für mich oder einige Schaam; so würdest du nicht außer meinem Vaterlande mir folgen. Und du hättest getrachtet, an dem Orte, wo ich zu meinem Unglück als Kind von dir gesehen ward, zum letztenmal mir zu erscheinen, und hättest mir in der Stadt, die ich jetzt verlassen mußte, — wie auch meine Freunde thaten — traurig das Lebewohl gesagt (2). Was willst du im Pontus? Hat auch dich Cäsars Zorn in das äußerste Land des kalten Erdkreises gesendet. Du erwartest wohl für dich die Ehre der festlichen Sitte? Daß ein weißes Gewand von meinen Schultern herabhänge?

---

stellt. Deutlich kommt der Natalis als ein Gott (Deus) vor, bey Tibull Buch IV. El. 5, 19 und in Buch 2. El. 2. sagt Tibull:

Dicamus bona verba, venit Natalis ad aras,

weil die Römer glaubten, der Deus Natalis eines Menschen stelle sich bey dem Geburtsfeste desselben ein, und ihn daher an diesem Tage mit Blumen, Weihrauch und Kuchen verehrten. In El. 5. Buch 5 errichtet daher Ovid am Geburtstage seiner Gattinn, einen Altar oder Ara von grünem Rasen, um den Deus Natalis derselben zu ehren. Vergl. Buch IV. El. 10 Anm. 4. und Voß zu Virg. Ldb. I, 299. p. 145.

2) So hättest du mich entweder in meiner Vaterstadt Sulmo, wo ich gebohren ward, verlassen, und damit mein Leben geendigt, oder du hättest dieß gethan, als ich aus Rom fliehen mußte.

hänge? daß der rauchende Altar mit blühenden Kränzen umwunden werde, und Weihrauchkörner im festlichen Feuer knittern? Und daß ich Kuchen, ein Zeichen meines Geburtsfestes für mich opfere, und mit frommem Munde frohe Gebete (3) beginne? — So gut ist meine Lage nicht: auch mein Zustand ist nicht so beschaffen, daß ich mich deiner Ankunft freuen könnte. Mir geziemt ein Leichenaltar, mit Todescypressen umgeben, (4) und eine Flamme, dem erbauten Scheiterhaufen bereitet. Ich mag keinen Weihrauch streuen, der die Götter doch nicht erbittet, und

---

3) Frohe Gebete, bonae preces, oder v. 24. bona verba, sind Gebete, Wünsche von guter glücklicher Vorbedeutung (boni ominis, im Griech. ἐυφημα), frohe Wünsche also, welche vor dem Altare, während des Opfers geschahen. Dieß hieß dann favere, d. h. bona, oder laeta fari, nach Festus Erklärung, bey den Griechen ἐυφημεῖν; daher ore favente, mit frommem oder Gutes wünschendem, frohes erflehendem Munde. Vergl. Tibull. II. El. II. Ovid. Fast. I, 71. und 72.

4) Als einem bürgerlich Todten gebühre ihm ein Leichenaltar. Die Cypresse wurde, wie Varro erzählt, bey Leichen gebraucht, und zwar zur Aufschichtung des Holzstoßes selbst, um den Brand- und Leichengeruch zu tilgen, theils auch zur Ausschmückung der Brandstätte. Daher ward er auch vor die Thüren der Reichen als Mahlzeichen einer Leiche gesetzt.

und frohe Gebete fallen mir in solchem Jammer nicht ein. Wenn ich aber doch an diesem Tage etwas bitten soll, so flehe ich, daß du in Zukunft nicht wieder an diesen Ort kommest (5), so lange der Pontus — fast der Erde äußerstes Land — der mit einem falschen Namen der Wirthliche (6) heißt, mich hält.

Vierzehnte Elegie.

Der Dichter empfiehlt seine Schriften einem Freunde.

Heiliger Verehrer und Beschützer gelehrter Männer, der du meiner Muse immer hold bist, suchst du, wie du einst mich, als ich noch glücklich war, zu erheben pflegtest, auch jetzt noch zu verhüten, daß ich nicht ganz vergessen scheine? Nimmst du meiner Gedichte dich an, nur die Kunst zu lieben ausgenommen, die ihrem Künstler schädlich ward? Ja, thue es, ich bitte dich, du Verehrer der neuern Dichter, und erhalte mein Werk (1), so gut du kannst, in Rom. Mir ward die Flucht befohlen, nicht befohlen

ward

5) Sein Deus natalis möge ihn, bey der nächsten Feyer seines Geburtsfestes, nicht mehr im Pontus, sondern lieber in Rom finden.

6) S. d. Anm. 1. zur 11ten Elegie d. Buches.

1) Corpus meum, mein Werk, s. B. 2. v. 535.

ward die Flucht den Liedern, die nicht verdienten ihres Verfassers Strafe zu leiden. Oft durchwandert ein vertriebener Vater entfernte Küsten; und doch ist es den Kindern des Verwiesenen vergönnt in der Stadt zu bleiben. So wie Pallas, sind meine Gedichte von mir ohne Mutter gezeugt: (2) sie sind mein Stamm, sie meine Nachkommenschaft. Diese empfehle ich dir: sie werden dir, ihrem Beschützer, je mehr sie des Vaters beraubt sind, eine desto schwerere Last seyn. Drey mir Gebohrne sind von meinem Unglück angesteckt worden: (3) der übrigen Schaar nimm offen dich an. Auch sind dreymal fünf Bücher verwandelter Gestalten da, Gedichte dem Scheiterhaufen ihres Verfassers entrissen. Dieses Werk hätte, wäre ich nicht selbst vorher gestorben, (4) einen festern Ruhm von meiner letztern Verbesserung erhalten. Jetzt ist es unverbessert in den Mund des Volkes gekommen, wenn anders etwas von mir im Munde des Volkes ist. Auch dieses hier, so geringes sey, was aus einem andern Welttheile zu dir gelangt, füge zu meinen Büchern. Wer nur immer

---

2) So wie Pallas oder Minerva aus Jupiters Haupte, ohne Mutter, gebohren ward.

3) Die drey Bücher von der Kunst zu lieben.

4) So wie er seine Verbannung oft funus, exsequiae, ein Leichenbegängniß nennt, so sagt er hier von sich: er sey gestorben, bürgerlich todt (perii).

immer es lesen wird, wenn jemand es lesen wird, der erwäge vorher, zu welcher Zeit und an welchem Orte es geschrieben sey. Nachsichtsvoll wird er gegen Gedichte seyn, wenn er hört, daß ihre Zeit die Verbannung, ihr Ort die Barbarey war. Er wird sich wundern, daß ich es unternahm, unter so vielen Leiden ein Lied mit trauriger Hand zu schreiben. Leiden haben mein Talent geschwächt, dessen Quelle vorher schon unfruchtbar, dessen Ader nur klein war. Aber so klein sie auch war, ist sie, da niemand sie übte, rückwärts geflossen, und versiegt eingetrocknet durch die lange Vernachläßigung. Hier ist kein Vorrath von Büchern, die mich einladen könnten und nähren: statt der Bücher tönen Bogen und Waffen. In diesem Lande ist keiner, der seine prüfenden Ohren mir leihen könnte, wenn ich meine Lieder vorlese. Auch ist kein einsamer Ort hier, wohin ich mich begeben könnte. Die schützende Mauer und das verschlossene Thor hält die feindlichen Geten entfernt. (Oft suche ich ein Wort, einen Namen und einen Ort, aber da ist niemand, von dem ich Nachricht erhalten könnte.) Oft — schimpflich ist das Geständniß! — wenn ich etwas sagen will, fehlen mir Worte, und ich habe das Reden verlernt. Thracische und Scythische Rede umtönt mich: und ich glaube in Getischen Weisen dichten zu können. Glaube mir, ich fürchte, daß Pontische Worte unter die lateinischen gemischt sind, und

du möchtest sie in meinen Schriften lesen. (5) Drum würdige deiner Nachsicht das Büchlein, wie es auch sey, und entschuldige es mit meines Schicksals Lage.

---

5) Eben so klagt der Dichter V, 7, 55.

Ille ego Romanus vates (ignoscite Musae)
Sarmatico cogor plurima more loqui.

Er schrieb in der Folge wirklich ein Lobgedicht auf den Augustus in Getischer Sprache, wie er selbst Brief aus dem Pont. Buch 4. El. 13. erzählt:

Ach! ich schäme mich deß! ich schrieb auch ein getisches Büchlein,
Fügte barbarische Wort' unsern Weisen gemäß.
Und ich gefiel, ja wünsche mir Glück, und es fängt bey den wilden
Geten mein Dichterruhm schon zu erheben sich an. — —
Als ich das Werk durchlesen der nicht mir heimischen Muse,
Als mir das schließende Blatt nieder zum Finger gelangt;
Haben sie alle das Haupt und die vollen Köcher geschüttelt,
Während von Getischem Mund langes Gemurmel erscholl.

Viertes Buch.

Erste Elegie.

Er entschuldigt das Mangelhafte seiner Gedichte mit seiner Lage, und gesteht, daß er jetzt nicht um Ruhm zu erwerben, sondern um sich in seinem Leiden zu erheitern, den Musen huldige.

Auch diese erste Elegie sollte wohl dem ganzen vierten Buche als Einleitung dienen.

Masson setzt dieses Buch in das zweyte Jahr seines Exils, also a. u. c. 764. Vergl. Elegie 2. u. 6.

Wenn in meinen Gedichten, wie es gewiß ist, noch manche Fehler sind, so halte, lieber Leser, sie durch ihre Zeit entschuldigt. Ein Verwiesener war ich, Erholung suchte ich, nicht Ruhm, damit mein Geist nicht beständig auf sein Unglück gerichtet wäre. Das ist's, warum auch der mit Fußeisen gefesselte Gräber singt, wenn er durch rauhe Töne sich die schwere Arbeit leichtert. Warum auch der Schiffer singt, wenn er, gegen das schlammige Ufer vorwärts sich stemmend, den trägen Kahn Strom aufwärts zieht; und der, welcher die schwanken Ruder gleich-

mäßig

mäßig nach seiner Brust anzieht, und mit seinen Armen das Wasser nach dem Takte schlägt. Wenn sich der müde Hirt auf seinen Stab lehnt, oder auf einen Stein setzt, ergötzt er seine Schafe durch ein Lied auf seiner Rohrpfeife. Wenn die Sclavinn ihr zugewogenes Tagwerk singend spinnt, verkürzt sie getäuscht sich die Arbeit. Auch Achilles betrübt über die geraubte Lyrnesserin (1) linderte, wie man erzählt, seinen Kummer auf Hämonischer Leyer. Auch Orpheus war über die zweymahl verlohrne Gattinn in Traurigkeit versenkt, als er Wälder und harte Felsen mit seinem Gesang zog (2). — Auch mich tröstete die Muse, als ich nach dem mir angewiesenen Orte im Pontus eilete, sie allein blieb meiner Flucht standhafte Gefährtin. Sie allein fürchtet nicht unter den Nachstellungen (3) das Schwert des Kriegers, nicht Meer, noch Winde, noch die Barbaren. Sie weiß auch, da ich gefallen bin, welcher Irrthum mich getäuscht hat: und daß in meinem Vergehen wohl eine Schuld, doch keine Bosheit war.

Eben deswegen ist sie jetzt mir hold, weil sie mir vorher geschadet hat, da sie mit mir des gemeinschaftlichen Verbrechens angeklagt ward.

1) Briseis aus Lyrnessus.

2) Orpheus, als er seine zweymal verlohrne Euridice klagte. S. Virg. Ldb. II, 454. u. f.

3) Nach Mitscherlich, welcher v. 21. statt hominum, die Lesart inter vorzieht.

Zwar wünschte ich jetzt, ich hätte nie, weil es mir schaden sollte, der Pieriden Heiligthum berührt. Aber was soll ich jetzt thun? Die Macht der Schwestern hält mich; und durch die Dichtkunst unglücklich liebe ich wahnsinnig die Dichtkunst. So war der fremde Lotos dem kostenden Gaumen der Dulichier lieblich durch den Geschmack, durch welchen er sie bethörte (4). So merkt meist der Liebende sein Unglück, und doch hängt er daran, und verfolgt die Ursache seiner Schuld. Auch mich ergötzen die Gedichte, ob sie mir gleich geschadet haben, und ich liebe den Pfeil, der mich verwundet hat. Vielleicht daß diese Neigung eine Wuth scheint, aber diese Wuth hat ihren Nutzen. Er hält das Herz vom beständigen Anschaun seiner Leiden ab, und läßt ihn das gegenwärtige Unglück vergessen. Und wie die verwundete Bacchantinn ihre Wunde nicht fühlt, wenn sie betäubt auf den Edonischen Gebirgen umherheult (5): so ist mein Geist über

---

4) Die Dulichier, die Gefährten des Ulysses (von Dulichium, einer dem Ulysses gehörigen Insel im Jonischen Meere), wurden durch den Geschmack der Lotosfrucht bey den Lotofagen so bethört, daß sie der Heimkehr vergaßen. S. Homer Odyss. 9, 83.

5) Wie eine von Baccbus begeisterte Bacchantinn bey den Orgien auf den Edonischen (Thracischen) Gebirgen.

Wunde und verwundet ist hier von der wilden Begeisterung oder Wuth zu verstehen.

über das menschliche Unglück erhaben, wenn meine Brust vom grünenden Thyrsus erwärmt wird. Dann fühlt er nicht die Verweisung, nicht des Scythischen Pontus Gestade, dann nicht die Anwesenheit erzürnter Götter (6). Und gleich als tränke ich den Becher des schlafbringenden Lethe, so stumpf ist das Gefühl meiner Leiden. Mit Recht verehre ich also die Göttinnen, die mein Unglück lindern, die Begleiterinnen vom Helicon auf meiner kummervollen Flucht, die mich würdigten, auf dem Meer und auf dem Lande, zu Schiff und zu Fuße mir zu folgen. Sie wenigstens seyen, ich flehe, mir hold; denn der Götter übrige Schaar stehet auf des großen Cäsars Seite, und häufen so viele Leiden auf mich, als das Gestade Sandkörner, Fische das Meer und Eyer der Fisch hat. — Eher wirst du die Blumen im Lenze, die Aehren im Sommer, die Früchte im Herbste, die Schneeflocken im Winter zählen, als die Leiden, die ich, auf der ganzen Erde umhergeworfen, erdulde, während ich Armer zu des Euxinus linkem Gestade eile. Doch ist, seit ich hier ankam, mein Jammer nicht leichter geworden, auch hierher folgte das Schicksal meinem Pfade. Auch hier erblicke ich den Faden meiner Geburt, den Faden mir von schwarzer Wolle gesponnen. Und daß ich nicht die Nach-

6) Nach der Lesart adesse, statt habere.

stellungen und Lebensgefahren erzähle, die, zwar wahr, doch allen Glauben übersteigen: Wie traurig ist es, unter Bessern und Geten zu leben für den, der immer im Munde des Volkes war! Wie traurig, durch Thor und Mauer sein Leben zu sichern, und kaum durch des Ortes Festigkeit geschützt seyn! Als Jüngling floh ich des Krieges harte Kämpfe, und nur zum Spiele hob meine Hand die Waffen. Jetzt als Greis waffne ich mit dem Schwerte meine Seite, mit dem Schilde meine Linke, und Decke mein graues Haupt mit dem Helme.

Wenn von der Warte der Wächter das Zeichen des Ueberfalls giebt, leg' ich alsbald die Rüstung mit zitternder Hand an. Der Feind mit Bogen und in Gift getauchten Pfeilen umreitet wild auf schnaubendem Rosse die Mauer. Und wie der räuberische Wolf das Schaf, das sich nicht im Stalle geborgen hat, ergreift, und durch Saaten und Wälder schleppt (7), so entführt der barbarische Feind, den, der sich nicht hinter des Thores Schutz gerettet hat, wenn er auf dem Felde ihn findet. Der Gefangene folgt

7) Fertque trahitque, sonst bey andern latein. Schriftstellern ferre atque agere, das Griechis. Φερειν και αγειν; gewöhnlich geht das letztere auf den Raub an Vieh und Sclaven, das erstere auf andere geraubte Dinge; hier ist es überhaupt rauben, oder davon schleppen, rapere.

folgt und nimmt die Ketten um seinen Hals, oder er stürzt von giftigem Geschosse nieder. Hier liege ich denn, ein neuer Bewohner des angstvollen Landes, ach schon allzu lange Zeit meines Jammers! Und dennoch wagt es in solchem Leiden die Muse, hier eine Fremde, zu den Liedern und ihrem alten Heiligthum zurück zu kehren. Aber hier ist keiner, dem ich meine Gedichte vorlese, keiner, der mit seinen Ohren Lateinische Worte vernähme. Ich schreibe und lese — denn was soll ich thun? — mir selbst, und meine Gedichte sind unter eigenem Urtheil gesichert. Doch sage ich oft: Für wen arbeitet diese Mühe? Werden die Geten und Sauromaten meine Gedichte lesen? Oft flossen auch meine Thränen, während ich schrieb, und die Buchstaben wurden vom Weinen naß. Mein Herz fühlt die alten Wunden wie neue; und eine bittere Thränenfluth rinnt in meinem Busen herab.

Wenn ich bedenke, was ich war, und was ich nach verändertem Schicksal jetzt bin, und mir einfällt, wohin und woher das Schicksal mich trieb, dann warf oft die rasende Hand, zürnend der verderblichen Neigung, die Gedichte auf den brennenden Herd. Und so lies denn du, wer du auch seyst, mit Nachsicht diese Gedichte von vielen, weil nicht viele mehr übrig sind. Auch du, mir versagtes Rom, laß mein Gedicht, das nicht besser ist als meine Lage, dir gefallen.

Zweyte Elegie.

Der Dichter besingt ahndend den Triumph des Tiberius, der damahls, a. u. c. 764, gegen die Deutschen, um die Varianische Niederlage zu rächen, im Felde stand. Schon Buch 3. El. 12. v. 45 hatte er eine Nachricht von diesem Triumphe zu hören gewünscht.

Jetzt wirst du, wilde Germania, wie der ganze Weltkreis, besiegt mit gebeugten Knien vor den Cäsarn hingesunken seyn. Vielleicht wird jetzt das hohe Palatium mit Kränzen geschmückt, der Weihrauch knittert in der Flamme, und verfinstert den Tag. Jetzt färbet wohl ein weißes Opferthier, vom gehobenen Beile geschlagen, mit purpurnem Blute den Boden. Beyde (1) siegreiche Cäsaren bereiten sich jetzt, die gelobten Geschenke den Tempeln der günstigen Götter zu bringen, und die Jünglinge, (2) welche unter Cäsars Schutze heranwachsen, daß ewig dieses Haus herrsche. Vielleicht bringt Livia jetzt

1) Augustus und Tiberius.

2) Tibers Sohn, Drusus, und der von Tiberius adoptirte Germanicus, Sohn des ältern Drusus.

jetzt mit ihren guten Schnuren (3) für ihren glücklichen Sohn den gnädigen Göttern Geschenke, die sie noch oft bringen wird: mit ihnen die Gattinnen auch und die, welche ohne Tadel durch ewige Jungfrauschaft das keusche Feuer bewahren. (4) Jetzt wird das treue Volk sich freuen und mit dem treuen Volke der Senat, und die Ritter, von denen ich jüngst noch ein unbedeutendes Mitglied war. — Ich, der fern Vertriebene bin der gemeinschaftlichen Freuden beraubt, und nur ein kleines Gerücht kommt aus so weiter Entfernung. So wird denn das ganze Volk den Triumph anschauen können und die eroberten Städte mit den Namen der Heerführer lesen, und gefangene Könige mit Ketten um den Nacken belastet vor den bekränzten Pferden gehen sehen. Es wird die Mienen des einen seinem Schicksale gemäß verändert sehen, sehen den trotzigen Blick des andern, der sich vergißt. Da wird denn ein Theil nach Ursache, Thaten und Namen fragen: ein anderer wird, so wenig er auch selbst weiß, erzählen: „der, „welcher dort hoch in Sidonischem Purpur strahlet, „war der Feldherr im Kriege, jener dem Feld„herrn der nächste. Dieser der jetzt traurig den „Blick auf den Boden heftet, hatte diese Miene

3) Mit den Gemahlinnen ihrer Enkel, der Agrippina, Gattinn des Germanicus, und der Livia, der Gattinn des jüngern Drusus.

4) Die Vestalinnen.

„nicht, als er die Waffen noch trug. Jener „mit dem wilden Blicke, dessen Augen noch jetzt „feindlich flammen, rieth und reitzte zur Schlacht. „Der Treulose dort, der das scheußliche Gesicht „mit dem hängenden Haare bedeckt, schloß durch „der Gegend Betrug die Unsrigen ein. Der „Priester dort, welcher ihm folgt, ließ, wie man „erzählt, oft dem verschmähenden Gotte unsere „Gefangenen schlachten (5). Dieser See hier, „diese Berge, diese vielen Schlösser und Flüsse (6), „waren mit wildem Morde, waren mit Blute „erfüllt. In diesem Lande erwarb sich einst „Drusus (7) seine Beynahmen, der vortrefliche „Sohn würdig der Mutter (8). Der Rhein „hier,

---

5) Tacitus erzählt (Annal. Lib. I, 61.), daß die Deutschen nach der Niederlage des Varus viele gefangene Römische Offiziere bey den Altären geopfert hätten.

6) Welche abgebildet bey einem Triumphe vorgetragen wurden.

7) Drusus, der ältere, der Sohn der Livia, und Bruder des Cäsar Tiberius, hatte wegen seiner Thaten in seinem Feldzuge gegen die Deutschen, den ehrenvollen Beynahmen Germanicus, d. h. Besieger der Deutschen, erhalten. S. Vellej. Paterc. II, 97.

8) Für fuit, lesen einige das sich sehr empfehlende tulit. Ließt man fuit, welches ich mit Mitscherlich beybehalten habe, so ist bona progenies, der edle Sohn der Livia, der ältere Drusus, welcher seiner Mutter Livia würdig war. Ließt

„hier, mit zerbrochenen Hörnern, nur wenig „von grünem Schilfe bedeckt, wird mit seinem „eigenen Blute gefärbt seyn (9). Sieh dort „wird auch Germania im fliegenden Haare „getragen, niedergeschlagen sitzt sie zu den Füßen, „des unbesiegten Feldherrn. Muthig reicht sie „ihren Nacken dem Römischen Beil dar, und „ihre Hand trägt Fesseln, mit welcher sie die „Waffen trug." Hoch über diesen wirst du Cäsar (10), auf dem Siegeswagen im Purpurgewande vor den Augen deines Volkes nach altem Brauche daher fahren. Und wohin du dich wendest, von den Händen der Deinen umklatscht werden, und Blumen, von allen Seiten gestreut, werden den Weg bedecken. Mit dem Lorbeer des Phöbus die Schläfe bekränzt, wird Jo, Jo Triumph! der Krieger mit lauter Stimme schreyen (11). Ja du wirst oft deiner Rosse Viergespann

---

Ließt man tulit, so ist quae, auf cognomina bezogen, „welchen Nahmen nachher der edle des Vaters (des Drusus) würdige Sohn (Germanicus) führte." —

9) Ein bey den Alten oft vorkommendes Bild der Flüsse, oder Flußgötter, mit Stierköpfen und Hörnern, heißt der Aufidus tauriformis bey Horaz Buch 4. oder 14, und Rhenus bicorniger Virg. Aen. VIII, 727.

10) Cäsar Tiberius.

11) Cingetur, ließt Heinsius und Mitscherlich, und ziehen es also auf miles. Andere lesen cingeris, oder cingentur.

spann von dem Geschrey, dem Händegeklatsch, und dem Lärmen der Singenden still stehen sehen. Von da wirst du lenken zur Burg (12), zu dem deinen Wünschen günstigen Tempel, und deinen gelobten Lorbeerkranz dem gnädigen (13) Jupiter darbringen. Entfernt will ich dieß, so gut ich kann, im Geiste ansehen. Dieser hat ein Recht an den mir entrissenen Ort. Er durchwandelt frey unermeßliche Länder; er schwingt in schnellem Fluge sich in den Himmel. Er führt meine Augen mitten in die Stadt, und läßt sie einen so herrlichen Anblick nicht entbehren. Er wird den Weg finden, wo er sehe den elfenbeinern Wagen. Und so wenigstens werde ich eine kleine Zeit im Vaterlande seyn. Doch den wirklichen Anblick wird das glückliche Volk genießen, und gegenwärtig wird sich die Schaar mit ihrem Feldherrn freuen. Ach ich, Weitentfernter, der sich dieses nur vorbildet, kann nur mit den Ohren diese Wonne genießen. Und kaum wird Einer, in ein fremdes Land fern von Latium gesendet, dieses mir Begierigen erzählen. Und auch dieser wird mir erst spät einen schon alten Triumph erzählen: doch werde

ich

12) Zum Capitol und zu Jupiters Tempel, wo die Feldherrn ihren Lorbeerkranz dem Jupiter weihten.

13) Dem gnädigen Jupiter, merito Jovi, der ihn durch seine Gnade gegen dich, verdient hat, wie v. 12. meritis Diis.

ich froh seyn, zu welcher Zeit ich es auch höre. Ja der Tag wird kommen, an welchem ich meine Trauer ablegen werde, und das allgemeine Wohl mir wichtiger als mein eigenes seyn wird.

Dritte Elegie.

Erinnerung an seine Gattinn in Rom.

Du große und kleine Bärinn, ihr trocknen Gestirne, deren eine die Griechischen, die andere die Sidonischen Schiffe leitet (1): da ihr auf eurem

---

1) Kallisto, Tochter des Arkadischen Königs Lykaon, ward (Ovid, Met. 2, 409—432) von der eifersüchtigen Juno in eine Bärinn verwandelt, aber von ihrem Liebhaber Jupiter unter die Sterne versetzt. Dieß ist Arctos major, der große Bär, auch Helice genannt, nach welchem die griechischen Schiffer sich richteten; dagegen die Phönicier nach dem kleinern Bären, Cynosura, steuerten. S. Anm. zu Buch 3, El. 10. und Voß zu Virg. Landb. I, 138. p. 88. So sagt Ovid auch in dem Festkal. III, 107.

Esse duas Arctos: quarum Cynosura petatur
Sidoniis; Helicen Graja carina notet.

Daß

eurem hohen Pole gestellt (2), alles sehet und euch nie in die Fluthen des Abendmeers taucht, und euer Kreis, nur die Aetherische Burg umfassend, über der unberührten Erde empor steht; blicket doch hin, ich flehe, nach jenen Mauern, die einst, wie man erzählt, der Iliade Remus (3) zu seinem Unglück übersprang, und wendet eure strahlenden Blicke auf meine Gebieterinn und erzählet mir, ob sie meiner gedenke oder nicht. Ach ich Armer! warum forsche ich, was allzu bekannt ist? Warum wankt, mit zweifelnder Furcht gemischt, meine Hoffnung? Glaube doch (4), was wahr ist, was du wünschest, und höre auf, das Sichere zu bezweifeln, und vertraue der festen Treue; und, was die an den Pol gehefteten Sterne dir nicht sagen können, das sage du selbst dir, mit truglosem Munde: daß die deiner gedenke, um welche du

am

Daß zwo Bärinnen seyn; wovon Cynosura der Seegler
Sidons, Helice sich merket der grajische Kiel.

Voß.

Die aquae occiduae, sind die Westseite des die Erde umfließenden Stromes Okeanus, in welchen sich, nach der Vorstellung der früheren Welt, die Gestirne im Westen niedersenkten, so wie sie im Osten heraufsteigen.

2) S. Anm. 4. zur 10ten Elegie des 3. Buchs.

3) Remus, Sohn der Ilia oder Rhea.

4) Selbstaufmunterung.

am meisten dich ängstest, und was sie allein kann, deinen Nahmen bey sich habe.

O sie hängt an deinem Bilde, als wärest du anwesend und liebt dich, fern von dir getrennt, wenn sie anders noch lebet. Wenn das kranke Herz dem gerechten Schmerze nachhängt, flieht dann der sanfte Schlummer die an mich erinnerte Brust? Dann nahen sich die Sorgen, wenn unser Bett und mein Platz dich berührt, und läßt dich meiner nicht vergessen; dann wandelt Hitze dich an, und endelos scheint dir die Nacht. Und die Glieder deines Leibes schmerzen dich, wenn du dich herumwirfst. Zwar zweifle ich nicht, daß dies und noch mehr geschehe, und daß deine keusche Liebe Zeichen ihres Schmerzens äussere; und daß du nicht weniger leidest, als die Thebanerin, da sie ihren blutigen Hector von dem Thessalischen Wagen geschleift sah. Aber was ich bitten soll, weiß ich nicht, und kann nicht sagen, welche Gesinnung ich dir wünschen soll. Bist du betrübt? Ich zürne, daß ich dir des Kummers Ursache bin. Bist du es nicht? so wünsche ich, daß du des entrissenen Gemahls würdig wärest. Ja, betraure deinen Verlust, süße Gattinn, und verlebe meiner Leiden wegen, traurig deine Tage. Beweine mein Unglück; Weinen ist Wohllust. Durch Thränen wird der Schmerz gesättigt und gemildert. Und ach! müßtest du nicht mein Leben klagen, sondern meinen Tod: daß du durch meinen

Tod eine einsame Wittwe wärest! daß mein Geist durch dich in die heimische Luft sich geschwungen hätte! daß deine frommen Thränen meine Brust benetzt hätten! daß am letzten Tage deine Hände meine zum bekannten Himmel aufschauenden Augen zugedrückt hätten! und in meiner Väter Grabe meine Asche läge, und der Boden, den ich neugebohren berührte, meinen Leib aufnähme. Endlich daß ich, wie ich gelebt habe, ohne Tadel gestorben wäre! Nun ist mein Leben durch seine Strafe geschändet. Ach ich Unglücklicher, wenn du, so oft du die Gattinn eines Verwiesenen genannt wirst, dein Angesicht abwendest, und Schamröthe deine Wangen färbt! Ich Unglücklicher, wenn du es für Schande hältst, meine Gattinn zu heißen; ich Unglücklicher, wenn du dich jetzt schämst, die Meinige zu seyn! Wo ist jene Zeit hin, wo du, deines Gatten stolz, dich erhobst, und deines Mannes Nahmen nicht verleugnetest? Wo ist jene Zeit, ich weiß es noch wohl, wenn du nur dich nicht scheuest, sie zurück zu rufen — wo es dich freute, die Meinige zu seyn und zu heißen? Und wie es einer Guten geziemt, ich gefiel dir durch jede meiner Eigenschaften, und die Liebe lieh meinen wirklichen Vorzügen noch manches. Da war kein anderer Mann, den du mir vorgezogen (solch ein Schatz dünkt' ich dir), oder den du lieber den Deinigen genannt hättest. Auch jetzt schäme dich nicht, daß du meine Gattinn

tinn biſt: deine Schaam ſoll aufhören, aber nicht dein Schmerz. — Als der verwegene Capaneus, vom plötzlichen Geſchoſſe getroffen, fiel, lieſeſt du wohl, daß Evadne ihres Gemahles ſich ſchämte (5)? Auch verläugneten die Deinigen dich Phaethon (6) nicht, weil der König der Welt durch Feuer das Feuer dämpfte. Auch Semele ward ihrem Vater Cadmus nicht fremd, weil die Ehrſüchtige durch ihre eigene Bitte zu Grund ging (7). Auch dir färbe nicht Purpurröthe die zarte Wange, weil ich von Jupiters ſchrecklichen Blitzen getroffen bin. Sondern ſtrebe vielmehr mich zu ſtützen, und ſey mir ein Muſter einer guten Gattin: und zeige bey dieſer traurigen Gelegenheit deiner Tugenden Fülle: dein hoher Ruhm wandle den ſteilen Pfad. Wer würde Hectorn kennen, wäre Troja glücklich geweſen? Seinem Heldenmuthe ward

durch

5) Capaneus, einer der 7 Helden vor Theben, ſtürzte von Jupiters Blitze getroffen, von der Leiter herab, als er Thebens Mauer erſteigen wollte; weil er ſich gerühmt hatte, ſelbſt gegen Jupiters Willen Theben zu erobern. Seine Gemahlinn verbrannte ſich mit ihm auf ſeinem Scheiterhaufen.

6) S. Anm. zu Buch I, 1. und III, 4.

7) Semele, Tochter des Cadmus, und Mutter des Bacchus von Jupiter, bat dieſen, ihr in ſeiner Götterkraft mit dem Blitze zu erſcheinen, und dieſe Bitte ward Urſache ihres Todes.

durch die Leiden des Volkes eine Bahn eröffnet. Deine Kunst, liegt, Thiphys (8), wenn auf dem Meere keine Wellen sind; Phöbus, deine Kunst liegt, wenn die Menschen gesund sind. Die verborgene Tugend, die zur Zeit des Glük-kes ruhend unerkannt bleibt, erscheinet und zeigt sich im Unglück. Mein Schicksal gibt dir Gelegenheit zum Ruhme, und deine Liebe kann jetzt sich glänzend zeigen. Benutze die Zeit, auf deren Dienst du jetzo vertrauen kannst (9). Siehe! für deinen Ruhm öffnet sich eine weite Laufbahn.

Vierte Elegie.

An einen Freund, vielleicht den Messalinus. Die Absicht der Elegie liegt wohl im 53. und 54 Verse — daß er eine Fürbitte für ihn bey Augustus einlegen solle.

O du, der, durch seiner Vorfahren Nahmen berühmt, doch durch Adel der Sitten noch höher ist,

---

8) Tiphys, Steuermann der Argonauten; Phöbus hier als Gott und Erfinder der Heilkunde.

9) Das munus temporum ist die günstige Gelegenheit, die ihr die Zeitumstände gewähren, sich als eine edle Gattinn zu zeigen. Das schwierige freta es wird, meiner Meynung nach, am besten durch freta esse potes erklärt, und dann kommt es am Ende doch immer auf Merula's Erklärung adjuta es hinaus.

ist, als durch Geschlecht, in dessen Herz das Bild der väterlichen Redlichkeit ist, daß dieser Redlichkeit es nicht an Vollkommenheit fehle: du in welchem der väterlichen Lippe Beredsamkeit wohnet, die von keiner andern auf Latiens Forum übertroffen ward: ich habe dich, was ich nicht wollte, genannt, durch Zeichen statt deines Nahmens gesetzt: verzeihe dieß deinem Lobe. Ich habe nicht gefehlt, deine bekannten Gaben verrathen dich. Wenn du erscheinst, was du bist, so ist meine Schuld gelöst. Doch glaube nicht, daß die durch mein Gedicht bewiesene Ehre bey einem so gerechten Fürsten schaden könne. Er selbst der Vater des Vaterlandes (und wer ist gnädiger als er) läßt sich oft in meinem Gedichte besingen. Auch kann er es nicht hindern, weil ein Cäsar allen gehöret, und ein Theil von dem allgemeinen Gute auch mein ist. Jupiter giebt seine Gottheit den Dichtern hin, und läßt sich von jeglichem Munde preisen. So bist du durch zweyer Götter Beyspiel geschützt, von denen der eine gesehen, der andere geglaubt wird (1). Ob ich gleich nicht sollte, so beging ich doch diesen Fehler gern. Mein Brief stand nicht unter deinem Willen. Auch ist es ja keine neue Beleidigung, daß ich mit dir rede (2): ich redete ja oft mit

1) Augustus wird als Gott gesehen, Jupiter wird nur geglaubt.

2) Nach der Lesart injuria nostra.

dir in meinem Glücke. Befürchte du nicht, daß ich als Freund dir zum Vorwurfe gereiche; die Schuld, wenn es eine ist, kann der Stifter unserer Freundschaft tragen. Denn dein Vater (und dieß läugne doch nicht) ward schon in meinen frühen Jahren von mir verehrt. Er lobte (dieß wirst du dich noch erinnern) meine Anlagen mehr noch, als ich es, nach meinem eigenen Urtheile, verdiente. Und sprach von meinen Versen mit jener Würde, in welcher ein Theil seines hohen Adels lag. Du bist also nicht jetzt betrogen, daß jenes Haus mich aufnahm, sondern früher schon der, welcher dir zu dieser Freundschaft rieth. Und doch das glaube mir, nicht betrogen, denn in allem was ich gethan habe, das letzte ausgenommen, ist mein Leben tadellos. Auch den Fehler, durch welchen ich unglücklich ward, wirst du kein Verbrechen nennen, wenn dir dieses Unglücks Umstände bekannt sind. Furcht oder eine Uebereilung, doch eher eine Uebereilung hat mir geschadet. Ach! laß mich nicht an mein Unglück gedenken, und nicht die sich schließenden Wunden von neuem aufreißen: kaum wird ihnen selbst die Ruhe helfen. So wie ich also mit Recht Strafe leide, so war auch von meinem Fehler jedes Verbrechen und jede Absicht entfernt. Und dieß weiß der Gott, weswegen mir auch das Leben nicht genommen ward, und kein anderer mein mir entzogenes Vermögen besitzet. Vielleicht wird

er auch einst — nur daß er lebe — diese Verbannung enden, wenn sein Zorn durch die Zeit gemildert ist. Jetzt flehe ich, daß er von hier an einen andern Ort mich versetze, wenn meinem Wunsche die bescheidene Schaam nicht fehlt. Einen gelindern und etwas näheren Ort der Verbannung wünsche ich, der weiter von dem grausamen Feinde entfernt ist. Und vielleicht würde Augustus, nach seiner großen Gelindigkeit, mir es gewähren, wenn einer ihn für mich bäte. Mich halten die kalten Gestade des Pontus Euxinus, der bey den Alten der Unwirthbare hieß (3). Denn hier wird das Meer nicht von mäßigen Winden beweget, und kein fremdes Schiff besuchet einen ruhigen Hafen. Völker sind umher, die Beute durch Blut suchen, und das Land wird nicht minder gefürchtet, als das treulose Wasser. Jene die, wie du weißt, am Blute der Menschen sich laben, liegen fast unter demselben Sterne mit mir (4). Nicht fern von mir ist der Ort, wo der Taurische Altar der Köcher tragenden Göttin des schrecklichen Mords sich erfreut (5). Dieß war ehedessen,

 wie

3) S. Anm. 1. zur 11ten El. des 3. Buchs.

4) Die Scythen, an deren Grenze Ovid zu wohnen glaubte. S. die Anm. zur 10ten El. B. 3. Daß die Scythen den getödteten Feinden das Blut aussaugen, erzählt Pomponius Mela II, 1.

5) Der Chersonesus Taurica (die Krimm), wo der Diana die Fremdlinge geopfert wurden,

und

wie man erzählt des Thoas Reich, nicht beneidet von den Bösen, nicht begehrt von den Guten. Hier verrichtete die Pelopische Jungfrau, statt der untergeschobenen Hirschkuh, die Opfer ihrer Göttinn, wie sie auch seyn mochten (6). Als dort Orestes, ob der fromme oder verfluchte, ist ungewiß, von seinen Furien umgetrieben ankam, und sein Gefährte der Phocäer, ein Muster ächter Freundschaft, dem Leibe nach zwey, in Gesinnung nur Einer; wurden sie plötzlich gebunden zu Dianens Altare geführet, der blutig vor der Flügelthür stand. Doch schreckte nicht diesen sein Tod, sein Tod nicht jenen; jeder betrübte sich nur über den Tod des Andern. Schon stand mit gezücktem Dolche die Priesterinn da, das Griechische Haar mit der ausländischen Binde umwunden; als an der Wechselrede Iphigenia den Bruder erkannte,

und

---

und ihre Priesterinn, die Pelopidinn Iphigenia, diese Menschenopfer verrichtete. Sie hatte vorher der Diana in Aulis geopfert werden sollen, Diana aber schob an ihrer Stelle eine Hirschkuh unter, und bestellte sie zu ihrer Priesterinn im Chersonesus, wo sich dann die Geschichte mit ihrem Bruder Orestes und seinem Freunde Pylades zutrug. S. Buch 1. El. 8.

6) Die Menschenopfer, welche der König Thoas der Diana, durch die Priesterinn Iphigenia bringen ließ, mochten der Göttinn angenehm, oder unangenehm seyn.

und Küsse statt des Todes ihm gab. Freudig entführte sie das Bildniß der Göttinn, welcher grausame Opfer verhaßt waren, von dort in eine bessere Gegend. Dieses Land also, der äusserste Theil der großen Welt, aus welchem Götter und Menschen entflohen, ist mir nahe. Nah an meinem Lande sind die Menschenopfer; wenn anders ein barbarisches Land Naso's Land ist. Ach daß die Winde, von welchen Orestes entführt ward, auch meine Segel zu dem versöhnten Gotte zurück brächten!

Fünfte Elegie.

An einen standhaften Freund.

O du, unter meinen Geliebten, des Schicksals erstes Geschenk, du, der in meinem Unglück mein einziger Altar war; von dessen Tröstungen diese sterbende Seele wieder auflebte, wie vom zugegossenen Oele der wachende Docht. Der du dich nicht scheutest dem vom Blitze getroffenen Schiffe den treuen Hafen, und einen Zufluchtsort zu eröffnen. Durch dessen Vermögen ich meine Dürftigkeit nicht würde gefühlt haben, wenn Cäsar mein väterliches Erbgut mir genommen hätte. Ach! wie bald wäre dein Nahmen meinem Mund entschlüpfet, während

ich, von der Macht der Empfindung hingerissen, der jetzigen Lage vergesse. Aber du erkennest dich doch, und würdest, von Ruhmbegierde getrieben, wünschen öffentlich sagen zu können: ich bin es. Ich wenigstens wünsche, wenn du es erlaubtest, dir deine Ehre zu erweisen, und Unsterblichkeit der seltenen Treue zu verschaffen. Aber ich fürchte durch mein dankbares Lied dir zu schaden, und durch die zur Unzeit erwiesene Ehre, dich zu hindern. So freue dich denn, was du mit Sicherheit kannst, in deinem Herzen, daß ich deiner, und du meiner eingedenk bliebest. Und, wie du auch thust, strebe, mit den Rudern mir zu Hülfe zu eilen, bis vom besänftigten Gott ein gelinderer Wind mir gesandt wird. Und schütze das Haupt, das keiner erretten kann, wenn der es nicht aufrichtet, der es in die stygische Fluthen versenkt hat. Und standhaft zeige dich, so selten es ist, zu jeder Pflicht der unveränderten Freundschaft bereit. Und möge dann dein Glück beständigen Fortgang haben, mögtest du dann selbst keiner Hülfe bedürfen, und auch die Deinigen unterstützen. Möge auch deine Gattinn immer mit gleicher Liebe dich lieben, und die Klage in euerer Ehe selten seyn. Auch deines Blutes Genosse liebe dich immer mit der Liebe, mit welcher Castor vom zärtlichen Bruder geliebt

ward

ward (*). So liebe dein Sohn dich, und sey dir ähnlich, und jeder erkenne an seinen Sitten, daß er dein Sohn sey. Und deine Tochter mache durch die eheliche Fackel dich zum Schwiegervater, und schenke dir bald, noch in deiner Jugend Jahren, den Großvaternahmen.

Sechste Elegie.

Klage, daß die Zeit, die alles lindere, seine Leiden sogar noch erhöhe, denen vielleicht der Tod bald ein Ende mache.

Mit der Zeit wird des Landmanns Stier des Pfluges gewohnt, und reicht seinen Hals dem Drucke des gekrümmten Jochs hin. Mit der Zeit gehorcht das muthige Roß dem geschmeidigen Zügel, und nimmt mit geduldigem Maule das harte Wolfsgebiß auf. Mit der Zeit wird die Wuth der Punischen Löwen gebändigt, und ihre vorige Wildheit bleibt nicht. Und das indische Thier (1), das den Winken seiner Führer gehorcht, beugt sich, durch die Zeit gebändigt, unter den Dienst. Die Zeit macht, daß die

 Traube

---

*) Castor und Pollux, die Zwillingsbrüder, Söhne des Jupiter und der Leda, sind bey den Alten wegen ihrer Bruderliebe berühmt.

1) Bellua Inda, der Elephant.

Traube von geschwollenen Beeren strotzt, und die Körner den Saft kaum fassen, den sie enthalten. Die Zeit erhebt auch den Saamen zu weißlichen Aehren empor, und macht, daß das Obst nicht herben Geschmack hat. Sie schleift den Zahn des die Erde zertheilenden Pflugs (2) ab, harte Kiesel zerreibt sie, zerreibt den Demant. Sie auch mildert allmählig den wilden Zorn, mindert den Gram, und leichtert bekümmerte Herzen. Alles vermag also die mit leisem Tritte entschlüpfende Zeit; außer meinen Kummer zu mindern. Seit ich meines Vaterlandes entbehre, ward zweymal (3) das Getraide auf der Tenne gedroschen: zweymal barst die Traube unter dem nackten Fuße. Dennoch habe ich durch die Länge der Zeit keine Geduld mir erworben, und mein Herz fühlt seine Leiden, wie neu. Siehe (4), auch bejahrte Stiere fliehen

---

2) Terram findentis — andere renovantis.

3) Also gehört diese Elegie, und mit ihr wohl das ganze Buch, in das zweyte Jahr seiner Verweisung.

4) Scilicet, unser Siehe! soll auf den folgenden, nach dem vorhergehenden unerwarteten, Gedanken und Bild aufmerksam machen. Er hatte vorher gesagt, daß Mühseligkeiten durch die Länge der Zeit erträglich würden, und bes. v. 1. „Mit der Zeit wird des Landmanns Stier des Pfluges gewohnt.“ Jetzt lenkt er ein, mit der Vergleichung; doch, siehe: so wie auch alte des Joches gewohnte Stiere, dieses endlich, durch die

fliehen das gekrümmte Joch, und das gezähmte Pferd sträubt sich noch oft gegen den Zügel. Mein jetziges Elend ist auch trauriger, als das frühere: es sey sich gleich, so ist es doch durch die Zeit noch erhöht und gewachsen. Auch waren meine Leiden mir nicht so bekannt, als sie es jetzt sind; sondern sie drücken mich desto härter, je mehr ich sie kenne. Auch ist das nicht wenig, frische Kräfte hinzu zu bringen und nicht durch langwierige Leiden geschwächt seyn. Tapferer ist der neue Ringer auf dem gelben Sande, als der, dessen Arme durch die Länge der Zeit schon ermattet sind. Der frische Fechter in glänzender Rüstung ist muthiger als der, dessen Waffen von seinem Blute gefärbt sind. Glücklich erträgt das eben gebaute Schiff den daher stürzenden Sturmwind; das alte fällt von einem noch so geringen Strom auseinander. Auch ich habe das, was ich jetzt trage, vorher geduldiger ertragen und meine Leiden sind durch die Länge vervielfältiget. Glaubet mir, ich ermatte, und, so viel ich voraussehe, wird mein Körper den Leiden nur noch kurze Dauer verstatten (5). Denn weder meine Kräfte, noch meine

---

die Länge der Zeit überdrüssig werden, so wird auch mir mein Exilium immer bitterer. Man sehe über diese Bedeutung des scilicet Voß zu Virg. Landbau 1, 282, pag. 136.

5) Dieses Distichon wird von Mitscherlich nicht, wie von andern, als unächt bezeichnet.

meine Farbe, sind wie vorher, und kaum bedeckt eine dünne Haut meine Knochen. In dem kranken Leibe ist ein noch kränkerer Geist, der sein Unglück ohne Unterlaß betrachtet. Mir fehlt der Anblick der Stadt, mir fehlen — wornach das Herz sich sehnt — meine Freunde, mir fehlet, die theurer als jede mir ist, meine Gattinn. Aber Scythisches Volk ist da, und Schwärme der behoseten Geten (6). So leide ich durch das was ich sehe und was ich nicht sehe. Doch ist noch eine Hoffnung, die mich tröste, mir übrig: daß mein Tod diese Leiden bald endigen werde.

Siebente Elegie.

Klage an einen Freund, der ihm in den zwey Jahren seiner Verweisung noch nicht geschrieben habe.

Zweymal hat sich die Sonne nach der Kälte des frostigen Winters mir genahet, zweymal, berührend den Fisch, ihren Lauf vollendet (1).

Warum

---

6) S. Buch 3. El. 10.

1) Dichterisch für: zweymal hat das Jahr seinen Lauf vollendet. Das Sternbild, die Fische (Ovid nennt, wie Verwandl. X, 165., nur

Einen,

Warum war in so langer Zeit deine Hand nicht eifrig in ihrer Pflicht auch nur zu wenigen Zeilen? Warum zögerte deine Liebe, da doch jene mir schrieben, mit denen nur seltener Umgang mir war? Warum hoffte ich, so oft ich einem Briefe seine Bänder abnahm, daß er deinen Namen tragen werde? Ach mögten die Götter geben, daß deine Hand mir oft einen Brief geschrieben hätte, und keiner von vielen zu mir gebracht sey! Ja, was ich wünsche, das ist gewiß. Eher will ich glauben, das Haupt der Gorgone Medusa sey mit Schlangen umwunden gewesen, und Hunde unter dem Leibe der Jungfrau; daß eine Chimära es gebe, welche durch Flammen die Löwinn von der schrecklichen Schlange sondert. Und daß vierfüßiger Thiere Brust mit menschlicher Brust vereinigt sey. Den dreyleibigen Mann, und den dreyleibigen Hund, die Sphinx und die Harpyien und die schlangenfüßigen Giganten, den hunderthändigen Gyges, und den Halbstier und Halbmann. Alles dieß will ich eher glauben, als daß du, Theuerster, verändert deine Liebe zu mir verlo-
ren

Einen, statt beyder) gingen in der Mitte des Februar auf, also am Ende des altrömischen Jahres, das mit dem Merz anfieng. Sie waren also das letzte Sternbild, das im Römischen Jahre aufstieg. S. Voß zu Virg. Lndb. 3, 304. p. 597. und 4, 234. p. 812.

ren habest (2). Unzählige Berge liegen zwischen mir und dir, und Straßen und Flüsse und Felder, und nicht wenige Meere. Tausend Ursachen konnten es hindern, daß von den Briefen, die du oft an mich schicktest, nicht einer zu meinen Händen kam. Doch besiege du die tausend Ursachen durch häufiges Schreiben, daß

---

2) Ovid will eher alles unmögliche aus der Fabelwelt glauben, als daß sein Freund ihn nicht mehr liebe.

Die Gorgone Medusa, deren Haare Schlangen waren. Die Jungfrau Scylla, ein Ungeheuer des Sicilianischen Meeres, war an ihrem Unterleibe mit Schlangen und Delphinen umgeben. Die Chimära, ein Ungeheuer Lyciens in Asien, vorn mit einer Löwen-, hinten mit einer Drachengestalt, welches Feuer aus seinem Rachen spie. Die vierfüßigen Centauren, mit menschlichem Kopfe und menschlicher Gestalt bis zur Brust, von da an Pferde. Der dreyleibige Mann ist Geryon, der dreyleibige (tricorpor) König Spaniens, der dreyleibige Hund aber ist Cerberus im Todtenreiche. Die Sphinx, das Ungeheuer mit Weibesgestalt, die sich in einen Löwen endigte. Die Harpyien, geflügelte, furienartige Unholdinnen in weiblicher Gestalt. Die Giganten, Söhne der Erde, mit Schlangenfüßen. Gyges, einer der Titanen, und Bruder des Briareus und Cottus, deren jeder hundert Hände hatte. Der Halbstier und Halbmann ist Minotaurus in Creta, vorn ein Mensch, der sich in einen Stier endet.

daß ich nicht immer dich, Freund, bey mir entschuldigen müsse.

Achte Elegie.

Klage des Dichters, daß er in einem mehr als funfzigjährigen Alter, welches er ruhig in seinem Vaterlande zu verleben gehofft habe, in Scythien ein trauriges Leben führen müsse.

Schon werden meine Schläfe den Schwanenfedern ähnlich und das weißliche (1) Alter färbt meine schwarzen Haare. Schon nahen die gebrechlichen Jahre und das unthätige Alter: schon wird mich selbst zu tragen mir Schwachen schwer. Jetzt wäre es Zeit, daß ich, am Ende meiner Mühen, leben sollte von keiner Sorge bekümmert. Und die Muße genießen, die meinem Geiste stets gefiel, und behaglich meiner Neigung zu leben. Und in meinem kleinen Hause, bey meinen alten Penaten zu leben, auf meinen väterlichen Fluren, die jetzt ihren Herrn vermissen. Und sorgenfrey im Schooße meiner Gattinn, unter meinen theuern Freunden (2), in

---

1) Für cana hat Mitscherlich alba.

2) Nach Mitscherlich, welcher sodalibus für nepotibus liest. Withof II. p. 123. erklärt sodalibus

in meinem Vaterlande alt zu werden. So hoffte dieß mein Alter einst zugebracht zu werden; so diese Jahre zu verleben, habe ich verdient. Nicht so gefiel es den Göttern, die mich, zu Wasser und zu Lande umhergetrieben, an den Sarmatischen Küsten ausgesetzt haben. Beschädigte Schiffe werden in gehöhlete Werfte geführet, damit sie nicht gerade mitten auf dem Wasser zerfallen (3). Daß es nicht falle, und die vielen errungenen Palmen schände, weidet das ermattete Roß auf den Wiesen im Grase (4). Der Krieger untauglich nach ausgedienten Jahren, legt bey den alten Laren die Waffen nieder, die er

---

dalibus für eine eben so lächerliche Lesart, als nepotibus, und schlägt amplexibus vor. Aber wie oft steht in statt inter!

3) Dissoluantur mit Mitsch. statt destituantur.

4) Das Pferd, welches im Wettrennen oft den Preis davon trug (palmas adeptas) darf in seinem Alter ruhig im Grase weiden. Dieses Distichon wird von Heinsius wegen des nur in dieser Stelle und sonst nirgends vorkommenden Wortes inhonestare, von Burmann aber wegen des übeltönenden multas palmas adeptas, als unächt verworfen; von Mitscherlich aber nicht als untergeschoben bezeichnet. Withof stößt sich, II. p. 125., wie Burmann, an dem Uebellaute, und will:

Ne cadat, et titulis palmas inhonestet ademptis,

d. h. mit Beraubung aller vorher eingeerndeten Lobsprüche.

er trug. So wäre es also Zeit, da das schleichende Alter meine Kräfte vermindert, daß auch ich mit dem Stabe (5) beschenkt würde. Es wäre Zeit, daß ich nicht mehr fremde Luft einathmete und den trockenen Durst in Getischer Quelle stillete; sondern müßig bald in die Gärten, die ich besaß, lustwandelte, bald wieder des Anblicks der Stadt und der Menschen genöße. So wünschte ich einst, in meinem die Zukunft nicht ahndenden Geiste als Greis ruhig leben zu können. Mein Schicksal widerstrebte, das meine früheren Jahre lieblich machte, und die späteren beschwerte. Und jetzt nachdem ich zehn Lustern ohne Tadel verlebt habe, werde ich noch in der schlechtern Zeit (6) meines Lebens bedrängt. Und nahe am Ziele, das ich schon fast zu halten glaubte, that mein Wagen einen harten Sturz. So zwang ich Thor also den mir zu zürnen, welchen der unermeßliche Erdkreis den Gütigsten nennt? Und die Gnade selbst ward durch meine Vergehungen besiegt, und dennoch dem Fehlenden das Leben nicht abgesprochen (7): ein

5) Einen hölzernen Stab (rudis) bekamen die Gladiatoren, welche für die Zukunft vom Fechten befreyt wurden.

6) Die schlechtere Zeit, das Alter. Eben so aetas deterior für senectus, Briefe aus Pontus 1, 4, 1. und Buch IV. El. 10. v. 93. heißt die Jugend meliores anni.

7) Vergl. Buch II. v. 127. u. f.

ein Leben, das ich fern vom Vaterlande unter der nördlichen Achse verleben soll, wo des Euxinischen Meeres linkes Gestade liegt. Hätte mir dieses selbst Delphi und Dodona gesagt (8), so hätten beide Oerter mir trüglich geschienen. Nichts ist so stark, und bände es Demant, daß es fester bliebe, als Jupiters reißender Blitz. Nichts ist so erhaben, und reicht so hoch über die Gefahr, daß es nicht niedriger und dem Gotte (9) unterthan wäre. Denn ob ich gleich durch meine Schuld einen Theil meiner Leiden mir zuzog, so hat doch des Unglücks mehr der Gottheit Zorn mir gegeben (10). Und (11) ihr, laßt durch mein Unglück euch lehren, die Gnade dessen zu verdienen, der den Himmlischen gleichet.

---

8) Das Orakel Apollo's zu Delphi in Phocis, und Dodona, Jupiters Orakel in Epirus.

9) Dem Augustus.

10) Verporten erklärt diese Stelle meiner Einsicht nach falsch: majus tamen malum duco quod Augustum offendi. Freylich kommt dieser Gedanke, daß er den Zorn Augusts für sein größeres Unglück achte, oft vor: allein eben so oft auch dieser, daß er eine so harte Strafe nicht verdient habe, und eben deswegen Milderung derselben hoffe. S. Buch III. El. 5. am Ende.

11) Das warnende at.

Neunte

Neunte Elegie.

Drohung an einen Feind, der ihn verfolgte.

Ist es möglich, und lässest du es zu, so will ich deinen Namen und deine Schande verschweigen und deine Handlung in die Lethäische Fluth versenken. Und mein gutmüthiges Herz wird auch durch späte Thränen besiegt werden. Nur zeige, daß du deiner dich schämest. Nur klage dich selbst an, und strebe, wenn du kannst, deines Lebens tisiphonische Zeiten zu tilgen (1). Wo nicht, und glühet dein Herz noch von Haß gegen mich, so wird der unglückliche Schmerz die aufgedrungenen Waffen anlegen. Bin ich gleich, wie ich wirklich bin, in die äußerste Erde verwiesen, so wird doch mein Zorn dorthin seinen Arm strecken. Alle Rechte, wenn du es etwa nicht weißt, hat mir Cäsar gelassen, und meine Strafe ist blos, das Vaterland zu entbehren. Und auch mein Vaterland, nur bleibe er leben, hoffe ich von ihm. Oft grünt die von Jupiters Strahl versengte Eiche von neuem. Endlich sollte ich auch keine Gewalt zur Rache haben, so werden mir die Pieridinnen Kräfte und ihre Waffen geben. Wenn ich auch weit

1) Den Zeitpunkt deines Lebens, wo dich die Furie Tisiphone trieb.

entfernt an den Scythischen Gestaden wohne, und das trockene Gestirn (2) meinen Augen am nächsten ist: so wird doch meine Stimme durch die entferntesten Völker gehen, und meine Klage wird bekannt werden, so weit der Erdkreis reicht. Vom Aufgang wird, was ich rufen werde, bis zum Niedergange schallen, und der Morgen wird die Rede aus dem Abendlande vernehmen (3). Ueber das Land hin, über weite Meere hin, werde ich gehört werden; und mächtig soll die Stimme meines Seufzens seyn. Nicht nur dein Zeitalter wird dich schuldig wissen, du wirst auch der ewigen Nachwelt Tadel seyn. Schon eile ich zum Kampfe daher, doch habe ich die Waffen noch nicht ergriffen; und ach! ich wünsche sie nie ergreifen zu müssen! Noch ruhet der Circus; doch wühlet der muthige Stier schon den Sand auf, stampft schon mit erboßtem Fuße den Boden. Doch schon dieß ist mehr als ich wollte: drum Muse, blase zum Rückzug, so lange es diesem noch möglich ist, seinen Nahmen zu verbergen.

---

2) Die beyden Bärinnen, welche sich nie ins Meer tauchen, d. h. nie untergehen. S. Buch III. El. 10. Anm. 1.

3) Das Morgenland (Eous Ἠῷος), soll die Stimme aus dem Abendlande (Hesperia Ἑσπερία, nicht gerade Italien), vernehmen.

Zehnte

Zehnte Elegie.

Ein Gemählde seines Lebens und seiner Schicksale für die Nachwelt.

Wer ich gewesen sey, ich der Sänger zarter Liebe, vernimm, o Nachwelt, daß du den kennst, den du liesest. Sulmo ist meine Vaterstadt (1), reich an kühlen Quellen, neunmal zehen tausend Schritte von der Stadt entfernt. Hier bin ich gebohren; und, damit du die Zeit auch wissest, als beyde Consuln durch gleiches Schicksal fielen (2). Und, wenn dieß ein Vorzug ist, ich bin von meinen Urvätern her, ein Erbe meines Standes und nicht durch Fortunens Geschenke ein Ritter geworden (3). Auch war ich nicht der erste Sprößling; nach einem Bruder wurde ich gezeugt, der zwölf Monate vorher gebohren war. Derselbe Morgenstern schien bey unser beyder Geburt, und Ein Tag ward

1) Sulmo, jetzt Sulmona, im Gebiete der Peligner, 90 Römische Meilen von Rom entfernt.

2) Im Jahr der Stadt 711, vor Christo 43, als die beyden Consuln, Hirtius und Pansa, dem Antonius bey Mutina (jetzt Modena), ein Treffen lieferten, und beyde an ihren Wunden starben.

3) Nicht erst vor kurzem, wie es damals oft geschah, in den Ritterstand erhoben worden.

mit zwey Kuchen gefeyert (4). Es ist der Tag von den fünf festlichen Tagen der waffentragenden Minerva, welcher zuerst blutig durch Kampf wird. Wir wurden hierauf in zarter Jugend unterrichtet, und durch unsers Vaters Sorge giengen wir zu den, durch Gelehrsamkeit berühmten Männern in der Stadt (5). Mein Bruder neigte sich von früher Jugend an zur Beredsamkeit, zu des wortreichen Marktes starken Waffen gebohren. Doch mir gefiel im Knabenalter schon das himmlische Heiligthum, und verstohlen zog die Muse mich in ihren Dienst. Oft sagte mein Vater: was treibst du für eine unnütze Kunst? Der Mäonide selbst hat (6) keine

---

4) Der Geburtstag beyder Brüder war also der zweyte Tag des zu Ehren der Pallas gefeyerten Festes der Quinquatria, der 21ste Merz also, da dieses Fest vom 13. Cal. Apr. oder 20. Merz an, 5 Tage hindurch gefeyert wurde, wovon der erste zu Opfern, und die übrigen 4 Tage, zu blutigen Kampfspielen bestimmt waren. —
Am Geburtstage brachte man seinem Genius oder Geburtsgotte, Dankopfer, mit Weihrauch, Wein und Honigfladen (liba), und bekränzte sein Bildniß, S. Buch III. El. 13. Anm. 1.

5) Zu den Grammatikern und Rhetoren, die durch ihre Gelehrsamkeit (insignes ob arte) berühmt waren.

6) Der Mäonide Homer, aus Jonien, welches die Küste von Mäonien oder Lydien ausmachte.

keine Schätze hinterlassen. Ich ward durch seine Worte bewogen, mied den Helikon ganz, und versuchte in fessselloser Rede zu schreiben. Doch von selbst fügte ein Gedicht sich in seine Glieder, und, ein Vers war, was ich zu sagen versuchte. Unterdessen entschlüpften mit leisem Schritte die Jahre, und die freiere Toga (7) empfing mein Bruder und ich. Unsern Schultern ward das breitstreifige Purpurgewand angelegt; und unsere Neigung blieb, die sie vorher war. Schon hatte mein Bruder zweymahl zehen Jahre vollendet, als er starb, und mir mein anderes Ich, jetzt fehlte. Ich empfing des jugendlichen Alters erste Würden, und war von den drey Männern ein Mitglied (8). Die Curie war mir noch übrig (9); da schmälerte

7) Die freye oder männliche Toga (toga libera oder virilis, auch pura) bekamen die jungen Römer im 15ten oder 16ten Jahre am Feste des Bacchus, wo sie die praetextam ablegten. Der Purpurstreif (latus clavus) auf der tunica, gehörte eigentlich nur für Senatoren und ihre Söhne; ein Vorrecht, das, wie diese Stelle zeigt, bisweilen auch den Rittern zugestanden wurde. S. Masson in vita Ovid. ad ann. 726.

8) Ovid war einer der Triumvirn. Es gab Triumvirate verschiedener Art. Man glaubt gewöhnlich, er sey triumvir capitalis gewesen, welche über Criminalfälle der Sclaven u. d. gl. zu entscheiden hatten.

9) Die Curie, d. h. die Würden und Staatsämter im Senate, zu welchen er keine Neigung fühl-

ich meines Streifes Breite: zu groß für meine Kräfte war diese Bürde. Mein Körper war nicht ausharrend zur Müh', auch mein Geist nicht geschickt, und ich floh die sorgenvolle Bewerbung. Die Aonischen Schwestern (10) luden mich ein, die ruhige Muße zu suchen, die meiner Neigung immer so lieb war. Ich verehrte mit Wärme die Dichter jener Zeit, und so viel ich Sänger sah, so viele Götter glaubte ich zu sehen. Oft las Macer (11), älter als ich, mir seine Vögel vor, welche Schlange giftig, welches Kraut heilsam sey. Oft las mir Propertius (12), durch der Freundschaft Recht mit mir verbunden, seine glühenden Liebeslieder. Auch Ponticus (13) im Heroischen und Bassus (14) im Jam-

---

te, und daher den latus clavus ablegte, und mit der tunica angusticlavia vertauschte, zum Zeichen, daß er den Staatsämtern entsage.

10) Die Aonischen Schwestern, die Musen, von Aonia oder Boeotia, wo der Musenberg, Helikon, lag.

11) Aemilius Macer, Ovids Freund, schrieb ein Gedicht über die Vögel Ornithogonia, über die Heilmittel gegen den Biß giftiger Thiere, Theriaca, und de Herbis.

12) Propertius, auch ein Liebesdichter des Ovidi'schen Zeitalters.

13) Ponticus, Verfasser eines verlohrnen Heldengedichts, der Thebaide, in welcher er wohl den Krieg der sieben Helden gegen Theben besungen hat.

14) Bassus, ein Jamben- oder Satyrendichter.

Jambischen Verse berühmt, waren meiner Gesellschaft süße Genossen. Auch der wohlklingende Horatius hat oft meine Ohren gefesselt, wenn er liebliche Lieder auf Ausonischer Laute schlug. Den Virgilius habe ich nur gesehen, und dem Tibullus vergönnte das bittere Geschick keine Zeit zur Freundschaft mit mir (15). Er folgte, Gallus, auf dich, und Propertius auf jenen. Der vierte nach diesen in der Folge der Zeit war ich selbst. Und wie ich die ältern Dichter ehrte, so ehrten mich die jüngern: und nicht spät ward meine Muse bekannt. Als ich zum Erstenmahl dem Volke meine jugendlichen Gedichte las, war mir der Bart erst einmahl oder zweymahl geschoren. Corinna hatte meine Dichterkraft geweckt, die, mit einem erdichteten Nahmen von mir benennt, in der ganzen Stadt gesungen ward (16). Ich habe zwar vieles ge-

15) Virgilius starb schon a. u. 735, und Tibullus überlebte ihn nicht lange. Gallus, Tibullus, Propertius und Ovidius, waren die berühmten Elegiendichter der Römer.

16) Durch seine Lieder auf die Corinna, wurde Ovid zuerst in Rom bekannt. Man glaubt gewöhnlich, daß die unter diesem erdichteten Nahmen besungene Geliebte Ovids, eine Prinzessin aus der Familie des Augustus, wohl gar dessen übel berüchtigte Tochter, Julia selbst gewesen sey, besonders, weil Sidonius Apollinaris, ein Römischer Dichter des 5ten Jahrhunderts im 123 Gedichte, sie eine Caesarea puella nennt.

schrieben, aber was ich fehlerhaft glaubte, das habe ich selbst dem verbessernden Feuer übergeben (17). Auch damahl, als ich floh, habe ich einiges, das gefallen haben würde, verbrannt (18), meiner Neigung und meinen Gedichten zürnend. Mein Herz war weich, und nicht unverwundbar den Pfeilen Cupido's, und ein geringer Umstand konnte es rühren.

Und ob ich gleich so war, und von dem kleinsten Feuer entbrannte; so ging doch kein Gespräch unter meinem Namen umher. Beynahe noch als Knabe erhielt ich eine nicht würdige und nicht taugliche Gattinn, die nur kurze Zeit mir vermählt war. Ihr folgte eine Gattinn, die, obgleich tadellos, doch nicht beständig in meinem Ehebette bleiben sollte. Die letzte, welche bey mir bis in späte Jahre beharrte, ertrug es, die Gattinn eines Verwiesenen zu seyn.

Et te carmina per libidinosa
Notum, Naso tener, Tomosque missum
Quondam Caesareae nimis puellae
Ficto nomine subditum Corinnae.

Und daß dieß Verbrechen die Ursache seiner Verweisung gewesen sey; welches aber Withof in seiner Abhandlung über die wahre Ursache der Landesverweisung Ovids widerlegt. S. dessen krit. Anmerk. 2tes Stück p. 126.

17) Der Witz in emendaturi ignes, das Feuer, das den Fehler wieder gut macht, ist fast unübersetzbar.

18) Unter andern auch seine Metamorphosen. S. Buch 1, 6, 13.

seyn. Zweymal hat meine Tochter in früher Jugend, doch nicht von einem Gatten, fruchtbar, mich zum Großvater gemacht. Und jetzt hatte mein Vater sein Schicksal vollendet und zu neun Lustern andere neun gefügt. Ich beweinte ihn, nicht anders als er meinen Tod würde beweint haben. Die nächste letzte Pflicht bewies ich meiner Mutter. Glücklich beyde und zu rechter Zeit begraben, daß sie vor dem Tage meiner Strafe starben! Glücklich auch ich, daß ich, nicht bey ihrem Leben elend bin, und daß sie über mich nicht trauerten! Doch wenn von Verstorbenen außer ihrem Nahmen noch Etwas übrig bleibt, und der dünne Schatten dem Scheiterhaufen entflieht; wenn ein Gerücht von mir, ihr elterlichen Schatten, zu euch kommt, und mein Verbrechen auch auf dem stygischen Forum bekannt ist, ach! so wisset (euch darf ich nicht täuschen), daß die Ursache der befohlenen Flucht eine Uebereilung und kein Verbrechen ist. Dieß ist den Schatten genug. Ich wende mich wieder zu euch, ihr liebenden Herzen, die ihr meines Lebens Geschichte zu hören wünscht. Jetzt waren die besseren Jahre entflohen, graue Haare waren gekommen, und hatten sich mit den alten gemischt. Seit meiner Geburt hatte das siegende Roß mit Pisäischem Oelzweige bekränzt, zehnmal den Preis davon getragen (19);

als

---

19) Nach der nachlässigen auch damals schon gewöhnlichen Rechnung, eine Olympiade, die eigent-

als des beleidigten Fürsten Zorn mir befahl die Tomiten zu suchen, welche des Euxinischen Meeres linkes Gestade bewohnen. Die Ursache meines Falles (20), die allen nur allzu bekannt ist, brauche ich nicht durch mein Zeugniß zu bekräftigen. Was soll ich die Bosheit meiner Begleiter und die Treulosigkeit meiner Diener erzählen? Vieles habe ich ertragen, das härter als die Flucht selbst war. Mein Geist schämte sich dem Unglück zu unterliegen, und bewieß sich, seine Kräfte gebrauchend, unüberwindlich. Der Toga vergessend, ergriff ich mit ungewohn-

ter

---

gentlich aus 4 Jahren besteht, für fünf Jahre zu rechnen, versteht Ovid hier unter 10 Olympiaden, funfzig Jahre.

20) D. h. was Augustus als Grund meiner Strafe in seinem Edicte angegeben hat, und was bekannt genug ist. Daß die schlüpfrigen Gedichte, die Ovid schon 20 Jahre vorher geschrieben hatte, nicht die wahre Ursache gewesen seyen, giebt Ovid an vielen Stellen zu verstehen. Withof in der angeführten Abhandlung sucht zu beweisen, daß Ovid etwas der Livia und ihrem Sohne schimpfliches gesehen habe, welches Lenz (in s. Erkl. Anm. zu den auserles. Elegiendichtern p. 245.) näher zu bestimmen sucht, indem er annimmt, es sey in einem geheimen Cirkel vertrauter Freunde, Ovids Medea aufgeführt worden, bey deren Inhalt man so leicht an die ränkevolle grausame Livia habe denken können; und wobey Ovid vielleicht selbst als Zuschauer zugegen gewesen sey.

ter Hand die Waffen der Zeit. Und ertrug so viele Leiden zu Wasser und zu Lande als Sterne zwischen dem sichtbaren und unsichtbaren Pole sind (21). Endlich erreichte ich, in lange Irren umhergetrieben, die Sarmatische Küste, nahe den beköcherten Geten. Hier, ob ich gleich von den nahen Waffen umrauscht bin, leichtere ich mir, wie ich kann, durch Gedichte mein trauriges Schicksal. Und obgleich niemand da ist, dessen Ohren ich sie vorlesen könnte, so bringe ich doch durch diese Täuschung den Tag hin. Drum, daß ich noch lebe und den harten Leiden widerstehe, und daß des kummervollen Lebens Ueberdruß mich nicht befällt; das dank' ich Muse, dir; denn du gewährest mir Tröstung. Du Erquickung im Kummer, du Labsal im Leiden (22): du entführest mich vom Ister und versetzest mich mitten auf den Helicon. Du gabst mir, was selten ist, bey meinem Leben einen hohen Nahmen, den Fama sonst erst nach dem Tode giebt. Und der Neid, der das Gegenwärtige verkleinert, hat keins meiner Werke mit boshaftem Zahne benagt. Denn obgleich mein Jahrhundert große Dichter erzeugt hat, so war doch Fama meinem Ruhme nicht abhold.

Und

---

21) Zwischen dem sichtbaren Nordpole, und dem unsichtbaren Südpole.

22) Mitscherlich hat die Lesart venis, statt mali, wieder aufgenommen: du nahest, du Erquickung im Kummer und Labsal.

Und ob ich gleich viele mir vorziehe, so werde ich doch nicht kleiner genennt als sie, und in der ganzen Welt häufig gelesen. Drum, wenn der Dichter Ahndungen Etwas wahres haben, so werde ich, stürb' ich auch gleich, doch nicht ganz dein seyn, o Erde. Ich habe nun durch Gunst oder durch meine Gedichte diesen Ruhm mir erworben; so danke ich mit Recht dir, redlicher Leser.

Fünftes Buch.

Erste Elegie.

Das vierte Buch gehört in das Jahr der Stadt 765., also in den Anfang seines Exils. In dieser ersten Elegie giebt er den Drang, sich seine Leiden zu mildern, und seinen Freunden sich mitzutheilen, als Ursache an, warum er noch immerfort Gedichte, seyen sie auch schlechter als man sie erwarte, schreibe. Vergl. Buch IV. El. 1. u. El. 10. dieses Buches.

Auch dieses Buch vom Getischen Gestade geschickt, füge, wohlwollender Leser, zu den vier vorhergeschickten hinzu. Auch dieses wird seyn, wie das Schicksal des Dichters. Du wirst in dem ganzen Gedichte nichts freudiges finden. So kläglich mein Zustand ist, so kläglich ists auch mein Lied; und der Ausdruck fügt sich zum Inhalte. Glücklich und froh sang ich frohe Jugendscherze: doch reuet es mich jetzt, daß ich sie schrieb. Nachdem ich gefallen bin, verkündige ich meinen plötzlichen Fall, und ich selbst bin der Schöpfer meines Stoffes. Und wie der

Caystrische (1) Schwan, am Ufer liegend, mit sterbender Stimme seinen Tod beklagen soll: so mache auch ich, weit an die Sarmatische Küste geworfen, daß mein Begräbniß nicht unbesungen bleibe. Sucht einer Scherze und muthwillige Lieder, den erinnere ich, daß er diese Bücher niemahls lese. Für diesen schickt Gallus sich besser, und Propertius mit kosender Stimme; besser Tibullus mit freundlichem Sinne (2). Und ach! daß ich nicht auch in dieser Zahl wäre! Wehe mir! warum hat je meine Muse gescherzet? Aber ich habe gebüßt: fern an die Grenzen des Scythischen Ister ist der Sänger des beköcherten Liebesgottes entfernt. Jetzt habe ich, so viel mir noch übrig ist, meine Freunde auf öffentliche Gedichte gelenket, und ihres Nahmens eingedenk zu seyn, befohlen (3). Doch

---

1) Der Cayster und Mäander, zwey Flüsse Lydiens, berühmt durch die vielen an ihren Ufern sich aufhaltenden Schwäne, die besonders ihren nahenden Tod besingen. So sagt Ovid in den Heroiden im Briefe der Dido v. 1. und 2.

Sic ubi fata vocant, udis abjectus in herbis
Ad vada Maeandri concinit albus olor.

2) S. Buch IV. El. 10 Anm. 12. und 15.

3) Nach Mitscherlich, welcher socios ad publica carmina flexi, und im 24. v. sui statt mei, wieder aufgenommen hat. Die socii sind wohl seine dichterischen Freunde, die er aufmunterte Gedichte für jedermann lesbar (publica carmina), also keine schlüpfrigen Liebesgedichte mehr zu schreiben.

Doch ſollte einer von euch fragen, woher ich ſo vieles Traurige ſinge: Vieles Traurige hab' ich erduldet. Nicht durch Erfindungskraft, nicht durch Kunſt habe ich es gedichtet, mein Stoff iſt durch beſondere Leiden fruchtbar. Und wie viel meines Unglücks ſteht denn in meinen Gedichten? Glücklich, wer leidet, was er zu zählen vermag! So viele Sträucher die Wälder, ſo viele gelbe Sandkörner die Tiber, ſo viele zarte Grashalme das Marsfeld hat: ſo viele Leiden habe ich ertragen; für welche kein Mittel und Linderung iſt, als in der Dichtkunſt, und in dem Umgang der Muſen. Welches, ſprichſt du, wird, Naſo, das Ende deiner Klaglieder ſeyn? Eben das, welches dieſes Schickſals Ende ſeyn wird. Aus reicher Quelle reicht dieſes mir Stoff zur Klage. Nicht meine Worte ſind es, ſondern Worte meines Schickſals. Gibſt du mir aber mein Vaterland mit meiner theuern Gattinn wieder, dann ſey heiter mein Blick, dann ſey ich, was ich vorher war. Wenn des unbeſiegten Cäſars Zorn ſich mir mildert, dann werd' ich dir Gedichte voll Frohſinn geben. Doch wird mein Gedicht nicht wieder ſcherzen, wie es geſcherzt hat. Einmahl habe meine Muſe in ihrem Scherze ausgeſchweift. Was Er billigt, will ich ſingen; wird nur die Strafe zum Theile gelindert, und kann ich der Barbarey, und den rauhen Geten entfliehen. Was anders als Trauriges ſollen unterdeſſen meine Bücher

enthalten? Dieser Flötenton (4) schickt sich zu meiner Leiche. Aber du könntest, sprichst du, dein Leiden besser schweigend ertragen, und still dein Unglück verbergen. Du forderst, daß auf Marter keine Seufzer folgen, und verbietest dem schwer Verwundeten zu weinen. Selbst Phalaris erlaubte ja in des Perillus Erz zu brüllen, und durch des Stieres Mund zu klagen (5). Und da Achilles durch des Priamus Thränen nicht beleidigt ward (6), so willst du, härter als ein Feind, mein Weinen hemmen. Als Latonens Sohn die Niobe kinderlos machte (7), so wollt' er doch nicht, daß ihre Wangen unbenetzt blieben. Es ist etwas, sein unglückliches Schicksal durch Worte zu leichtern. Dieß macht, daß Progne und Halcyone (8) klagen. Dieß war

---

4) Flöten waren bey Leichenbegängnissen gewöhnlich, und Ovid nennt sein Exilium so oft ein Leichenbegängniß (funus).

5) S. Buch III. El. 11. Anm. 4.

6) Durch die Thränen des Priamus, des Vaters des Hektor. S. Ebendas. Anm. 2.

7) Apollo, Sohn der Latona, erlegte mit seinem Geschosse die Kinder der Niobe, weil sie sich, stolz auf die große Zahl ihrer Kinder, über Latonen erhoben hatte.

8) Von der in eine Schwalbe verwandelten Progne. S. Buch III. El. 12. Anm. 5.

Halcyone, oder Alcyone, die zärtliche Gattinn des Königes Ceyx zu Trachin, stürzte sich, als sie einst ihren Gatten todt an das Ufer schwim-

war die Ursache, warum des Påas Sohn in kalter Höhle die Lemnischen Felsen mit seiner Klage ermůdete (9). Der eingeschlossene Schmerz würgt und tobet innerlich, und ist gezwungen seine Kraft zu verdoppeln. Verzeihe lieber, oder wirf alle meine Bücher weg, wenn das, Leser, dir schadet, was mir nützet. Doch es kann dir nicht schaden: keinem waren meine Schriften verderblich als ihrem Verfasser. Aber sie sind schlecht; ich gesteh' es. Wer zwingt dich die schlechten zu nehmen? Oder wer verbietet dir, wenn du getåuscht bist, die genommenen bey Seite zu legen? Und ich selbst verbessere sie nicht; sondern man lese sie als hier geschriebene Gedichte; sie sind nicht barbarischer als ihr Geburtsort. Auch darf mich Rom neben seine Dichter nicht stellen: unter den Sauromaten werde ich ein großer Dichter seyn. Endlich hasche ich ja nicht nach Ehre, und nach dem Ruhme, der das Talent anspornt. Ich will nur nicht, daß mein Geist in ewigem Kummer sich verzehre, welcher dennoch einbricht, und auch dahin kommt, wo er abgewiesen wird. Warum ich Gedichte schreibe, habe ich gesagt: ihr fragt: warum ich sie schicke? Ich wünsche, so gut es möglich ist, bey euch zu seyn.

---

schwimmen sah, ins Meer, und ward in einen Eisvogel verwandelt. S. Ovid Verw. 11, 410. u. f.

9) Philoktetes, der Sohn des Påas, klagte, verwundet durch einen in Schlangengift getauchten Pfeil auf der Insel Lemnos.

Zweyte Elegie.

An seine Gattin oder an einen Freund. Er beklagt sein trauriges Schicksal und fleht ihn um Fürsprache bey Augustus, den er vom v. 47 an selbst anredet.

Erblassest du, wenn ein neuer Brief aus dem Pontus kommt? Wird er mit zitternder Hand von dir erbrochen? Laß deine Furcht fahren; ich bin gesund, und mein Körper, vorher der Anstrengung ungewohnt und schwach, ist jetzt stark genug, und durch die beschwerliche Uebung
5 gehärtet. Oder habe ich etwa, obgleich kränker, keine Zeit? (1) Doch mein Geist liegt krank darnieder, und hat durch die Zeit keine Kräfte bekommen, und das Leiden meiner Seele bleibt, wie es vorher war. Und die Wunden, von denen ich glaubte, sie würden mit der Zeit sich schließen, schmerzen mich nicht anders als wären sie frisch
10 geschlagen. Siehe! nur kleinen Leiden hilft die Länge der Zeit; (2) große werden durch die Dauer verschlimmert. Fast zehen ganze Jahre nährte

1) Oder habe ich etwa keine Zeit, meine Krankheit zu fühlen, ob ich gleich kränker bin, als ehedessen? Die Stelle ist wohl nicht verdorben.

2) Das Aufmerksamkeit fordernde scilicet, Siehe! steht in derselben Verbindung, wie Buch IV. El. 6. S. Anm. 4.

nährte Päas Sohn die verderbliche Wunde von einer schwellenden Schlang' ihm gegeben (3). Telephus wäre, von der ewigen Wunde verzehret, gestorben, hätte ihn nicht die Hand geheilet, die ihn verwundet hatte. (4). Möge auch meine Wunden, wenn ich kein Verbrechen begieng, der heilen, der mir sie schlug. Und endlich zufrieden mit einem Theile meiner Leiden, nehme er einige Tropfen aus dem vollen Meere hinweg. Nähme er auch viel hinweg, so wird doch noch viel Bitteres bleiben, und ein Theil meiner Strafe wird so gut als die ganze seyn. Wie viele Muscheln das Ufer, wie viele Blumen die lieblichen Rosengärten, wie viele Körner der schlafbringende Mohn hat, wie viele Thiere der Wald nährt, wie viele Fische das Wasser durchschwimmen, wie viele Federn des Vogels die dünne Luft schlagen: so viele Leiden drücken mich nieder. Wollte ich sie angeben, so würde ich die Tropfen des Icarischen Meeres zu zählen versuchen. Daß ich die Unglücksfälle meiner Reise, die herben Gefahren des Meeres verschweige, daß ich verschweige die zu meinem Morde gehobenen Arme: so hält mich ein barbarisches Land, und ein Ort vom wilden Feinde umringt. Von hier würde ich ver-

3) Vulnus mit Mitsch. statt virus. S. die letzte Anm. zur vorigen Elegie.

4) Die Hand des Achilles, die ihn verwundet hatte. S. B ch I. El. 1. Anm. 15.

setzt werden, denn meine Schuld ist nicht blutig, wenn deine Sorge für mich wäre, wie sie sollte. Der Gott, (5) auf welchem so glücklich die Römische Macht ruht, war oft als Sieger gelind gegen seinen Feind. Was trägst du Bedenken? Was fürchtest du das Sichere? Nahe dich und bitte. In dem unermeßlichen Erdkreise ist keiner gnädiger als Cäsar. Ach ich Armer! Was fange ich an, wenn alle mich verlassen, die mir am nächsten sind (6)? Entziehest auch du deinen Nacken dem zerbrochenen Joche? (7) Wohin soll ich mich wenden? Woher soll ich Trost in meinem Leiden suchen? Kein Anker hält fürder meinen Kahn. Er soll es sehen: ich selbst will, so verhaßt ich auch bin, zu

---

5) Augustus.

6) Proxima quaeque, alle die, die meinem Herzen die nächsten sind — dasselbe, was Buch I. El. 3. v. 70. animo proxima quaeque meo, heißt.

7) Entziehest du dich auch deiner Freundespflicht, wie viele andere schon gethan haben.

Die Verbindung zwischen Freunden, heißt hier metaphorisch ein Joch (jugum), so wie sonst das eheliche Band zwischen Gatten. Zerbrochen, nennt er dieses Joch, weil seines Falles wegen schon viele ihrer Freundespflicht gegen ihn sich entzogen hatten — in demselben Sinne also, wie er es in dem ersten Briefe des 2ten B. aus dem Pontus debile nennt;

Fac tu sustineas debile sola jugum.

zu dem heiligen Altare (8) fliehen: der Altar stößt keine Hände zurück. Siehe! abwesend red' ich in Demuth die gegenwärtige (9) Gottheit an; wenn es einem Menschen mit Jupiter zu reden, vergönnt ist. O Herrscher des Reiches, bey dessen Leben gewiß alle Götter für das Ausonische Volk sorgen! O du Zierde und Bild des durch dich blühenden Vaterlandes! O Mann! nicht kleiner als der Erdkreis selbst, den du beherrschest! Mögest du die Erde bewohnen, möge der Aether nach dir verlangen! Mögest du spät zu den dir verheißenen Sternen dich erheben! Ach schone, ich flehe, und nimm nur den kleinsten Theil von deinem blitzenden Zorne weg: noch genug Strafe wird seyn, was übrig bleiben wird. Zwar ist dein Zorn gemäßigt; das Leben hast du mir geschenkt; weder der Name noch die Rechte eines Bürgers sind mir genommen. Mein Vermögen ist nicht Andern überlassen, auch werde ich nicht in deinem Befehle ein Verbannter genannt. Alles dieß fürchtete ich, weil ich sah, daß ich es verdient hatte: doch dein Zorn war gelinder als mein Vergehen. Du befahlst dem Verwiesenen, die Gefilde des Pontus zu sehen, und das Scythische Meer auf flüchtigem Schiffe zu durchschneiden. Auf deinen Befehl kam ich zu den häßlichen Gestaden des Euxini=

8) Die gegenwärtige (praesentem) hülfreich sichtbare Gottheit. S. Buch II. Anm. 6.

9) Zu ihm, dem Augustus selbst.

Euxinischen Meeres; dieses Land liegt unter dem kalten Pole. Doch peinigt mich nicht so sehr die Luft, die nie ohne Kälte ist, und die immer mit weißlichem Eise bereifte Scholle, und daß der Barbaren Mund die Lateinische Rede nicht kennet, und die Griechische Sprache von Getischen Tönen besiegt ist (10): als daß ich rings vom benachbarten Kriege gedrängt bin, und kaum eine kleine Mauer vor dem Feinde mich sichert. Doch bisweilen ist Friede; Vertrauen zum Frieden ist niemals. So duldet diese Gegend bald Krieg, bald fürchtet sie ihn. Werde ich nur von hier versetzt, so mag die Zankläische Charybdis (11) mich verschlingen, und von ihren Wassern zum Styx mich senden: oder ich wollte geduldig an den Flammen des reißenden Aetna brennen, oder in die tiefen Fluthen des Leucadischen Gottes mich stürzen (12). Strafe ist, was ich wünsche; denn ich weigere mich nicht, unglücklich zu seyn: aber ich flehe, daß ich mit Sicherheit unglücklich seyn dürfe.

Dritte

---

10) Tomi war eine Colonie der Griechischen Stadt Mileius in Kleinasien. S. Buch I. El. 10. u. dieses Bchs El. 7. v. 51. u. f.

11) Die bekannte Charybdis, war ein Strudel im Sicil. Meerbusen bey der Stadt Zankle, nachher Messana und dann Messina genannt.

12) Die Einwohner der Stadt Leukas, an dem Leukadischen Vorgebirge, wo Apollo einen Tempel hatte, stürzten jährlich irgend einen Verbrecher am Apollo's Feste ins Meer.

Dritte Elegie.

Erinnerung an Rom und seine Freunde in Rom, am Bacchusfeste gedichtet.

Dieß ist der Tag, an welchem (wenn die Zeit mich nicht täuscht) die Dichter dich, Bacchus, verehren, und festlich ihre Schläfe mit duftenden Kränzen umwinden, und dein Lob bey deinem Weine singen. Von diesen war ich — ich gedenke es noch wohl — so lange mein Schicksal es vergönnte, oft ein dir angenehmes Mitglied. Ich, den jetzt unter dem Gestirne des Bären die Sarmatische Küste hält, begrenzt von den grausamen Geten. Ich, der einst ein weiches arbeitfreyes Leben in den Wissenschaften und dem Reiche der Musen lebte: Ich bin jetzt fern vom Vaterlande, von Getischen Waffen umrauschet, nach vielen Leiden zu Wasser und vielen zu Lande. Dieß habe mir nun der Zufall oder der Zorn der Götter gesendet, oder die Parze habe bey meiner Geburt mir gezürnet: so hättest du doch Einen von den heiligen Verehrern deines Epheustabes durch deine Göttermacht erhalten sollen. Oder steht nichts mehr von Allem, was die Herrinnen des Schicksals, die Schwestern aussprachen, unter der Lenkung der Gottheit? Du selbst hast ja durch deine Ver-

dienste die himmlische Burg erreicht, wohin du dir, nicht durch kleine Mühe, den Weg bahntest. Auch weiltest du nicht in deinem Vaterlande, sondern kamst bis zu dem beschneiten Strymon und zu dem Geten, dem Verehrer des Mars, nach Persis, und dem breitströmenden Ganges, und den Gewässern, die der anders gefärbte Indier trinkt (1). Denn dieses Loos bestimmten die Parzen, des Schicksals Faden spinnend, zweymal dir, du Zweymalgebohrner. Auch mich, wenn es erlaubt ist, mit Göttern sich zu vergleichen, drückt ein eisernes hartes Lebensloos. Ich bin nicht leichter gefallen, als jener, den, ob seiner vermessenen Rede (2), Jupiter mit seinem Blitze von Theben zurückschlug. Doch, wenn du hörtest, ein Dichter sey vom Blitze getroffen, könntest du wohl, deiner Mutter gedenkend (3), über mich dich betrüben, und, die Dichter, um dein Opfer her erblickend, sagen: Es fehlet einer von meinen Verehrern! Hilf mir, guter Bacchus: und dann beuge den hohen Ulmbaum der Weinstock, und die Traube schwelle von dem eingeschlossenen Safte. Dann umgebe dich mit Bacchantinnen der Satyrn muntere

1) Anspielung auf die Wanderungen des Bacchus aus Thracien nach Indien. Im v. 24. lese ich mit Mitsch. discolor, statt decolor. Der Strymon ist ein Fluß Thraciens.

2) S. Buch IV. El. 3.

3) Semele, Bacchus Mutter, die auch von Jupiters Blitze getroffen ward.

tere Schaar, und im rasenden Getümmel töne dein Lob. Dann liege schlecht bedeckt das Gebein des sicheltragenden Lykurgus, und des Pentheus (4) ruchloser Schatten bleibe nicht ungestraft. Dann glänze ewig die Cretensische Krone deiner Gattinn am Himmel, und besiege die benachbarten Gestirne. Hierher nahe dich, du Schönster! und lindre mein Schicksal, eingedenk, daß ich einer der Deinigen bin. Unter den Göttern ist ja Verbindung: versuche es, Bacchus, durch deine Gottheit, Cäsars Gottheit zu erweichen. Auch ihr, Genossen der Kunst, der Dichter fromme Schaar; so flehe auch jeder von euch beim Weine. Und einer von euch setze bey dem Nahmen: Naso, den Becher aus der Hand, den er mit seinen Thränen gemischt hat: und, an mich erinnert, blicke er rings umher alle an, und sage: Wo ist Naso, vor kurzem noch unsers Kreises Genosse? Ja so thut; wenn ich durch Redlichkeit eure Liebe verdiente, und keines eurer Gedichte durch mein Urtheil beleidigte; wenn ich würdig die Schriften der ältern Dichter verehre, und nicht geringer die Schriften der Neueren achte. So dichtet denn Lieder, von Apollo begünstigt, und erhaltet, was euch erlaubt ist, unter Euch, meinen Namen.

---

4) Lykurgus und Pentheus, Feinde des Bacchus und seines Dienstes.

Vierte

Vierte Elegie.

In einer Prosopopöie lobt der Brief einen treuen Freund des Dichters.

Ich, Naso's Brief, komme von des Euxinus Gestade, ermüdet von der Reise zu Wasser, ermüdet von der Reise zu Lande. Weinend sagte er zu mir: „siehe du Rom, dir ist es vergönnet. Ach wie viel glücklicher bist du, als ich!" Weinend auch schrieb er mich und drückte den Stein, womit ich versiegelt ward, nicht an die Lippe, sondern an seine feuchte Wange. Wer die Ursache seiner Traurigkeit zu erfahren wünscht, der verlangt, daß man die Sonne ihm zeige: der sieht nicht das Laub in den Wäldern, nicht das zarte Gras auf der offenen Wiese, nicht das Wasser im vollen Flusse. Der wird sich auch wundern, warum über Hectors Verlust Priamus klage, und Philoktet, von Schlangengift verwundet, stöhne (1). Ach, wollten die Götter, sein Schicksal wäre so, daß die Ursache seiner Traurigkeit nicht zu beklagen wäre! Doch trägt er, wie er soll, geduldig die bittern Leiden, und widerstrebt nicht, wie ein unbändiges Pferd dem Zügel. Auch hofft er, daß ihm der Gottheit Zorn nicht ewig dauern werde, sich bewußt, daß keine Bosheit in seiner Schuld

1) Von Philoktet, s. Buch V. El. 1. Anm. 8.

Schuld ist. Oft erzählt er, wie groß die Gnade des Gottes sey, und pflegt auch sich unter ihre Beyspiele zu zählen. Denn daß er sein väterliches Vermögen noch habe, und den Namen eines Bürgers, endlich, daß er noch lebe, das sey des Gottes Geschenk. Doch dich, — o, wenn du mir glaubst, du, ihm theurer als alle — dich trägt er beständig im Herzen. Dich nennt er seinen Menötiaden (2), nennt dich den Begleiter des Orestes (3), dich nennt er seinen Aegiden (4) und Euryalus (5). Auch sehnt er sich nicht stärker nach seinem Vaterlande, und nach allem, was er mit seinem Vaterlande vermisset, als nach deinem Anblick und nach deinen Augen, du, der du ihm süßer bist als Honig, den die Attische Biene (6) im Wachse erzeugt. Oft gedenkt er auch mit Betrübniß an jene unglückliche Zeit, wünschend, daß ihr der Tod zuvorgekommen wäre: und erinnert

---

2) Patroklus, Sohn des Menötius, Freund des Achilles. S. Buch I. El. 9. Anm. 1.

3) Pylades, s. ebendas.

4) Theseus, Sohn des Aegeus, Freund des Pirithous. S. Buch I. El. 5. Anm. 1.

5) Euryalus, Freund des Nisus. S. eben das. Anm. 3.

6) Der Honig der Bienen auf dem Attischen Berge Hymettus, war vorzüglich berühmt, und ward, nebst dem Hybläischen in Sicilien, wegen der Menge des edlen Thymians, am meisten gepriesen.

innert sich, wie Andere vor des plötzlichen Unglückes Ansteckung flohen, und des getroffenen Hauses Schwelle nicht betreten wollten; daß du mit einigen ihm treu bliebst, wenn er zwey oder drey einige nennt. Obgleich bestürzt hat er doch alles bemerkt; auch daß du, nicht weniger als er selbst über sein Unglück dich härmtest. Er pflegt noch zu erzählen, was du sagtest, wie du aussahst und klagtest, und wie sein Busen von deinen Thränen benetzt ward. Welche Hülfe du ihm geleistet, wie du den Freund hülfreich getröstet, da du selbst trostbedürftig warst. Dessen verspricht er, eingedenk und dankbar zu seyn, er lebe nun, oder werde von der Erde bedeckt. Auch pflegt er bey seinem und deinem Haupte zu schwören, das ihm, ich weiß es, so theuer ist als sein eigenes. Reicher Dank soll dir für so viele und große Wohlthaten werden: er wird deine Stiere das Ufer nicht pflügen lassen (7). Schütze nur standhaft den Flüchtigen. Was er, der so gut dich kennet, nicht bittet, das bitte ich selbst.

---

7) Er wird deine Mühe und deine Treue nicht vergeblich seyn lassen.

Fünfte Elegie.

Ermunterung des Dichters an sich selbst zur Feyer des Geburtstages seiner Gattinn. Vergl. Buch III. El. 13.

Der jährliche Geburtstag meiner Gattinn fordert die gewöhnliche Ehre: schickt euch, meine Hände, zum frommen Opfer. So hat vielleicht der Laertische Held (1) den festlichen Tag seiner Gattinn am äußersten Ende der Erde gefeyert. Nahe günstig, mein Mund, der langen Leiden vergessend: du hast, glaube ich, glückliche Worte zu reden verlernt. Das weiße Gewand, an Farbe meinem Schicksal unähnlich, das ich nur einmahl des Jahres nehme, werde heute von mir angelegt. Es erhebe sich ein grüner Altar von Rasen; ein gewundener Blumenkranz umschlinge den rauchenden Heerd. Reiche mir Weihrauch, Knabe, der die Flamme fett macht, und Wein, der zischend in die heilige Flamme laufe. Schönster Geburtstag, ob ich gleich entfernt bin, erscheine, ich bitte, ein glücklicher hier, und ganz unähnlich dem meinigen. Und wenn meiner Gattinn ein trauriger Zufall bevorstand, so habe sie durch meine Leiden auf ewige Zeiten gebüßet. Und das Schiff, das neulich

(1) Ulysses, Sohn des Laertes.

nenlich durch allzu heftigen Sturm herumgeschleudert ward, gehe die übrige Fahrt ruhig durchs Meer. Sie freue sich ihres Hauses, ihrer Tochter und ihres Vaterlandes. Es sey genug, daß dieß mir allein genommen sey. Und dafür daß sie im geliebten Gatten nicht glücklich ist, werde ihr übriges Leben von keiner düstern Wolke getrübet. Sie lebe und liebe, abwesend, weil sie so muß, ihren Gatten, und beschließe erst spät ihre Jahre. Ich möchte ihr auch die meinigen hinzuthun, aber ich fürchte, mein Schicksal möchte ihre eigenen anstecken. Nichts ist dem Menschen gewiß: wer hätte es geglaubt, daß ich mitten unter den Geten dieß Opfer verrichten würde? Doch siehe, wie die Luft den Rauch, der aus dem Weihrauche aufsteigt, nach Italien und zur rechten Hand hinträgt. Also hat der Rauch, den das Feuer ausstößt, Empfindung! Alles übrige fast ist meinem Wunsche entgegen. Vorsätzlich theilte sich so, als jene Brüder, die wechselseitig sich mordeten, auf einem Altar ein gemeinschaftliches Opfer brachten, der schwarze Dampf, mit sich selbst uneins in zwey Theile, als wäre es ihm von jenen befohlen (2). Dies sey, sagte ich einst, wie ich mich erinnere, unmöglich: und der Battiade (3) hatte es nach meinem Urtheile erdichtet.

2) Eteokles und Polynices, Söhne des Thebanischen Königes Oedipus.

3) Der Dichter Callimachus, ein Sohn des Battus.

dichtet. Jetzt glaube ich alles, da du Rauch nicht vernunftlos, vom Nordpol dich abwendest und nach Ausonien ziehst. Dieß ist also der Tag: wäre dieser mir nicht erschienen, so hätte ich Armer keinen festlichen Tag erblickt. Dieser Tag ließ Tugenden sehen, gleich den Tugenden jener Heldinnen, deren Väter Eetion und Ikarius waren (4). Keuschheit, Züchtigkeit, Redlichkeit und Treue, aber nicht auch Freude, wurden an diesem Tage gebohren; sondern Kummer und Sorgen und ein Schicksal, dieser Tugenden unwerth, und eine fast gerechte Klage über ihr Wittwenbett. Freylich gewähret die Tugend, durch harte Leiden geprüft, Stoff zum Lobe im Unglück. Hätte der starke Ulysses kein feindliches Geschick erlebt, so wäre Penelope glücklich, aber ruhmlos gewesen. Wäre ihr Gatte als Sieger in die Thebanische Veste gedrungen, so würde Evadne kaum ihrem eigenen Lande bekannt seyn (5). Warum ist nur Eine (6) von des Pelias vielen Töchtern berühmt? Weil nur Eine an einen unglücklichen Gatten

---

4) Andromache und Penelope.

5) Evadne, Gemahlinn des Capaneus. S. Buch IV. El. 3. Anm. 5.

6) Alcestis, Tochter des Pelias, und Gemahlinn des Königes Admet, für welchen sie starb. S. Buch II, 403.

Gatten vermählt war. Setze, ein Anderer (7) habe eher das Trojanische Ufer bestiegen, so würde man nichts von Laodamia zu erzählen wissen. Auch deine Treue wäre (was ich doch wünschte) unbekannt geblieben, wenn günstige Winde in meine Segel geweht hätten. Doch, ihr Götter, und du Cäsar einst der Götter Genosse, doch spät erst, wenn deine Jahre Nestors Jahren gleich sind, schonet nicht mich, ich bekenne der Strafe mich schuldig, nur sie, die unverdienten Jammer erduldet.

Sechste Elegie.

An einen wankelmüthigen Freund.

Auch du, einst mein Vertrauen, der du meine Zuflucht, der du mein Hafen warst, auch du verlässest die Sache des Freundes, dessen du dich annahmest (1), und wirfst so schnell die heilige Bürde der Pflicht ab? Ich bin eine Bürde, ich gestehe es; doch wolltest du sie in der Zeit des Unglücks abwerfen, so hättest du sie nicht auf dich nehmen sollen. Mitten in den Fluthen ver-

7) Protesilaus, Gemahl der Laodamia, sprang von allen landenden Griechen zuerst an das Trojanische Ufer, und ward getödtet.

1) Tu quoque suscepti causam dimittis amici,

verlässest du, Palinurus (2), das Schiff? Ach fliehe nicht: deine Treue sey nicht kleiner als deine Kunst. Hat wohl der treue Automedon (3), in der wilden Schlacht, leichtsinniges Herzens, des Achilles Pferde verlassen? Hat Podalirius (4) einem Kranken, den er einmal angenommen, die versprochene Hülfe seiner heilenden Kunst wohl versagt? Schimpflicher wird der Gast ausgestoßen, als nicht aufgenommen. Fest sey meinem Arme der Altar, der mich zuließ. Erst schütztest du Nichts als mich; doch jetzt erhalte eben so gut dein Urtheil als mich. Wenn nur keine neue Schuld an mir sich findet, und nicht ein Verbrechen von mir schnell deine Treue umgewandelt hat. Eher soll, dieß ist mein Wunsch, dieser Athem, den ich, leider! in Scythischer Luft einhauche, meine Glieder verlassen, als daß ich durch ein Verbrechen dein Herz verwunde, und mit Recht dir unwerther erscheine. So ganz bin ich nicht vom widrigen Schicksal bedrängt, daß auch mein Verstand durch die langen Leiden verwirrt wäre. Doch, gesetzt auch, er wäre verwirrt. Wie oft glaubst

---

2) Palinurus, der Steuermann des Aeneas auf seiner Fahrt nach Italien, welcher einst, bey ruhiger See vom Schlafe übermannt, in die See stürzte. S. Virg. Aen. 7, 835.

3) Automedon, Gefährte des Achilles vor Troja.

4) Podalirius und Machåon, Söhne des Aesculap, erfahrne Aerzte, übten ihre Kunst vor Troja an den verwundeten Griechen.

du wohl, daß Agamemnons Sohn dem Pylades schmähende Worte gesagt habe (5)? Auch ist es nicht unwahrscheinlich, daß er sogar seinen Freund geschlagen habe: doch beharrte jener nicht minder in seiner Pflicht. Dieß allein haben Unglückliche mit Glücklichen gemein, daß man beyden Nachgiebigkeit beweiset. So weicht man dem Blinden und auch dem, welchen der Purpurrock, die gebietherischen Stäbe und der Zuruf ehrwürdig machen (6). Wenn du auch meiner nicht schonest, so mußt du des Unglücks doch schonen: an mir findet keines Menschen Zorn Statt. Nimm von meinen Leiden auch das kleinste, so wird es doch größer seyn als du denkest. So vieles Schilf in den feuchten Gräben wächst, so viele Bienen das blumige Hybla heget (7), so viele Ameisen die gefundenen Körner

---

5) Agamemnons Sohn, Orestes, in seinem von den Furien erregten Wahnsinne.

6) Die gebietherischen Stäbe (virga imperiosa), sind die Fasces, mit welchen die Lictoren vor den Consuln hergingen, und ihnen Platz machten (summovere), indem sie zugleich dem Begegnenden zuriefen (verba, der Zuruf), dem Consul die gehörige Ehrerbietung zu beweisen. Z. B. vor ihm aufzustehen, vom Wagen abzusteigen, das Haupt zu entblößen, und dgl. S. Lipsii Electa I, 25.

7) Hybla, die von lieblich duftenden Thymianfeldern umgebene Stadt in Sicilien: daher die Hy-

Körner auf schmalem Pfade in ihre unterirdischen Vorrathskammern tragen: solch eine dichte Schaar von Leiden umringt mich. Glaube mir, meine Klage ist noch unter der Wahrheit. Wem sie nicht genügen, der schütte Sand auf das Ufer, Aehren in die Saat, und Wasser ins Meer. Bezähme also deine unzeitige Furcht und verlaß meine Segel nicht mitten im Meere.

Siebente Elegie.

Wie er in Scythien lebe: an einen Freund.

Der Brief den du liesest, kommt zu dir aus jenem Lande, wo der breite Ister sich zu des Meeres Wellen gesellet. Wenn Leben und süße Gesundheit dein Loos ist, so ist doch ein Theil meines Schicksals noch glücklich. Siehe du fragst, Theuerster, wie immer, was ich mache, ob du dieß gleich, auch wenn ich schweige, wissen kannst. Ich bin unglücklich: dieß ist der kurze Begriff meiner Leiden; und jeder wird es seyn, dessen Leben Cäsars Zorn drückt. Hegst du den Wunsch, das Volk der Gegend von Tomi kennen zu lernen, und die Sitten, unter welchen ich

Hybläischen Bienen so allgemein neben den Attischen des Berges Hymettus gepriesen waren. S. Buch V. El. 4. Anm. 6. u. El. 13. v. 22.

ich wohne? Ob sie gleich aus Griechen und Geten gemischt sind (1), so hat doch diese Küste mehr von der wilden Geten Art. Der größere Schwarm des Sarmatischen und Getischen Volkes reitet mitten durch die Straßen hin und her. Unter ihnen ist keiner, der nicht Köcher und Bogen führte, und Pfeile in blasses Vipergift getaucht. Wild ihre Stimme, schrecklich ihr Blick, des Mars leibhaftiges Bild. Kein Bart, kein Haar ist beschnitten. Nicht träg ist ihr Arm Wunden zu hauen mit dem Messer, das jeder Barbar an seiner Seite trägt. Unter diesen ach! lebt, der zarten Liebe vergessend, diese sieht, diese hört dein Dichter, o Freund. Und möge er unter ihnen nur leben und nicht auch sterben, und fern von der verhaßten Gegend sein Schatten seyn!

Daß du schreibst, mein Theurer; es werde nach meinen Gedichten im vollen Theater getanzt und meinen Versen Beyfall geklatscht (2): ich habe ja nichts, wie du selbst weißt, für's Schauspiel gedichtet, und meine Muse ringt nicht nach dem Geklatsche des Beyfalls. Doch ist mir Nichts unangenehm, was das Vergessen Meiner verhindert, und den Nahmen des Flücht=

lings

---

1) S. Buch V. El. 2 Anm. 10.

2) Einzelne Scenen aus den Dichtern, wurden in Mimischem Tanze, mit Musik begleitet, vorgestellt. So hatte Nero noch kurz vor seinem Ende versprochen, Virgils Turnus, tanzend vorzustellen. S. Sueton. Nero c. 54.

lings wieder in den Mund der Menschen zurückführt. Ob ich gleich bisweilen meine Gedichte und Pieridinnen verwünsche, wenn ich gedenke, daß sie mir geschadet haben: so kann ich doch, wenn ich sie recht verwünscht habe, ohne sie nicht leben, und nähere mich den Pfeilen, die von meinen Wunden blutig sind. Und das Griechische Schiff, so eben in den Euböischen Fluthen zerschmettert, wagt sich doch in das Caphareische Wasser (3). Doch durchwache ich nicht Nächte, um gepriesen zu werden, und sorge nicht für einen dauernden Nahmen, der besser verborgen geblieben wäre. Ich zerstreue durch diese Beschäftigung meinen Geist und täusche meinen Schmerz, und suche meine Sorgen zu trügen. Was besseres kann ich einsam in der verlassenen Gegend beginnen (4)? Welche andere Linderung kann ich für meine Leiden aufsuchen? Ich mag die Gegend betrachten; unlieblich ist die Gegend, und trauriger kann nichts in der ganzen Welt seyn. Oder die Menschen: die Menschen sind kaum dieses Nahmens werth, und besitzen mehr grausame Wildheit als Wölfe. Sie scheuen keine Gesetze; das Recht weicht der Stärke. Besiegt liegt das Recht unter dem kriegerischen Schwerte. Mit Mühe schützen sie sich durch Felle und weite Hosen gegen die Kälte, und ihr furchtbares Gesicht ist von langen Haa-

3) S. Buch I. El. 1. Anm. 12.
4) Quid potius Faciam desertis solus in oris?

ren bedeckt. Nur bey wenigen ist noch eine Spur der griechischen Sprache; auch diese ist schon durch Getische Töne barbarisch geworden. Kaum einer ist unter diesem Volke, der etwa auch die bekanntesten Worte lateinisch übertragen könnte. Und ich, der Römische Sänger (verzeihet ihr Musen!) bin gezwungen, das meiste in Sarmatischer Sprache zu reden. Siehe ich schäme mich, ich gestehe es, durch die lange Entwöhnung fallen mir selbst schon kaum die lateinischen Worte ein (5). Ja ich zweifle nicht, es wird auch in diesem Briefe viel Barbarisches seyn: doch daran bin nicht ich, sondern der Ort schuld. Doch damit ich nicht die Uebung der Ausonischen Sprache verliere und meine Zunge nicht in den vaterländischen Tönen verstumme, so spreche ich selbst mit mir, und wiederhole die verlernten Worte, und kehre zu den unglücklichen Zeiten meiner Neigung zurück. So halt' ich meinen Geist hin und bringe meine Zeit zu, und ziehe mich selbst von der Betrachtung meines Elendes ab. In Gedichten suche ich die Vergessenheit meiner traurigen Lage. Erreiche ich durch meine Beschäftigung diese Belohnung, so ist es genug.

5) S. Buch III. El. 14. Anm. 5.

Achte Elegie.

Warnung, an einen Feind, der seiner spottete, daß er den Wechsel des Schicksals bedenke.

Obgleich darnieder geworfen, bin ich doch nicht so tief gefallen, daß ich sogar unter dir wäre, unter welchem nichts seyn kann. Was giebt dir Muth gegen mich, du Schändlicher? Warum spottest du des Unglücks, das du selbst erdulden kannst? Machen meine Leiden, bey welchen wilde Thiere weinen könnten, dich nicht milde und sanft gegen mich Niedergeworfenen? Fürchtest du nicht die Macht Fortunens, die auf wandelbarer Kugel steht, und den stolzen Befehl der hassenden Göttinn? Ha! die Rächerinn, Rhamnusia (1), wird die verdiente Strafe schon senden! Was setzest du den tretenden Fuß auf mich Armen? Ich sah einen Schiffbruch und die Männer im Meere versinken: und, nie, sagte ich, war das Meer gerechter (2). Der einst

1) Rhamnusia, eine andere Benennung, oder viel mehr ein Athenienſisches Beywort der den Uebermüthigen zürnenden Göttinn Nemesis.

2) Ich übersetze den v. 11. nach der alten, auch von Mitscherlich beybehaltenen Lesart:

Vidi ego, naufragiumque, viros et in aequore mergi,

die

einst geringe Nahrung den Armen versagte, sättigt sich jetzt selbst von erbetteltem Brode. Mit ungewissen Schritten irrt Fortuna unstät umher, und bleibt an keinem Orte fest und standhaft. Sondern bald ist sie heiter, bald nimmt sie einen düstern Blick an, und ist nur in ihrer Unbeständigkeit beständig. Auch ich blühete, aber jene Blüthe war hinfällig. Meine Flamme war ein Strohfeuer und kurz. Doch damit du nicht von ganzer Seele die grausame Freude genießest: ich habe noch Hoffnung den Gott zu versöhnen. Theils weil ich ohne Bosheit fehlte, und mein Fehler, so wie er nicht ohne Scham blieb, auch keinen Haß erzeugte. Theils weil der unermeßliche Erdkreis, vom Aufgange der Sonne bis zum Niedergange, nichts Gütigeres hat als den, dem er gehorcht. So wie er nämlich keinem durch Gewalt besiegbar

---

die mir doch einen guten Sinn zu geben scheint, wenn man annimmt, daß Ovid von einem Schiffbruche seines jetzigen Aufenthaltes, auf dem schwarzen Meere, rede, dessen Anwohner wegen ihrer Seeräuberey so berüchtigt waren, und die dadurch dem Pontus den Beynahmen Unwirthbaren (ἄξενος, inhospitalis, s. B. III. El. 11. Anm. 1.) zugezogen hatten, und daß er eben deswegen, weil er es nicht näher bestimmt, von solchen des Unglücks spottenden Seeräubern rede. Von einem Schiffbruche in einer andern Gegend konnte er ja nichts sagen.

bar ist, so hat er doch ein weiches Herz für schüchterne Bitten. Und nach dem Beyspiel der Götter, deren Genosse er selbst seyn wird, will ich, nebst der Erlassung der Strafe noch mehreres von ihm erbitten. Wenn du die sonnigen und trüben Tage im ganzen Jahre zählest, so wirst du finden, daß öfter der Tag glänzend entwich. Drum, daß du nicht allzu sehr meines Falles dich freuest, glaube, daß auch ich einst wieder könne zurückgerufen werden. Glaube es könne geschehen, daß du einst, wenn Cäsar besänftigt ist, zu deinem Verdrusse mitten in Rom mein Angesicht erblickest, und daß ich dich wegen schwererer Schuld verjagt sehe: dieß sind nach meinen ersten Wünschen die nächsten(3).

Neunte Elegie.

Wie sehr es ihn schmerze, eines redlichen Freundes Nahmen verschweigen zu müssen.

Auch wenn du es littest, daß ich deinen Nahmen in meinen Gedichten nennete, wie oft hätte ich ihn schon genannt! Dich allein würde ich, deines Verdienstes eingedenk, singen, und in meinen Briefen würde keine Seite ohne dich sich füllen.

---

3) D. h. dich verwiesen zu sehen, ist mein zweyter Wunsch nach dem ersten, wieder in Rom zu seyn.

füllen. Was ich dir verdanke, würde man in der ganzen Stadt wissen, wenn ich Vertriebener in der mir entrissenen Stadt gelesen werde. Dich den Gütigen sollte das gegenwärtige, dich das künftige Zeitalter kennen; wenn anders meine Schriften auf die Nachwelt kommen. Und der gelehrte Leser würde nicht zögern dich glücklich zu preisen. Diese Ehre würde für des Dichters Erhaltung dir werden. Zuerst ist es Cäsars Geschenk, daß ich noch athme: nach den großen Göttern gebührt dir mein Dank. Jener hat mir das Leben geschenkt, du erhältst mir das, was er mir geschenkt hat, und machst, daß ich das erhaltene Geschenk genießen kann. Und da die meisten bey meinem Falle zurückbebten, Andere nur erschrocken scheinen wollten und meinem Schiffbruche von der Anhöhe herab zusahen, ohne dem, der in den wilden Fluthen schwamm, die Hand zu reichen; da riefst du allein mich Halbtodten von den Stygischen Wassern zurück. Auch das, daß ich noch dankbar seyn kann, ist dein Geschenk. Mögen die Götter mit Cäsar dir immer sich gnädig beweisen! Vollkommener konnte mein Wunsch nicht seyn. Dieß alles würde, wenn du es littest, mein Fleiß in meinen beredten Schriften im hellesten Lichte sehen lassen. Selbst jetzt kann meine Muse, ob ihr gleich zu schweigen befohlen ist, sich kaum enthalten, dich wider deinen Willen zu nennen. Und so wie die harte Koppel den strebenden

Hund,

Hund, wenn er die Spur der scheuen Hirschkuh gefunden hat, nur mit Mühe zurückhält: und wie das feurige Roß die noch nicht geöffneten Schranken bald mit dem Fuße, bald mit der Stirne selbst stößt: also strebt auch, gebunden durch das aufgelegte Gesetz, eingeschlossen meine Thalia, des verbothenen Nahmens Verdienste zu durchwandern (1). Doch daß du durch den Eifer des dankbaren Freundes nicht gekränkt werdest, will ich deinem Befehle gehorchen. Aber ich würde nicht gehorchen, wenn du nicht glaubtest, daß ich deiner gedächte. Ich werde (und dieß verbietet dein Mund nicht) dankbar seyn. Und so lange ich — ach daß es nur kurz wäre! — das Sonnenlicht sehen werde, soll dieser Athem deinem Dienste geweiht seyn!

Zehnte Elegie.

Der Dichter klagt, daß ihm die drey Jahre, die er jetzt in Pontus verlebt habe, eine zehnjährige Zeit dünkten.

Seit ich im Pontus bin, stand dreymahl der Ister vom Froste (1), dreymahl hat sich die Welle

---

1) Per titulum nominis ire, so wie Fastal. I, 15. per laudes ire, das Lob singend durchwandern.

1) Facta, nicht fracta im 2. v.

Welle des Euxinischen Meeres gehärtet. Aber ich dünke mir, schon so viele Jahre aus dem Vaterlande entfernt, als die Dardanische Troja vom Griechischen Feinde umringt war (2). Man sollte glauben, die Zeit stände still, so träge schleicht sie, und mit langsamen Schritten vollendet das Jahr seinen Lauf. Die Sonnenwende (3) nimmt mir nichts von der Länge der Nächte, und der Winter macht mir die Tage nicht kürzer. Ja für mich hat sich die ganze Natur verändert, und macht sammt meinen Sorgen alles lang. Oder hält die gemeine Zeit ihren gewohnten Lauf noch, und ist es mehr die traurige Zeit meines Lebens, der ich an dem Gestade des mit Unrecht sogenannten Euxinus (4) lebe, und im wahrhaftig unglücklichen Lande des Scythischen Meeres? Fast unzählige Völker drohen rings umher wilde Kriege, welche sich's zur Schande achten, nicht vom Raube zu leben. Draußen ist keine Sicherheit. Mit Mühe wird der Hügel durch kleine Mauern und seine Lage geschützt. Wenn man es am wenigsten glaubt, fliegt, wie Vögel, ein dichter Schwarm von Feinden herbey, und führt, kaum recht gesehen, schon die Beute davon. Oft lesen wir mitten in den Straßen die tödtlichen

Pfeile

---

2) Zehen Jahre.

3) Solstitium, bedeutet nach Röm. Sprachgebrauch, nur die Sonnenwende im Sommer; die im Winter heißt bruma.

4) S. Buch III. El. 11. Anm. 1.

Pfeile auf, die bey verschlossenen Thoren über die Mauer kommen. Selten wagt es daher einer das Feld zu bebauen, und dann pflügt der Unglückliche mit der einen Hand, und in der andern führt er die Waffen. Unter dem Helme bläßt der Hirte auf seinem mit Pech verbundenen Rohre: und statt des Wolfes fürchten die schüchternen Schaafe den Feind. Kaum sind wir durch unsere Burg geschützet und doch jagt uns drinnen der mit Griechen vermischte Barbarische Haufe Furcht ein. Denn ohne Unterschied wohnen die Barbaren mitten unter uns und bewohnen auch mehr als die Hälfte der Häuser. Wenn man sie auch nicht fürchtet, so muß man sie hassen, wenn man sie mit Fellen und ihr Gesicht mit langen Haaren bedeckt sieht. Auch die, welche für Abkömmlinge von Griechischem Stamme gelten, sind statt der vaterländischen Tracht in persische Hosen gehüllet. Diese bedienen sich der gemeinschaftlichen Sprache: durch Gebehrden muß ich die Dinge andeuten. Hier bin ich ein Barbar, weil ich von keinem verstanden werde, und die dummen Geten lachen über meine Lateinischen Worte. Oft reden sie sicher in meiner Gegenwart Böses von mir: vielleicht werfen sie mir auch meine Verweisung vor. Und wie es gewöhnlich geschieht, so oft ich ihnen, wenn sie etwas sagen, durch Winke bejahe oder verneine, nehmen sie es zu meinem Nachtheil. Dazu kommt noch,

daß

daß das ungerechte Recht mit dem grausamen Schwerte gesprochen wird, und mitten auf dem Markte oft Wunden geschlagen werden. O harte Lachesis! daß du meinem Leben, das unter einem so grausamen Gestirne steht, keinen kurzen Faden gabst! Daß ich, ihr Freunde, euern, daß ich des Vaterlandes Anblick entbehre, daß ich klage, weil ich hier an Scythiens Gränzen lebe: beydes ist harte Strafe. Doch habe ich es verdient, Rom zu missen: aber ich habe wohl nicht verdient an einem solchen Orte zu leben. Ach was rede ich Thor? Ich habe verdient selbst das Leben zu verlieren, weil ich Cäsars Gottheit beleidigte.

Eilfte Elegie.

Trost an seine Gattin über erlittene Beschimpfung.

Daß dich Jemand, ich weiß nicht wer? im Zanke die Frau eines Verbannten genannt habe, das hat dein Brief mir geklagt. Es hat mich gekränkt; nicht, weil mein Schicksal geschmäht wird — denn ich bin schon gewohnt, standhaft unglücklich zu seyn — als weil ich, welcher ich es am wenigsten wollte, der Beschämung Ursache bin, und glaube, daß du über mein

Unglück

Unglück erröthet bist. Ertrage und härte dich ab; du hast schon weit härteres ertragen, als des Fürsten Zorn mich dir entriß. Doch irret jener, nach dessen Urtheil ich ein Verbanneter heiße; eine gelindere Strafe folgte meinem Vergehen. Die größte Strafe ist mir, Ihn beleidigt zu haben; eher wünschte ich, daß meine Todesstunde gekommen wäre. Doch ist mein Schiff nur erschüttert, nicht zerschmettert, auch nicht versunken: und, weiß es gleich keinen Hafen, so steht es doch noch über die Wellen hervor. Nicht Leben, nicht Vermögen, nicht das Recht eines Bürgers hat er mir genommen: und alles dieß zu verlieren, habe ich durch mein Vergehen verdient. Doch weil mein Fehler frey von Bosheit war, so befahl er mir nur den väterlichen Herd zu verlassen. Und wie gegen Andere, deren Zahl nicht auszusprechen ist, so war auch gegen mich Cäsars Gottheit gelinde. Er selbst bedient sich gegen mich nicht des Nahmens eines Verbanneten, sondern ei-

nes Verwiesenen (1); und meine Sache ist durch sein eigenes Urtheil gesichert. Mit Recht singen also meine geringen Lieder, Cäsar, dein Lob. Mit Recht flehe ich die Götter, daß sie dir noch des Himmels Pforte verschließen, und dich, ohne sie, einen Gott mögen seyn lassen. Dieß wünscht auch das Volk. Aber wie die großen Ströme, so fließt auch der kleine Bach ins ungeheure Meer. Doch du, in dessen Mund ich ein Verbanneter heiße, erschwere mein Schicksal nicht durch einen lügenden Nahmen.

Zwölfte Elegie.

An einen Freund, der ihn zum Dichten ermuntert hatte.

Du schreibst mir, daß ich durch Dichten meine traurige Zeit mir erheitern solle, damit mein Geist

---

1) S. Buch II, Anm. 10.

Geist nicht in schimpflicher Unthätigkeit erstarre. Schwer ist, Freund, was du räthst; denn Gedichte sind ein Werk der Freude, und wollen Frieden des Herzens haben. Mein Schicksal geht durch widrige Stürme: und kein Loos kann trauriger seyn als das meinige. Du forderst, daß Priamus ob seiner Kinder Leiche tanze, und Niobe festliche Kreistänze aufführe (1). Soll ich mit Klagen oder mit der Dichtkunst mich beschäftigen, da ich allein zu den äussersten Geten verwiesen bin? Gäbst du mir auch hier ein Herz mit solcher Stärke bewaffnet, als der Beklagte des Anytus gehabt haben soll (2); so wird dennoch unter dieser Last des Unglücks die Weisheit erliegen. Der Zorn eines Gottes vermag mehr als menschliche Kräfte. Jener

---

1) Wie Mitscherlich liest:

Exigis, ut Priamus natorum funere ludat
Et Niobe festos ducat ut orbe choros.

2) Der vom Anytus Angeklagte ist Sokrates, welcher mit Standhaftigkeit den Giftbecher trank.

Greis, von Apollo, der Weise genannt (3), hätte in diesem Unglück kein Werk zu schreiben vermocht. Könnte ich auch des Vaterlandes, könnte ich auch Euer vergessen, könnte jeder Gedanke an mein Vergehen sich entfernen: so verbietet schon die Furcht jedes ruhige Geschäft: mich hält ein Ort von zahllosen Feinden umgeben. Bedenke auch, daß mein Geist, durch die lange Unthätigkeit erschlafft, viel schwächer ist, als er vorher war. Der fruchtbare Acker, wird er nicht beständig vom Pfluge erneuert, wird nur Gras mit Dornen tragen. Schlecht wird das Pferd laufen, das lange gestanden hat, und, den Schranken entlassen, unter den Pferden das hinterste seyn. Zur weichen Mürbheit neigt sich ein Kahn, und reißt von einander, der lange das gewohnte Wasser entbehrt hat. Auch ich verzweifle, da ich vorher schon unbedeutend war, dem wieder gleich zu werden, der ich vorher war. Der Leiden lange Erdul-

3) Sokrates.

dung hat meine Kraft geknickt, und ein großer Theil meiner vorigen Lebhaftigkeit ist verschwunden. Doch habe ich schon oft, wie auch jetzt, die Schreibtafel ergriffen, und wollte Worte in ihre Füße bringen: aber ich konnte keine Gedichte schreiben, oder nur solche, wie du sie siehst, würdig des Schicksals ihres Verfassers, würdig des Ortes. Endlich verleihet der Ruhm dem Geiste nicht geringe Kräfte, und Begierde nach Ehre macht die Brust fruchtbar. Einst zog mich der Glanz eines berühmten Nahmens, als noch ein günstiger Wind in meine Segel blies. So gut ist mir's jetzt nicht, daß Ruhm mir Sorge wäre; wäre es möglich, ich wünschte keinem bekannt zu seyn. Oder räthst du mir zu schreiben, weil Gedichte mir anfangs gelangen, daß ich die glücklich betretene Bahn verfolge? Erlaubet mir, ihr neun Schwestern zu sagen: ihr vorzüglich seyd die Schuld meiner Verweisung. Und so wie der Verfertiger des ehernen Stieres gerechte Strafe litt (4), so

4) Perillus, s. Buch III. El. 11. Anm. 4.

werde auch ich durch meine eigenen Gedichte gestraft. Ich sollte mich nicht ferner mit Gedichten beschäftigen, sondern ich würde mit Recht als unglücklicher Schiffer, jedes Meer fliehen. Aber, wollte ich thöricht mein unglückliches Talent wieder versuchen, so wird, denke ich, dieser Ort mir Hülfsmittel zu Gedichten geben (5). Kein Buch ist hier, keiner der mir sein Ohr liehe und verstände, was meine Worte bedeuten. Alles ist voller Barbarey und wildes Gekreisches. Alles ist voller Furcht vor dem Geschrey der Geten. Ich glaube sogar selbst das Lateinische verlernt zu haben: ich habe schon gelernt Getisch und Sarmatisch zu reden (6). Und doch kann, ich muß dir die Wahrheit gestehen, meine Muse sich nicht enthalten, Gedichte zu schreiben. Ich schreibe und lasse meine Gedichte vom Feuer verzehren: ein Häufchen Asche ist das Ende von meiner Arbeit. Ich kann

5) Ironie.

6) S. Buch III. El. 14. Anm. 5.

kann und will keine Gedichte schreiben, und deswegen werfe ich meine Arbeit ins Feuer. Und Nichts von meinen Geisteswerken als was durch Zufall oder List der Flamme entrissen wird, gelanget zu euch. Ach wäre doch meine Kunst zu lieben die mich, den Lehrer, der das nicht befürchtete, unglücklich gemacht hat, so in Asche verwandelt worden!

Dreyzehnte Elegie.

Klage an einen Freund, der ihn so selten tröste.

Glück sendet dir hier (1) dein Naso aus dem Getischen Lande; wenn anders jemand schicken kann, was er selbst nicht hat. Denn krank am Geiste habe ich auch meinem Körper die An-

1) Ein unübersetzbares Wortspiel, da salus, Heil, Glück, und auch Glückwunsch, Grus bedeutet.

steckung zugezogen, damit kein Theil mir von Quaal frey sey. Schon viele Tage hindurch werde ich von Schmerzen der Seite gequält, die des Winters unmäßige Kälte angegriffen hat. Doch wenn du nur gesund bist, so bin auch ich zum Theile noch wohl; denn auf deinen Schultern ruht mein gesunkenes Glück. Der du mir so große Beweise deiner Liebe gegeben hast, und auf jede Art mein Leben schützest, fehlest doch, daß so selten ein Brief von dir mich tröstet. Du beweisest mir Liebe mit der That und versagst mir die Worte (2). Dieß verbessere, ich bitte dich. Wenn du dieß Einzige änderst, so wird kein Flecken an dem schönen Ganzen seyn. Ich würde dich noch mehr anklagen, wenn es nicht möglich wäre, daß ein Brief, obgleich von dir geschickt, nicht zu mir käme. Ach wollten doch die Götter, daß meine Klage grundlos wäre, und ich fälschlich glaubte, du habest meiner vergessen! Gewiß es ist so, wie ich wünsche; denn

ich

2) v. 22. et mihi verba negas, mit Mitscherlich.

ich darf dein standhaftes Herz nicht für wandelbar halten. Eher wird der weiße Wermuth dem kalten Pontus fehlen (3), und dem Sicilischen Hybla der süße Thymian (4) mangeln, als jemand dich überführen könnte, du habest des Freundes vergessen. So schwarz sind die Fäden meines Schicksals nicht. Doch, damit du auch den falschen Verdacht der Schuld verscheuchen könnest, hüte dich zu scheinen, was du nicht bist. Und wie wir oft die lange Zeit in Unterredung zubrachten, und unserm Gespräche der Tag zu kurz war, so trage ein Brief die stummen Worte hin und her, und Hand und Blatt verrichte der Zunge Geschäft. Und damit ich nicht scheine allzusehr zu zweifeln, daß dieses geschehen werde, so sey es genug, dich mit wenigen Versen hier erinnert zu haben. Nimm, womit gewöhnlich der Brief sich endet,

---

3) Absynthium. Wermuth wuchs häufig in Pontus.

4) Von Hybla's Thymian, s. Buch V. El. 6. Anm. 7.

das Lebewohl, und dein Schicksal sey von dem meinigen verschieden.

Vierzehnte Elegie.

An seine Gattinn, deren standhafte Treue er mit einem unsterblichen Nahmen belohnen werde.

Welch ein Denkmahl dir meine Gedichte errichtet haben, das weißt du selbst, o Gattinn, mir theurer, als mein Leben. Mag immerhin das Schicksal ihrem Verfasser viel entziehen, so wirst du doch durch meine Dichterkraft berühmt seyn. So lang als ich gelesen werde, wird zugleich dein Ruhm mitgelesen werden: und du kannst nicht ganz in den traurigen Scheiterhaufen verschwinden. Scheinst du auch durch deines Gatten Unglück beklagenswürdig, so wirst du doch Einige finden, welche zu seyn wünschen, was du bist; welche dich, ob du gleich an meinem Unglücke Theil nimmst, glücklich nennen,

und dich beneiden werden. Ich hätte dir nicht mehr gegeben, wenn ich dir auch Schätze gegeben hätte. Nichts nimmt der Schatten des Reichen zu den Manen mit. Den Genuß eines ewigen Nahmens habe ich dir geschenkt: und dieß ist das größte Geschenk, das ich dir geben konnte. Bedenke auch, daß, so wie du die einzige Stütze meines Vermögens bist, keiner geringen Ehre Last auf dir ruht. Daß mein Mund nie von dir schweigt, und daß du auf das Urtheil deines Mannes stolz seyn kannst. Und damit keiner dieß grundlos nennen könne, so harre aus (1), und erhalte mich und deine fromme Liebe zugleich. Denn so lange ich stand, blieb deine Treue ohne schimpflichen Vorwurf, und war endlich tadellos (2). Auch ist sie jetzt durch meinen Fall sich selbst gleich geworden (3).

Jetzt

---

1) Persta; Andere praesta.

2) Den v. 22. ließt Mitscherlich so:

Et tandem probitas irreprehensa fuit.

3) Der so sehr angefochtene v. 23. gibt den guten Sinn: deine Tugend und Treue kann jetzt, da

ich

Jetzt setze sich deine Tugend ein leuchtendes Denkmahl! Eine treue Gattinn zu seyn ist leicht, wenn das fern ist, was, es zu seyn erschwert, und wenn nichts ist, was ihrer Pflicht entgegen steht. Aber wenn die Gottheit donnert, sich dem Ungewitter nicht entziehn; dieß erst ist Treue und eheliche Liebe. Zwar ist solche Tugend selten, die nicht von Fortuna gelenkt wird, und unbeweglichen Fußes stehet, wenn diese fliehet. Doch wenn eine Tugend selbst sich die gewünschte Belohnung ist, und in minder erfreulicher Zeit aufrecht stehen bleibt: dann wird sie auch, wenn du die Zeiten zählest, in keinem Jahrhundert verschwiegen, und alle Länder, so weit der Erdkreis offen ist, bewundern sie. Siehst du nicht, wie Penelopeische Treue — ein unvergänglicher Nahme — noch in späten Zeiten ruhmwürdig bleibt? Siehst du nicht, wie Ad-

mets

---

ich unglücklich bin, so viele Kraft äußern, als sie besitzt. Kraftäusserung ist jetzt der Kraft selbst gleich.

mets (4), wie Hectors Gemahlinn (5) besungen wird, und des Iphis Tochter (6), die muthig in den angezündeten Scheiterhaufen sprang? Wie das Phylacische Weib (7), deren Gatte mit raschem Fuße an das Trojanische Land sprang, im Ruhme fortlebt?

Es bedarf nicht des Todes für mich, sondern nur der Liebe und der Treue. Nicht durch Etwas Schweres sollst du dir Ruhm gewinnen. Auch glaube nicht, daß ich dich dazu ermuntere, als thätest du es nicht. Ich spanne die Segel auf, obgleich das Schiff schon durch die Ruder geht. Wer dich erinnert, das zu thun, was du schon thust, der lobt dich durch seine Erinnerung und rühmet deine Handlungen durch seine Ermunterung.

---

4) Admets Gemahlinn, Alcestis. S. Buch V. El. 5. Anm. 6.

5) Andremache, s. Buch I. El. 6. Anm. 3.

6) Evadne, s. Buch IV. El. 3. Anm. 5.

7) Laodamia, Gemahlinn des Protesilaos, Königs in Phylace in Thessalien. S. Buch I. El. 6. Anm. 3.

Druck-

Druckfehler
in Ovids Klaggesängen.

Seite 27. Zeile 11 muß der Strich zwischen den Wörtern: eine Woge, ausgelöscht werden.

— 72. Zeile 5. ein Geschenk, lies: dein Geschenk.

— 74. Zeile 4. hatt' ich, lies: hätt' ich.

— 98. Zeile 10. von unten, stärbe, lies: stürbe.

— 114. Zeile 5. der Anmerk. steht: nie wie ich— soll heißen: nicht wie ich.

— 130. Zeile 20. steht: Ich bin was — soll heissen: Ich bin nicht was —

— 134. Zeile 7. von unten in der Anmerk. steht: Hellen, soll heißen: Helle.

— 148. Zeile 16. Er hält, soll heißen: Sie hält.

— 170. Zeile 4. erhebt, soll heißen: hebt.

Ebendas. Zeile 12. außer, soll heißen: nur nicht.

— 178. Zeile 7. bande, soll heißen: bände.

— 182. Zeile 10. der Anmerk. Honigflacken, soll heißen: Honigfladen.

— 187. Zeile 2. von einem, soll heißen: von Einem.

— 189. Zeile 5. In lange, statt: in langen.

— 191. oben steht: das vierte Buch, soll heißen: das fünfte Buch.

— 219. Zeile 9. von unten, steht: Auch wenn, soll heißen: Ach! wenn.

Bey dem Verleger und in den meisten Buchhandlungen sind folgende Bücher zu haben:

Geschichte der merkwürdigsten Reisen, welche seit dem 12ten Jahrhundert zu Wasser und zu Land unternommen worden sind, herausgegeben von Th. Fr. Ehrmann, 1ter bis 22ter Band, 8. 1791. bis 99. 20 Rthl.

Diese 22 Bände enthalten alles Wissenswürdige von Afrika, was in denen Reisebeschreibungen zerstreut gefunden worden. Nächstes Jahr werden einige neuere Bände folgen, die zweckmäßige Auszüge der neuesten Reisen dahin liefern werden.

Sammlung der Uebersetzung der griechischen pros. Schriftsteller, besteht bis jetzt aus:

Diodor von Sicil. 6 Bde. 8.	5 rthl. 10 gr.
Xenophons Feldzug d. j. K. 8.	15 gr.
—— griech. Geschichte, 8.	20 gr.
—— Oekonomikus, Apologie ꝛc. 8.	20 gr.
Plutarchs moralische Abhandlungen, 9 Bände, 8.	9 rthl. 2 gr.
Dio Cassius, 5 Bände, 8.	4 rthl. 14 gr.
Herodot, 6 Bände, 8.	4 rthl. 22 gr.
Herodian, 8.	15 gr.
Arrian, 1ter u. 2ter Bd. 8.	1 rthl. 12 gr.
Appian, 1ter u. 2ter Bd. 8.	1 rthl. 12 gr.

Polyän, 2 Bände, 8. 1 rthl.
Zosimus, 1ter Band, 8. 20 gr.

Die fertigen Theile dieser Samml. betragen 31 rthl. 18 gr. sächsisch; der Verleger erbietet sich sie noch um 24 rthl. baar abzulassen, wenn sich die Liebhaber an ihn selbst wenden und sie beysammen nehmen. Thukydides von Dir. Ahlwardt ist unter der Presse.

Sammlung der Uebersetzungen der römischen Klassiker besteht aus:

Justin, 2 Bände, 8. 1 rthl. 4 gr.
Plinius Naturgeschichte, 12 Bde. 8. 6 rthl.
Cornel. Nepos, 8. 1 rthl.
Cicero's verm. Briefe, 5 Bde. 8. 3 rthl. 14 gr.
Sallust, 8. 16 gr.
Curtius, 2 Bände, 8. 1 rthl 14 gr.
Jul. Cäsar, 2 Bände, 8. 2 rthl. 8 gr.
Suetonius, 2 Bände, 8. 1 rthl. 12 gr.
Plinius Briefe, 2 Bände, 8. 1 rthl. 8 gr.
Florus, 8. 14 gr.
die 6 kleinern Geschichtschrb. 2 B. 8. 2 rthl. 12 gr.
Livius, 10 Bände, 8. 11 rthl. 8 gr.
Eutropius, 8. 10 gr.
Ammian Marcellin, 3 Bde. 8. 2 rthl. 14 gr.
Tacitus, 1ter Band, 8. 1 rthl. 12 gr.

Diese Theile betragen 38 rthl. 2 gr. und werden unter obiger Bedingung um 28 rthl. 12 gr. erlassen. Beyde Sammlungen sind auch auf Schreibpapier zu haben und werden in einem verhältnißmäßig billigen Preise abgegeben.

Bibl. erot.
Fr. Krenneri.
119 . . . .

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ovidius Naso, Publius,

Trauerlieder des Ovid

Frankfurt 1803

A.lat.a. 1308
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10242303-0